



**Resümee der Abschlusspräsentationen
mediengang X – Zehnjähriges Jubiläum
der Fakultät Medien**

Schwerpunkt

- 4 **Rund und eckig**
Rückblick auf den Rundgang
- 5 **Bewegte Bilder**
Zum 10. Rundgang der Gestalter
- 6 **»Ohne Titel III«**
Künstlerische Positionierung und Professionalisierung
- 8 **mediengang X**
10 Jahre Fakultät Medien
- 9 **Kleines mediengang X-Tagebuch**
- 10 **Werkschau 06**
Architekturausstellung

Universität

- 12 **Neue Fakultätsleitungen**
Gremienwahlen erfolgreich
- 13 **ACQUIN-Vorsitz neu besetzt**
- 14 **Gründer auf Erfolgskurs**
neudeli-Gründerpreis
- Organische Substanzen weltweit nutzbar**
- 15 **Vom Liszt-Haus zum Liszt-Museum**
Kooperation der Weimarer Hochschulen
- 16 **Design entworfen – geschützt – vermarktet**
14. Tag der Produktinnovationen
- Rückblick: Veranstaltung Doktorhut**
- 17 **Deutsche Forscher tagen in Weimar**
KoWi-Tagung
- 18 **Neue Serviceangebote**
Ergebnisse des Arbeitstreffens BISON
- 19 **BAUHAUS meets LISZT**
Dies Academicus und Hochschulfest
- Architektortour durch die Universität**

Forschung | Projekte

- 20 **Stillgelegt?**
Eine Ausstellung zur Schrumpfung im ländlichen Raum

- 21 **mind(21)factory**
Symposium und studentischer Ideenwettbewerb
- »Treffpunkt Zukunft«**
Professuren von Architektur und Medien präsentieren sich auf der ACS 2006
- 22 **Geras starke Mitte**
Stadtplanerische Interventionen
- 23 **Weltenbilder/Welten bilden**
Japan und Korea zu Gast in Weimar
- Media and Urban Space**
- 24 **Außergewöhnliche Premiere**
Erste Disputation in der »Europäischen Urbanistik«
- 25 **Removing Barriers to Culture**
Schindler Award for Architecture 05/06
- 26 **Architekturmobil**
Atelier als mobile Arbeits- und Wohnform
- 27 **Ausstellung Neubau in Neubau**
Entwürfe von Studierenden der den 7. Bezirk in Wien
- Besuch aus den USA**
Studierende der Virginia Commonwealth University zu Gast
- 28 **Es lebe die Stadt – die Stadt lebt**
Ansätze zur Stärkung von Städten in Thüringen
- Von »einfach fürchterlich« bis hin zu »gefällt mir sehr«**
Meinungen zum Weimar Atrium
- 29 **Zusammenarbeit mit dem Territorium**
Städtebauliches Entwerfen im Grundstudium
- Grundlagen des Ökologischen Bauens – Planen mit Perspektive**
- 30 **Das POLE Europe Projekt**
- 31 **»NICE on RoadS«**
Bildung eines Kompetenznetzwerkes mit internationalen Partnern
- 32 **Studium an konkreten Bauwerken**
Bauschadensanalyse und Sanierung

- 33 **Neuartige Technologie zur Bohrlochmessung**
- Industrie-Stipendien für Studiengang Werkstoffwissenschaften**
- 34 **Sonderforschungsbereich 524 beendet**
Hoher Forschungsstandard in erreicht
- 35 **Bauaufmaß in der Denkmalpflege**
LiSA-Projekt Schlösschen Naumburg
- FOMEKK im Kuratorium des M.I.T. Museums**
- 36 **European Real Estate Society ERES**
Tagung zur immobilienwirtschaftlichen Forschung an der Bauhaus-Universität
- Internationale Konferenz IKM 2006**
- 37 **Miss Geschick & Lady Lapsus**
Kleine Malheure ganz groß
- 38 **»Servus, Camille!«- Roseggers Waldheimat und zeitgenössische Kunst**
- 39 **»Licht regnen lassen«**
Neues Lichtsystem für das KuK in Gera
- 40 **Studio Bauhaus – Wir senden!**
Das Fernsehen der Zukunft
- 41 **Das Zimmer eines Nervenkranken**
- 42 **Bilder, die keiner mehr haben wollte**
Die Fotothek der Vergangenheit
- 43 **Kreativ unterwegs**
Filmemachen in Ungarn

Personalia

- 44 **Bauphysik in leitender Position**
- 45 **Team des Dezernat Forschung**
- Ehrenprofessur für Professor Stark-**
- Preise**
- 46 **Architektur-Staatspreis nach Weimar**
- Zeitgenössische Kunst ausgezeichnet**
- 47 **Dornburger Baustoffpreis 2006**
- 48 **Großer Erfolg beim Bundesfestival Video 2006**

48 SmartProjector gewinnt

49 VDI-Preis für innovative Diplomarbeit

Wissenschaftsmedaille für Dr. Qi Xu
Taut-Preis: Anerkennung für Absolventin der Bauhaus-Universität

50 Studierende der Visuellen Kommunikation erfolgreich

51 Vattenfall-Preis gewonnen

52 Kalender

Leben

54 Auf den Spuren des frühen Bauhauses

55 Kissen statt Kanonen
Künstlerische Performance »Die Kissen-schlacht bei Jena Auerstedt 2006«

56 Learning by doing
Erfahrungsberichte aus dem AEC/Global-Teamwork-Project 2006

57 Neues aus dem Universitätsverlag

58 Luftschloss Tokyo
Erfahrungen in Japan

60 Thüringer Schüler auf den Spuren von Johann August Roebing
Fakultät Bauingenieurwesen unterstützt Papierbrückenwettbewerb

Teamtraining im Spinnennetz

61 Moderne Weiterbildungen neben dem Beruf
Neues Angebot der WBA

27. Innovationspreis der deutschen Wirtschaft 2006

62 Die große, weite Welt: noch immer sehr lokal
Alumni der Bauhaus-Universität berichten (2)

Editorial

Sommerloch? Was ist das? – An der Bauhaus-Universität Weimar scheint es sich nicht allzu breit zu machen, davon zeugen die zahlreichen Veranstaltungen dieses Sommers und die große Resonanz des Publikums.

Der Juli dieses Jahres stand ganz im Zeichen der Präsentation: Die Fakultäten Gestaltung, Medien und Architektur zeigten die Bandbreite ihrer aktuellen Arbeiten der Öffentlichkeit und luden in diesem Zusammenhang zu zahlreichen Veranstaltungen ein. Rundgang und Mediengang, Preisverleihungen und Ausstellungen, Feiern und Feste präg(t)en die Tage am Ende dieses Sommersemesters 2006: Die Fakultät Gestaltung begann mit ihrem jährlichen Rundgang und lud die Weimarer sowie ihr Fachpublikum am ersten Juliwochenende nach Weimar ein. (Seiten 4 bis 7)

Der »mediengang X« der Fakultät Medien präsentierte nicht allein die Projekte des Semesters, sondern feierte das erste runde Jubiläum der jungen Fakultät: den zehnjährigen Gründungstag. Mit Festakt, übergreifender Ausstellung im Foyer des neuen Hörsaal- und Universitätsbibliotheksgebäudes, mit Fakultätsfest und medienrolle zelebrierte man den eigenen Weg der vergangenen Jahre und zeigte manche Zukunftsvision auf. (Seite 10)

Am 7. August begann mit einem großen Festakt die Bauhaus-Sommerakademie 2006, etwa 400 Teilnehmer begrüßten die Organisatoren sowie der Thüringer Kultusminister Prof. Dr. Jens Goebel, Stadtkulturdirektor Dr. Felix Leibrock und Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, im Audimax der Universität. Vier Wochen lang lernen die Sprachbegeisterten aus aller Welt Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, Arabisch und Japanisch bei Muttersprachlern in Weimar. Das umfassende Freizeit- und Kulturprogramm dürfte auch manchen Weimarer zur Sommerakademie locken. (Siehe Kalendarium Seite 52)

Noch ein weiterer Veranstaltungstipp: Die Bauhaus-Universität Weimar ist vom 27. August bis zum 17. September Gastgeberin für die Ausstellung »Das digitale Bauhaus«, die das ZKM Karlsruhe im Rahmen des Weimarer Kunstfestes präsentiert. Die Eröffnung findet am Samstag, 26. August, 16 Uhr, im Hauptgebäude, Geschwister-Scholl-Str. 8, statt.

Viel Spaß beim Lesen dieses »Sommerbogen« wünscht

Manuela Schulz
Pressesprecherin

Rund und eckig

Rückblick auf den Rundgang der Fakultät Gestaltung

Die Fakultät Gestaltung nimmt es mit der Weltmeisterschaft auf. Der diesjährige, nunmehr zehnte Rundgang der Fakultät stand in zeitlicher Konkurrenz zur Fußball-WM. Beim Fußball soll bekanntlich das Runde in das Eckige – zwei grundverschiedene Welten treffen aufeinander, ähnlich wie im Motiv der »Quadratur des Kreises«. Der Begriff steht metaphorisch für etwas Paradoxes, Unmögliches.

Was beim Fußball geht, erkämpft und bejubelt wird, führt auch in zentrale Bereiche von Kunst und Gestaltung: Unmögliches möglich machen, das Nie-Dagewesene träumen und Optionen vorführen, die das Bekannte hinterfragen, auf den Kopf stellen und radikal umformulieren, gehört zum künstlerisch-gestalterischen Handwerk. Das Weltniveau im Auge, stellen sich die Studierenden mit ihren Arbeiten dem globalen Vergleich, dazu verpflichtet nicht zuletzt der große Name unserer Hochschule. Das belegen die zahlreichen Ausstellungen, Veranstaltungen, Auszeichnungen und Rankings, die den Namen der Fakultät Gestaltung und der Bauhaus-Universität Weimar in den vergangenen 13 Jahren in die Welt getragen haben.

Zum Rundgang präsentierte sie sich wieder ganz lokal, zum Anfassen sozusagen. Die fünf Studiengänge Freie Kunst, Produktdesign, Visuelle Kommunikation, Lehramt Kunst und der Master-Studiengang »Kunst im öffentlichen Raum und neue künstlerische Strategien« mit ihren insgesamt knapp 600 Studierenden zeigten Arbeiten aus dem zurückliegenden Jahr, nicht nur auf dem Campus im engeren Sinne, sondern in der ganzen Stadt, die dadurch zum Campus wurde. Stets werden neue »Spielorte« aufgetan, die die Arbeiten in einem spezifischen Licht erscheinen lassen, zum Teil werden sie speziell dafür geschaffen. Ihre angemessene Präsentation ist Teil der Kreation, macht sie dem Publikum vermittelbar und ermöglicht interpretatorische Aufschlüsse und Einsichten in den Stellenwert adäquater Aufbereitung und Platzierung. Dass dies ein nicht zu unterschätz-

zender Arbeitsprozess ist, davon zeugt manche Last-minute-Anstrengung, und es scheint unvermeidlich, dass während der Rundgang-Eröffnung die Aufbauaktivitäten noch in vollem Gange sind...

Ausgedehnt wurde die Perspektive auf Performances, Aktionen und Eingriffe, die im Stadtraum, aber auch auf Exkursionen fern von Weimar ausgeführt worden waren. Shopping Mall, Zeughaus, Ladenlokal, Büro- und Wohnraum wurden ebenso wie neue und alte Projektarbeitsräume zu temporären Gefäßen und Bühne für eine reiche Auswahl an unterschiedlichsten Arbeiten. Fotografierte, gemalte, gezeichnete, bewegte und im Rechner erzeugte Bilder, kommunizierende, werbende, uminterpretierte, verfremdete Darstellungen standen neben Objekten aus Schaum, Kunst- und anderen Stoffen, Holz, Metall und Porzellan.

Auch mit Feuer, Flamme, Licht und Leuchten war gearbeitet worden, in Nachtschicht entstanden Bücher; schwimmende Felsbrocken, provozierende Turbinen, in Tischdecken und Tapeten versteckte Botschaften wurden vorgestellt. Texte und Bilder ergänzten, konterkarierten und begleiteten einander in Bildergeschichten, Illustrationen, Plakatentwürfen und Zeitschriften-Layouts.

Die Welt der unsäglichen Firmenlogos auf LKWs wurde fotografisch aufgearbeitet, ebenso wie die sprechende Architektur von Asylanten-Abschiebe-Heimen. Die Playmobil-Population bekam zeitgemäßen Zuwachs, der eigene Arbeitsplatz wurde reflektiert und das Rad neu erfunden.

Experimentelle Videos waren auf der »Sommernachtstape«-Veranstaltung zu sehen und ihre Popularität ließ den Audimax aus allen Nähten platzen. Es ist das unhierarchische, reichhaltige Nebeneinander von Materialien, Fertigungstechniken und konzeptuellen Strategien, das den Besuch so anregend macht; es ist die Reibung von High-Tech und Low-Tech, von alten und neuen Medien, von Haptischem und Virtuellem, von Improvisiertem und Kalkuliertem, Gesuchtem und Gefundenem, von Zweitsemestern und Diplomarbeit, die den Parcours des Rundgangs zu einer spannenden, alle Sinne und das Denken fordernden Entdeckungsreise mit unbekanntem Ziel werden lässt, in situ, in progress... Fortsetzung folgt!

Herbert Wentscher
Dekan Fakultät Gestaltung



Form-Träume in Schaum. Bild: Jens Hauspurg

Bewegte Bilder

Zum 10. Rundgang der Gestalter

Traditionell ist Anfang Juli der Termin für den Rundgang der Fakultät Gestaltung der Bauhaus-Universität Weimar. Die dreitägige Abschlusspräsentation der Gestalter feierte dieses Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum. Vom 7. bis 9. Juli 2006 präsentierten die angehenden Designer und Künstler an über 20 Orten in Weimar ihre im vergangenen Studienjahr in Projekten, Fachkursen und Workshops entstandenen Arbeiten. Begleitet wird der Rundgang von längst etablierten Terminen, wie dem, bei Studenten und Gästen gleichermaßen beliebten, Sommernachtstape.

Auch dieses Jahr hieß es am Freitagabend um 22.30 Uhr wieder: Leinwand frei für die Videos der Gestalter. Die Zuschauer erschienen zahlreich. Bislang war der Besuch des Freiluftkinos im Mensainnenhof jedoch ein Wagnis für Wasserscheue. Leider wird Weimar Anfang Juli in zuverlässiger Regelmäßigkeit von Regenschauern heimgesucht, was den Organisatoren dieses Jahr jedoch kaum noch Kopfzerbrechen bereite. Zum ersten Mal fand das Sommernachtstape im Audimax statt. Das neue Gebäude in der Steubenstraße bot in seinem Hörsaal ca. 450 Zuschauern ein trockenes Plätzchen. Gleichzeitig gab es für das witterungsbeständige Publikum die Möglichkeit, die Veranstaltung auf einer zweiten Leinwand im Innenhof zu verfolgen.

Das knapp 90minütige Programm, gezeigt wurden 23 ausgewählte Videoarbeiten des vergangenen Studienjahres, verdeutlichte, dass Gestaltung nicht nur in statischer Form auf dem Papier, sondern auch in bewegten Bildern durchaus beeindruckend sein kann. Es war für jeden Geschmack etwas dabei – von nachdenklich poetischen Videoclips über Musikvideos und Kurzspielfilme bis hin zu witzigen 3D-Animationen. Die knackige Kürze der Beiträge und die bunte Mischung ließen keine Langeweile aufkommen und sorgten für viel Beifall. Viele Filmemacher waren selbst vor Ort. Für sie bietet das Sommernachtstape die Möglichkeit, die Reaktion eines kreativen



Der Videogarten lud zum gemütlichen Sitzen ein. Bild: André Günther

Publikums zu erleben und nach der Vorführung in gelockerter Atmosphäre die eine oder andere Frage zu beantworten oder Meinungen über das eigene Werk einzuholen.

Wer sich das komplette Repertoire der Videoarbeiten aus Projekten und Fachkursen der letzten drei Semester unter der Leitung von Professor Herbert Wentzsch und Dipl. in AV Medien Christina Zimmermann anschauen wollte, hatte im Raum 301 der Marienstraße 1b Gelegenheit dazu. Hier hatten sich Studierende und Organisatoren etwas ganz besonderes einfallen lassen: Um den Charme des Freiluftkinos doch noch genießen zu können, machten sie kurzerhand im Raum 301 das Drinnen zum Draußen. Bequem auf Rollrasen liegend, umringt von zahlreichen Topfpflanzen, konnte man sich im eigens für den Rundgang erschaffenen Videogarten die Gestaltervideos anschauen.

Bei der Auseinandersetzung mit Themen wie »Bewegung!«, »Eintracht/Zwietracht« und »ABC« entstanden vielfältige Videoarbeiten. Der Variantenreichtum aus Erzählformen und gestalterischen

Stilmitteln, vom Realfilm bis zur Animation, zeigt, dass sich die Videogestalter nicht in einer Schublade verstecken, sondern weit über die Grenzen der Kameralinse hinaus wagen. Es scheint jedenfalls keine Berührungsängste mit anderen Gestaltungsbereichen oder der neuesten Technik zu geben und man kann schon gespannt sein, was der 11. Rundgang für Augen und Ohren bereithält.

*Juliane Richter & David Stadtmüller
Studiengang Visuelle Kommunikation*

»Ohne Titel III«

Künstlerische Positionierung und Professionalisierung

Das Atelierprojekt »Ohne Titel III«, betreut von Prof. Elfi Fröhlich gemeinsam mit Nicole Degenhardt, Fabian Seiche und Toni Wirthmüller, stellt Fragen nach künstlerischen Inhalten und reflektiert die künstlerische Selbstpositionierung und die Bedingungen des Kunstbetriebs.

Am Projekt und den Ausstellungen im Rahmen des Rundgangs 2006 nahmen 21 Kunststudierende im zweiten bis zehnten Semester und vier Diplomanden teil.

Die Rundgangsausstellungen fanden sowohl im Hochschulatelier im Hauptgebäude und in weiteren, für den Rundgang angemieteten Locations in Weimar statt, als auch in den Diplomanden-Ausstellungen von Steffen Cyrus in der Galerie Lifebomb in Berlin und Nadine Jacobi im Atelier in Jena.

Im Hauptgebäude – an zentraler Stelle im Hochschulkontext – präsentierten fünf Studierende des zweiten Semesters, Cameron Blaylock, Yafeng Duan, Ilana Goldszer, Richard Rosch und Katja Triol, eine Gemeinschaftsinstallation.

In Auseinandersetzung und als Reaktion auf Forderungen des Kunstbetriebs bildete sich während der Arbeitsphase des Projekts diese Gruppe von fünf Kunststudenten, die auch in ihrer künstlerischen Produktion kooperierten. Nach einer intensiven Phase individuellen

Kunstschaffens versuchten die Künstler im letzten Teil des Sommersemesters, den im allgemeinen Kunstbewusstsein vorherrschenden Zwang zur individuellen Selbstbehauptung außer Acht zu lassen. Die Gruppenmitglieder verzichteten fortan auf die individuelle Produktion und ließen sich statt dessen auf den Konflikt zwischen Selbstdarstellung und der Idee des Ganzen ein. Die Gruppe wollte einen identifizierenden Zugriff auf Autorschaft verhindern und als »studentisches Kollektiv ihre Arbeiten über die Grenzen des Individualismus wachsen lassen.« Innerhalb drei zusammenhängender Ateliers (209–211) entwickelten sie die Installation »Nacht voller Pracht«. Die gleichzeitige Verwendung verschiedener Materialien, die Dominanz von Objekt-konstellationen und der Einbezug räumlicher Gegebenheiten wurden im Sinne des Konzepts konsequent umgesetzt.

Die Präsentation im Ausstellungsraum der Schubertstraße 36 war dagegen bewusst als »White Cube Exhibition« einzelner künstlerischer Positionen angelegt. Groß- und mittelformatige Malereien auf Leinwand und Papier von Dana Berg, Ulrike Kriedel, Kerstin Leutinger und Yafeng Duan, Zeichnungen von Jasmin Kleingärtner und eine vierteilige visuelle Reiseerzählung von Marco Lledó Escartin, Fotoarbeiten von Cindy Cordt, Steffen

Cyrus und Thomas Xaver Dachs, Objekte und Installationen von Theresa Lunau und Mia Schöpf, Video- und Performance-Arbeiten von Franziska Röhligh, Anke Stiller und Eva Weigand waren zu sehen. Des weiteren Performance-Objekte von Vania Martin-Portugués und Maribel Álvarez Ganoa und die mikrokosmischen Bildobjekte von Susanne Kuschel.

Im öffentlichen Bereich realisierte René Renschin eine Raumarbeit auf dem Gelände eines ehemaligen Steinmetzbetriebs in der Berkaer Straße und Richard Rosch inszenierte den fiktiven Wettbewerb »Kunst am Gau«.

Ein Highlight der Ausstellungen war das offene Atelier der Kunststudentinnen Anne Schwing und Lili Weisz am Herderplatz 14. Den Ausstellungsraum beherrschten, neben einem Papierobjekt von Katja Triol, raumgreifende Installationen und übergroße, ins Künstliche übersteigerte Skulpturen von Anne Schwing. Ebenso beeindruckend: die Live-Video-Installation »Entropia« von Lili Weisz, eine visuelle Schnittstelle zwischen Endzeit und Ursprung im Universum des Vergessens, wo nichts Bestand hat, sondern alles in Unordnung zerfällt.

Prof. Elfi Fröhlich
Nicole Degenhardt, KM
Fabian Seiche, KM



Atelier, Malerei von Ulrike Kriedel.



Ausstellung Schubertstr. 36, Malerei von Dana Berg.
Bilder: Elfi Fröhlich



Eröffnung des Rundgang o6 der Fakultät Gestaltung am kleinen-Van-de-Velde-Bau.



Der Lichtregen für das KuK in Gera.



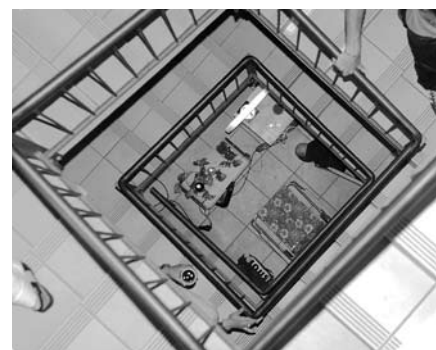
Auch ein leerstehendes Haus in der Marienstraße bot Raum für künstlerische Arbeitne.



Präsentationen der Visuellen Kommunikation in der Marienstraße 1.



Im Kleinen Henry-van-de-Velde-Bau drängen sich interessierte Besucher.



Spielort Marienstraße 1. Bilder: Jens Hauspurg

mediengang X

Wir feiern 10 Jahre Fakultät Medien

(medien) Am 13. Juli 2006 startete der mediengang X, die Werkschau der Fakultät Medien und zugleich das große Jubiläumswochenende, denn unsere Fakultät feiert in diesem Jahr ihren zehnjährigen Geburtstag. Der mediengang X wurde für die Studierenden und Lehrenden des Projektes X zu einem intensiven, spannenden und höchst kreativen Experiment.

Die Anstrengungen und der persönliche Einsatz aller Projektteilnehmer wurden belohnt: Der mediengang X wuchs zu einem anregenden, einladenden, weil liebevoll gestalteten Ausstellungswochenende heran – verbunden mit warmen Juli-Temperaturen, einer wunderbaren Stimmung, die alle Aussteller genossen und großem Interesse des Publikums. Der mediengang X

lebte vier Tage lang wie die sprühende, funkelnde Schleife, die ihn auf Plakaten, Flyern oder der Website angekündigt hat. Die Trailer zum mediengang X und zur medienrolle 2006 sowie deren herrlicher Klang begeisterten das Publikum. Die Ausstellung X, die in kurzer Zeit aufgebaut wurde, enthielt unermessliche Zeit, erinnerte so viele an so vieles. Das Sommerfest wurde ein berauschender, bis in die Morgenstunden hinein anhaltender Abend. Dazu entstanden im Projekt ein Sonder-»bogen« mit Eindrücken aus zehn Jahren Fakultät Medien und die Sonderveröffentlichung zum mediengang X in der Thüringer Allgemeinen. Wir bedanken uns bei allen, die uns bei den Vorbereitungen des mediengang X unterstützt haben, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen und die

uns auch außerhalb der Bürozeiten immer hilfreiche Ansprechpartner waren.

Der mediengang X wurde geplant und durchgeführt im Rahmen des Projektes X, unter Leitung von Dipl.-Ing. Peter Benz in Zusammenarbeit mit Dipl.-Kulturwiss. (Medien) Dana Horch, Supervision: Prof. Dr. Thorsten Hennig-Thurau (Marketing und Medien) und Prof. Wolfgang Kissel (Medien-Ereignisse).

Die Studentin Susanne Pötzsch erzählt auf Seite 11 in ihrem kleinen mediengang X-Tagebuch von der Eröffnung des mediengang X bis hin zu seinem schönen Ende. Einzelne Stationen wie der Aufbau der Ausstellung X, die medienrolle 2006 oder das Sommerfest werden von ihr festgehalten.



Abschiedsbild des mediengang X-Teams für Peter Benz, Leiter des Projektes.



Präsentation der Diplomarbeit »Schillers Tapeten kleidsam« von Antje Wolter, Absolventin der Mediengestaltung, in der Universitätsbibliothek.



Das Atelier des Radios bauhaus.fm – Das RundgangRadio sendete vom 10. bis 16. Juli 2006 parallel zu den Werkschauen der Fakultäten.



Das Feuerwerk zum Jubiläum der Fakultät Medien während des Sommerfestes.



Feierliche Eröffnung des mediengang X in der Universitätsbibliothek. Bilder: Projekt X



Die Sonderveröffentlichung in der Thüringer Allgemeinen zum mediengang X.

Kleines mediengang X-Tagebuch

Mittwoch, 12. Juli 2006

Noch einmal schlafen, dann ist mediengang. Das klingt, als ob morgen Weihnachten wäre. Das ist es natürlich nicht, aber für die Fakultät Medien wird es doch ein großes Fest, denn zehn Jahre ist es her, dass sie aus dem Ideen-Ei geschlüpft ist: die erste Fakultät für Medien in Deutschland. Die Idee wurde damals – 1996 – besonders von Prof. Dr. Lorenz Engell gehegt und gepflegt. Als Gründungsdekan war er von Anfang an mit dabei. Er bezeichnet die Fakultät als großes Experiment: experimentieren mit Medien und mit der Institution Fakultät. Morgen wird das Experiment mediengang X losgehen: Eine Werkschau werden wir eröffnen, die die vielfältigen Arbeiten der Medien-Studiengänge der Öffentlichkeit präsentiert.

Donnerstag, 13. Juli 2006

Es ist wirklich ein Experiment, denn bis 19.00 Uhr soll in der Ausstellung X alles an seinem Platz stehen. Das Audimax wird voller Menschen sein – ausgerüstet mit Sekt in der Hand, der die Hitze vertreibt und den Abend beschwingt. Es wird uns sogar ein Minister mit seiner Anwesenheit erfreuen: Gerold Wucherpfennig, Thüringer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei. Doch im Moment starrt uns die Ausstellung zu zehn Jahren Fakultät Medien im Foyer der Bibliothek noch an einigen Stellen mit leeren, kalten Wänden entgegen. Das Radioarchiv, eine Sammlung aus VHS-Kassetten, muss noch aufgefüllt werden. Bis die ersten Gäste zur feierlichen Eröffnung kommen, steigen wir noch unendlich viele Male die Leitern rauf und runter, drucken bis kurz vor 19.00 Uhr Texte und hämmern kleine Schilder an die Ausstellungsstücke. Wir denken in diesem Moment an alle anderen, die in den letzten Zügen und mit Schweißperlen auf der Stirn ihre Projekte für den mediengang X für die Prä-

sentation aufbauen. Morgen werden die Türen geöffnet!

Freitag, 14. Juli 2006

Es ist 11.00 Uhr. Wir sind noch platt von all dem Sekt am Vorabend, und das MDR Fernsehen ist schon da. Der Dekan Prof. Dr. Jens Geelhaar schaut freundlich und bestimmt in die Kamera. Dem Fernseh-Team wird bei Studio Bauhaus im Medienhaus vorgeführt, wie jung und neu wir Fernsehen machen. Heute ziehen die Besucher durch die Räume der Fakultät und sehen, was wir ihnen von unseren Ideen, die an der Fakultät entstehen, zeigen können. Abends geht es zuerst ins Theater im Kesselsaal des e-werks. Ein Projekt der Professur Geschichte und Theorie Künstlicher Welten bringt Medientheorie auf die Bühne und will gleichzeitig fragen: Wie ernst darf man Medientheorien nehmen? Es ist Performance und Interaktion um ein Radio Schreiber. Das Experiment geht weiter. Um 22.30 Uhr, wenn sich der Himmel langsam verdunkelt, leuchten Windlichter im Innenhof der Bibliothek, an dem sich die medienrolle 2006 abrollt. Und die Menschen füllen den Platz, applaudieren zu den Filmen, die im letzten Jahr entstanden sind und werden bis 1.30 Uhr ihr Bier in dieser Sommernacht genießen.

Samstag, 15. Juli 2006

Die Türen sind noch immer weit geöffnet und locken Besucher in die Uni. Heute Abend soll die Fakultät feiern und das erfordert einen ganzen Tag Vorbereitung, bis das Sommerfest genossen werden kann. Abends im Lichthaus Kino reist der Schweizer Regisseur Thomas Imbach mit seinem Film »Lenz« im Gepäck an. Das Filmkritik-Seminar des Studiengangs Medienkultur hatte sich auf der Berlinale in diesen Film verliebt und nun hat er nach der Berlinale eine einmalige Deutschland-Premiere in Weimar!

Danach eintauchen in das Sommerfest! Der Innenhof der Bauhausstraße 11 und der Garten der Bauhausstraße 15 werden zu einem Fest des Feuers und Lichts. Goldene Streifen hängen in Bäumen, Menschen sitzen in diesem Meer aus Licht auf der Wiese und hören aus ihren Radios die Musikwellen der Party, die sich im Innenhof zu einer überschwänglichen Feier entwickelt. Dann sprühen die Lichter des Feuerwerks am Himmel. Wir werden noch morgens um sechs Menschen an der Bar begegnen, die gern ein kühles Bier hätten. Die ersten Sonnenstrahlen bringen die Goldstreifen, die von der Decke hängen, wieder zum Funkeln. Was für ein Fest und wir haben mit allen gefeiert, mit den Studierenden und Lehrenden!

Sonntag, 16. Juli 2006

mediengang-Sonntage sind besondere Tage. Schon etwas ermattet vom Getümmel und der Verantwortung der eigenen Projekte ziehen sie langsam ins Land, erfordern aber weitere Energie, denn an schönen, sonnigen mediengang-Sonntagen spazieren gern zahlreiche Besucher durch die Ausstellungen. Morgen wird alles vorbei sein. Da werden alle Hände gebraucht, um die schönen Dinge abzubauen, die drei Tage lang doch so viel erzählt haben vom Studium und Leben an der Fakultät Medien.

Montag, 17. Juli 2006

Was bleibt, ist der Abbau, die Freude auf die heißen Sommerferien, den nächsten mediengang, den man sich jetzt noch nicht vorstellen kann und die seltsame Leere, die in die Räume einkehrt, wenn alles vorbei ist.

Susanne Pötzs

Werkschau 06 der Fakultät Architektur

Sommerausstellung der Semesterentwürfe im Hauptgebäude vom 13. bis 31. Juli 2006

Mit einer Werkschau des Sommersemesters im Hauptgebäude beteiligte sich die Fakultät Architektur an der Sommerausstellung der Bauhaus-Universität und stellte sich mit ihren Ergebnissen einem öffentlichen Diskurs über das Berufsbild des Architekten.

Ziel unserer Ausbildung sind Architekten als konzeptuelle Denker, kenntnisreiche Entwerfer und teamfähige Moderatoren komplexer Prozesse des Planens und Bauens. Wichtigstes Format der komplexen Auseinandersetzung mit der Architektur ist der Entwurf – in ihm sind alle wesentlichen analytischen, konzeptuellen, planerischen und darstellerischen Methoden aufgehoben. Dank der guten Ausstattung mit Werkstätten und einem hohen hand-

werklichen Niveau der Studierenden avanciert das Architekturmodell zunehmend zum Schlüsselement in der Kommunikation über Architektur – auch die Ausstellung der Semesterentwürfe 2006 legte davon wieder ein anschauliches Zeugnis ab.

Das Architekturstudium hat Tradition in Weimar und Zukunft. Mit dem Wintersemester 2005 erfolgte die Umstellung des langjährig erfolgreichen Diplomstudiengangs auf das international gängige mehrstufige Modell Bachelor/Master/PHD. Die neuen Studiengänge im Rahmen eines harmonisierten europäischen Hochschulraumes orientieren sich an aktuellen Anforderungen des Berufsfeldes und profitieren dabei weiterhin von den gewachsenen Erfahrungen der Fakultät und ihren über dreißig internati-

onalen Partnern. Die aktuellen Studienprogramme tragen wesentlich dazu bei, das Berufsbild des Architekten mit den akademischen Formaten zu verschränken und für die Fakultät neue Ausbildungsgegenstände und Forschungsfelder zu erschließen. Zum zweiten Mal wurden die Entwurfsmodule innerhalb der neuen Studienstruktur (6-semesteriger Bachelor-Studiengang und 4-semesteriger Master-Studiengang) angeboten und für Studierende des Diplomstudienganges geöffnet. Der konsekutive Masterstudiengang gliedert sich in vier miteinander korrespondierende Programme mit unterschiedlicher inhaltlicher Fokussierung bei gemeinsamem Berufsziel: »Advanced

[-> weiter auf Seite 8]



Endpräsentation in den Entwürfen von Prof. Heike Büttner: »Erste Hilfe«, Bachelor-Studiengang



Prof. Burkhard Grashorn: »Dichtung und Wahrheit«, Bachelor-Studiengang



Prof. Bernd Rudolf/Prof. Andreas Kästner: »atelier.mobil.virtuell«, Master- und Diplomstudiengang

Architectural Design«, »StadtArchitektur«, »Konstruktion und Gestalt« sowie »Raum und Gestalt« reagieren in unterschiedlichen Maßstäben auf spezifische Wandlungsprozesse der Architektur in ihren vielschichtigen Kontexten. Daneben hinterfragen die postgradualen Studienprogramme »Europäische Urbanistik«, »Archineering« und »MediaArchitecture« unter anderem die Auswirkungen der Globalisierung und Medialisierung in interdisziplinären Formaten.

Die Sommerausstellung gab bereits einen Vorgeschmack auf die traditionelle Herbstausstellung im Oktober am gleichen Ort. Von einer externen Jury wird dann unter den Abschlussarbeiten die Preisträgerarbeit ermittelt, welche die Fakultät beim renommierten »Tautpreis« vertritt. Die Absolventen der Fakultät konnten in den vergangenen vier Jahren jeweils Preise oder Anerkennungen erringen und brachten die Weimarer Architekturschule damit auf den Spitzenplatz unter den Architektur ausbildenden Universitäten Deutschlands. Wir dürfen gespannt sein...

Prof. Bernd Rudolf
Dekan Fakultät Architektur

www.sparkasse-mittelthueringen.de



NEU!
Ab Mai in der Sparkasse.

Sorglos-Studieren-Paket.

Girokonto und Sparkassen-Broker kostenlos. Studienkredit.

 Sparkasse
Mittelthüringen



Am Donnerstag, dem 13. Juli, feierte die Fakultät Architektur ihr Sommerhoffest an der alten Bauhausmensa. Der gelungene Abend wurde mit Musik für die Seele von *acoustique-express* umrahmt. Zum Auftakt des Festes eröffnete Dekan Prof. Dipl.-Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf die Werkschau der Fakultät.

Neue Fakultätsleitungen

Gremienwahlen erfolgreich verlaufen

(uk) Am 13. und 14. Juni 2006 fanden an der Bauhaus-Universität Weimar die Wahlen zum Senat, zu den Fakultätsräten sowie zum Beirat für Gleichstellungsfragen statt. Dabei wurden jeweils Vertreter der Hochschullehrer, der akademischen Mitarbeiter, der sonstigen Mitarbeiter und der Studierenden in die verschiedenen Gremien gewählt.

Die Wahlbeteiligung lag bei der Senatswahl bei 44,6 Prozent, bei den Fakultätsratswahlen durchschnittlich bei rund 25 Prozent und bei der Wahl zum Gleichstellungsbeirat bei 21,8 Prozent. Am 12. Juli 2006 konstituierte sich der neue Senat und bestimmte die jeweiligen Mitglieder für den Forschungsausschuss, den Haushaltsausschuss sowie den Studiausschuss.

Am Mittwoch, dem 6. Juli, wählten die neu konstituierten Fakultätsräte die Dekane, Prodekane und Studiendekane für die nächsten drei Jahre. Die detaillierte Wahlbeteiligung und die Wahlergebnisse können unter http://www.uni-weimar.de/cms/uploads/media/Wahlo6_Ergebnisse.pdf eingesehen werden.

Fakultät Architektur

Dekan der Fakultät Architektur bleibt Prof. Dipl.-Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf, Professur Bauformenlehre. Prof. Rudolf wurde 1956 in Dessau geboren. Nach seinem Architekturstudium 1977 bis 1982 an der HAB Weimar und dem Designstudium 1982 bis 1987 an der HIF Burg Giebichenstein Halle arbeitete er von 1982 bis 1993 als wissenschaftlicher Assistent am Künstlerischen Bereich der HAB. 1993 war er Gründungsmitglied des Institut für Kunst und Design

der HAB. Seit 1993 hat er die Professur für Bauformenlehre an der Fakultät Architektur inne und wurde, nach zweijähriger Amtszeit als Studiendekan, bereits 2005 zum Dekan der Fakultät Architektur gewählt.

Prodekanin bleibt Prof. Dipl.-Ing. Hildegard Barz-Malfatti, Professur Entwerfen und Siedlungsbau, Studiendekanin wurde Prof. Dr.-Ing. Marina Schulz, Professur Gebäudetechnik.



Bild: privat

Fakultät Bauingenieurwesen

Der bisherige Studiendekan Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Bargstädt, Professur Baubetrieb und Bauverfahren, ist zum Dekan der Fakultät Bauingenieurwesen gewählt worden. Er übernimmt das Amt von seinem Vorgänger Prof. Dr.-Ing. habil. Jochen Stark. Prof. Bargstädt wurde 1955 in Hamburg geboren. Er studierte von 1975 bis 1982 Bauingenieurwesen an der TU Braunschweig, am Georgia Institute of Technology in Atlanta sowie am Institut Supérieur du Béton Armé in Marseil-

le. Nach Tätigkeiten als Statiker war er ab 1984 Mitarbeiter der TU Braunschweig und promovierte dort 1988. Ab 1989 arbeitete er bei der Philipp Holzmann AG u. a. als Bauleiter, bis er 1999 die Professur für Baubetrieb und Bauverfahren an der Bauhaus-Universität Weimar übernahm.

Prodekan wurde Prof. Dr.-Ing. Jürgen Ruth, Professur Massivbau II, zum Studiendekan wurde Prof. Dr.-Ing. Karl Josef Witt, Professur Grundbau, gewählt.



Bild: privat

Fakultät Gestaltung

Prof. Herbert Wentscher, Professur Visuelle Kommunikation, löst Prof. Karl Schawelka als Dekan der Fakultät Gestaltung ab. Prof. Wentscher wurde 1951 in Oldenburg geboren. Er studierte 1969 bis 1975 an den Kunstakademien in Stuttgart und Düsseldorf. Es folgten künstlerische Stipendienaufenthalte in London, New York, Paris und Berlin. Er war im Bereich der Neuen Medien und des Fernsehens kuratorisch, journalistisch und gestalterisch tätig. Seit 1993 ist er Professor für Visuelle Kommu-

nikation an der Fakultät Gestaltung der Bauhaus-Universität Weimar. 1996/97 war er Prorektor für Studium, Lehre und Weiterbildung.

Prof. Gerrit Babtist, Professur Produktdesign, übernimmt das Amt des Prodekan von seinem Vorgänger Prof. Hermann Stamm. Studiendekan bleibt HS-Doz. Dr. Wolfgang Bock.



Bild: privat

Fakultät Medien

Zum Dekan der Fakultät Medien wurde der bisherige Studiendekan Prof. Dr. sc. hum. Jens Geelhaar, Professur Interface Design, gewählt. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Matthias Maier an. Prof. Geelhaar wurde 1963 in Dudweiler/Saar geboren. 1983 bis 1990 studierte er Chemie an den Universitäten Karlsruhe und Heidelberg und promovierte danach in Humanwissenschaften an der Universität Heidelberg. Darauf folgte ein Studium der Freien Kunst / »Neue künstlerische Medien« bis

1996 an der HBK Saar. Er war Mitbegründer und Geschäftsführer der Internetfirma »commercial art« und hatte verschiedene Lehraufträge im Bereich Medienkunst und -gestaltung. Seit 1999 ist er Professor für »Interface Design« an der Fakultät Medien.

Das Amt des Prodekan übernimmt Prof. Dr. rer. soc. oec. Tom Gross, Professur Computer Supported Cooperative Work, Studiendekan ist Prof. Dr. Thorsten Hennig-Thurau, Professur Marketing und Medien.



Bild: privat

ACQUIN-Vorsitz neu besetzt

Seit dem 11. Juli 2006 ist Prof. Dr.-Ing. Gerd Zimmermann, Rektor der Bauhaus-Universität Weimar, neuer Vorstandsvorsitzender von ACQUIN.

Der Vorstand von ACQUIN hat in seiner Sitzung am 3. Juli 2006 Professor Dr.-Ing. Gerd Zimmermann in den Vorstand kooptiert und ihn mit Wirkung vom 11. Juli 2006 zum Vorsitzenden des Vorstandes von ACQUIN sowie Professor Dr. h.c. mult. Clemens Klockner, Präsident der Fachhochschule Wiesbaden, zum stellvertretenden Vorsitzenden bestellt. Professor Zimmermann war bis dato Sprecher des

Fachausschusses Architektur und Planung von ACQUIN.

Der bis dahin amtierende Vorstandsvorsitzende und Gründer von ACQUIN, Professor Dr. Dr. h.c. Klaus Dieter Wolff, hatte dem Vorstand aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt erklärt. ACQUIN ist eine Akkreditierungsagentur, die von Mitgliedshochschulen getragen wird und ein wichtiges Element für die Qualitätssicherung und damit die Modernisierung des deutschen Hochschulsystems darstellt. Zudem ist ACQUIN soeben als Agentur reakkreditiert worden.



Bild: Alexander Burzik

Gründer auf Erfolgskurs

»Landscape Printer« und »Miss Geschick & Lady Lapsus« gewinnen neudeli-Gründerpreis

Innovation und Unternehmergeist standen am 14. Juli 2006 beim 5. Gründer- und Innovationstag der Bauhaus-Universität Weimar im Vordergrund. Die von der Gründerwerkstatt neudeli organisierte Veranstaltung lockte mehr als 100 interessierte Besucher in das congress centrum neue weimarhalle, sich über die Existenzgründerszene der Hochschule zu informieren.

Experten aus der Praxis, wie Thomas Gawlitta (berlinpolis), Roland Jost (Thüringer Aufbaubank) und Prof. Walter Bauer-Wabnegg (Staatssekretär des Thüringer Kultusministeriums), diskutierten im Rahmen des]neudeli-Dialog[über Unternehmertypen und deren unerlässliche Eigenschaften. Man war sich einig, dass eine

gesunde Portion Fanatismus für die Gründungsidee und Biss bei der Umsetzung zu den notwendigen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Unternehmer zählen.

Den neudeli-Gründerpreis gewannen in diesem Jahr »Landscape Printer« (Jurypreis 700 Euro) und »Miss Geschick & Lady Lapsus« (Publikumspreis 300 Euro). Abschließend gab es noch zwei Überraschungen. Thomas Gawlitta prämierte die Idee witziger Accessoires von »Miss Geschick & Lady Lapsus« mit zusätzlich 300 Euro. Rudolf Keßner (Stempel Rabe) spendete, begeistert von der Arbeit des neudeli, spontan 300 Euro für die Gründerwerkstatt.

Sabine Tellermann
neudeli



Landscape Printer (v.l. Max Klimke, Stefan Trebbin) gewinnen den neudeli-Gründerpreis (Jurypreis) in Höhe von 700 Euro. Bild: C. Weber

www.missgeschickladylapsus.de
www.landscapeprinter.com
www.neudeli.net

Organische Substanzen weltweit nutzbar machen

Der internationale Kongress »ORBIT« (Organic Recycling and Biological Treatment) findet seit 1993 in einem zweijährigen Rhythmus an wechselnden Veranstaltungsorten Europas und der Welt statt. Allen ORBIT-Kongressen ist gemein, dass sie sich mit der Nutzung von organischer Substanz auseinandersetzen.

Die Veranstaltung sucht insbesondere den Brückenschlag zu Schwellen- und Entwicklungsländern. So befasst sie sich damit, wie Behandlungs- und Verwertungsstrategien der Industriestaaten an die spezifischen Situationen in Schwellen- und Entwicklungsländern angepasst werden können. Die Umsetzung wird sehr stark von den örtlichen Randbedingungen beeinflusst. Die Wahl des Leitmottos der ORBIT 2006 »From local to global« trägt diesem Aspekt Rechnung.

Der Kongress wird durch die Bauhaus-Universität Weimar in Zusammenarbeit mit dem ORBIT e. V. organisiert. Weiterhin sind der Arbeitskreis zur Nutzbarma-

chung von Siedlungsabfällen, der Bundesgütegemeinschaft Kompost, der Japanese Organic Recycling Association und der SARDINIA Konferenz an der Konzeption beteiligt.

Vom 13. bis zum 15. September 2006 findet in Weimar die diesjährige ORBIT statt. Im Fokus des Kongresses stehen neben der Verwertung organischer Stoffe Themen wie regenerative Energie, Anaerobtechnologie und Klimawandel.

Strategisch diskutiert werden ebenfalls die Nutzung der Biomasse im Spannungsfeld eines Wettbewerbes um den Stoffstrom Organik. So eignet sich Biomasse zum einen als Rohstoff zur Humusproduktion und Basis einer Nahrungsmittelproduktion, gleichzeitig kann sie zur Energiegewinnung durch Verbrennung genutzt werden. An den drei Tagen werden innovative Technologien vorgestellt, der Betrieb und die Steuerung von Behandlungsanlagen, aber auch Produktspezifikationen und Produktanwendungen.

Das Programm beinhaltet 160 englischsprachige, zum Teil parallel stattfindende Vorträge. Die Redner kommen aus 40 Ländern und werden ihren Blickwinkel auf die Herausforderung des kreislaforientierten Bewirtschaftens von organischen Abfällen erläutern. Während sich in Entwicklungs- und Schwellenländern Fragen der Organisation, Technologie, Akzeptanz und nicht zuletzt der Finanzierung stellen, erfahren in den Industrieländern lange Zeit schlummernde Themen wie das der Energiereserven in Abfallstoffen einen immensen Auftrieb.

Die Veranstaltung wird durch eine Ausstellung abgerundet. Weitere Informationen zur Veranstaltung können der Internetseite www.orbit2006.de entnommen werden.

Carola Westphalen
Knoten Weimar e. V.

Vom Liszt-Haus zum Liszt-Museum

Erfolgreiche Kooperation der Weimarer Hochschulen

Mit einem Gemeinschaftsprojekt der Klassik Stiftung Weimar, der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und der Bauhaus-Universität Weimar hat sich das Liszt-Haus in der Marienstraße in ein Liszt-Museum verwandelt. Zusätzlich zu den historischen Räumen im ersten Obergeschoss stellt die Stiftung nun die Räume des Erdgeschosses für eine Dauerausstellung zu Verfügung. Die Hochschule für Musik entwickelte das inhaltliche Konzept für die Ausstellung rund um ihren Namenspatron und trug die Kosten für die Realisierung. Die Bauhaus-Universität übernahm die Planung und Leitung des Umbaus und der Ausstellungsgestaltung.

So wird die historische Wohnung Liszts im Obergeschoss durch ein zeitgemäßes, ansprechendes Informationsangebot im Erdgeschoss ergänzt, das den Besuchern ein ebenso umfassendes wie lebendiges Bild des Musikers vermittelt. Ausgangspunkt des Ausstellungskonzepts ist dabei die außergewöhnliche Vielseitigkeit Liszts.

Eine Besonderheit der Ausstellung ist, dass sie neben einer wissenschaftlichen auch eine künstlerische Annäherung an das Phänomen Liszt enthält. Eine Klanginstallation im Eckraum des Erdgeschosses wurde eigens für das Liszt-Museum konzipiert und vom Studio für elektroakustische Musik (SeaM)

an der Hochschule für Musik realisiert. Eine vierzehn Meter lange Klaviersaite durchspannt das Gebäude vom Keller bis zum Dach und erzeugt Klänge, die in der Installation verarbeitet werden. Dabei entsteht ein dreidimensionaler Klangraum, der in Verbindung mit einer computergesteuerten Videoprojektion zu erleben ist.

Die Bauhaus-Universität steht mit ihrem Beitrag für die Kompetenzen im Bereich der Architektur und Ausstellungsgestaltung. Dazu gehörten die vollständige Planungsleistung und die Realisierung der Baumaßnahmen für die erforderliche Nutzungsänderung des Einzeldenkmals der ehemaligen Hofgärtnerei von einer Wohnung zu Museumsräumen. Eine besondere bauliche Herausforderung stellte die Umsetzung der medialen Intervention durch das historische Gebäude dar.

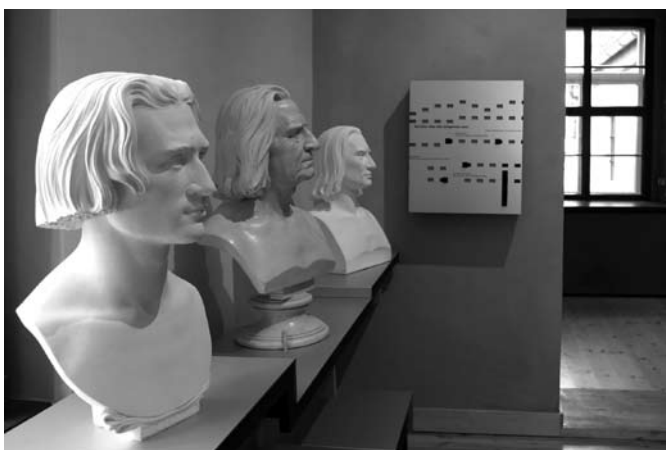
Die materielle Umsetzung des entwickelten inhaltlichen Konzepts für die Dauerausstellung zu Franz Liszt stellte die jungen Studenten der Fakultät Gestaltung vor eine anspruchsvolle Aufgabe. Eine vielfältige und bunte Inszenierung des Werkes und der Person Liszts waren das Ergebnis des Projektes ›Piu Colore per Favore‹ im Studiengang Produktdesign.

Das kreative Potenzial der jungen Designer in den Bereichen Grafik, Typogra-

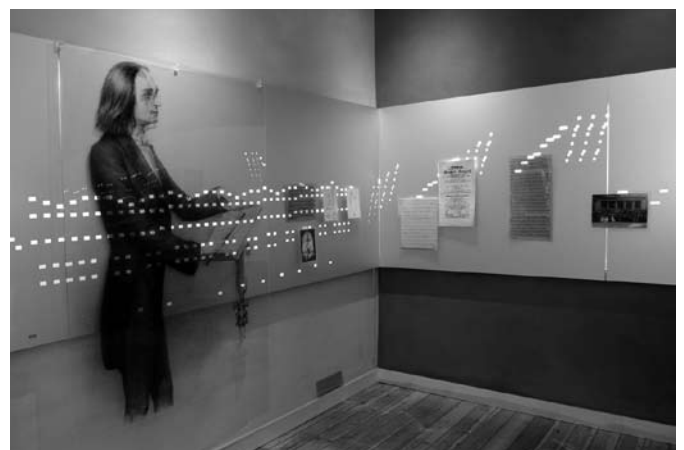
phie der Inszenierung und des Interfaces beflügelte die Phase der Realisierung, die im Bereich der Architektur von Dipl.-Ing. Jürgen Hauck und im Bereich der Ausstellungsgestaltung von Dipl.-Ing. Gregor Sauer übernommen wurde. Die besondere Leistung bestand in der Abbildung der wissenschaftlichen Position zum Phänomen Liszt.

Die intensive Diskussion und enge Zusammenarbeit aller drei Institutionen Hochschule für Musik FRANZ LISZT, Klassik Stiftung Weimar und der Bauhaus-Universität ermöglichte die jetzt präsentierte Schau.

*Dipl.-Ing. Gregor Sauer
Fakultät Gestaltung*



Originale Porträtbüsten stellen den Musiker in verschiedenen Phasen seines Lebens dar.



Hommage an den Dirigenten Liszt. Bilder: Jessica Siegel

Design entworfen – geschützt – vermarktet

14. Tag der Produktinnovationen

Am Anfang steht die Idee... Aber wie kann eine eigens nur mir gehörende, weil meinen kreativen Gedanken entsprungene, Idee so geschützt werden, dass eine Nachahmung ausgeschlossen ist? Antworten auf diese und andere Fragen, aber auch Tipps, Hinweise und Anregungen konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studierende der Bauhaus-Universität Weimar und andere freie Designer am 8. Juli beim »14. Tag der Produktinnovationen« finden.

Diese vom Patentzentrum Thüringen – PATON – unter dem Motto »Firmen suchen Produkte – Ideen suchen Firmen« zweimal im Jahr durchgeführte Veranstaltung fand zum ersten Mal an der Bauhaus-Universität Weimar mit dem Schwerpunkt »Designrecht und Geschmacksmusterrecht« statt.

Kompetente Referenten aus der Wirtschaft sowie vom Deutschen Patent- und Markenamt demonstrierten eindrucksvoll den engen Zusammenhang erfolgreich geschützter Designs und der sich

daraus ergebenden Verwertungschancen. Die sich an die Vorträge anschließenden Diskussionen von freien Erfindern und Designern mit thüringischen Unternehmen und Mitarbeitern von PATON führten zum lebhaften Gedankenaustausch eigener Erfahrungen im Umgang mit Schutzrechten bis hin zu einer kontrovers geführten Debatte um die Rechtsgrundlagen zum Geschmacksmuster.

Die von Designern häufig gestellten Fragen betrafen vor allem die Anmeldung als Geschmacksmuster, die Neuheitsschonfrist, die Recherche nach bereits existierenden Geschmacksmustern sowie Geheimhaltungsvereinbarungen und Kosten. Nicht alle Teilnehmer wussten, dass ein Design die zwei- oder dreidimensionale Erscheinungsform eines Teiles oder eines ganzen Erzeugnisses – also Design im weitesten Sinne – ist und als Geschmacksmuster geschützt werden kann und außerdem neu sein muss, also vor dem Anmeldetag kein identisches oder nur in unwesentlichen Merkmalen abweichendes Design veröffentlicht,

ausgestellt oder sonst auf den Markt gebracht worden sein darf. Außerdem muss es eine Eigenart aufweisen, das heißt, der Gesamteindruck muss sich von dem bereits bestehender Muster unterscheiden und spätestens 12 Monate, nachdem es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, muss das neue Design angemeldet werden.

Hätten Sie es gewusst? Schützen Sie Ihre Ideen und informieren Sie sich, bevor Sie Ihr Design der Öffentlichkeit präsentieren. Ohne Eintragung Ihres Designs als Geschmacksmuster in das Geschmacksmusterregister besteht kein Schutz vor Nachahmern, denn es gilt: »Ein guter Einfall ist wie ein Hahn am Morgen, gleich krähen andere mit.« (Sprichwort).

Links zum Thema:
www.paton.de
www.dpma.de
www.erfindervisionen.de

*Elke Wulschner
Dezernat Forschung*

Rückblick: Infoveranstaltung Doktorhut

Am Dienstag, dem 30. Mai 2006, fand an der Bauhaus-Universität Weimar die zweite Infoveranstaltung »Doktorhut – Fördermöglichkeiten für den wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs« statt.

Ziel dieser halbjährlich organisierten Veranstaltung ist es, einen Überblick über die Förder- und Stiftungslandschaft in Deutschland und Europa zu geben. Informiert wird über verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung von wissenschaftlichen Forschungsvorhaben und künstlerischen Projekten.

Referenten und Referentinnen präsentierten die Fördertätigkeit der

Konrad-Adenauer-Stiftung und der Heinrich-Böll-Stiftung, stellten die Graduiertenförderung des Landes Thüringen sowie Doktoranden-Programme der EU vor und gaben einen Überblick über die verschiedenen Stiftungen in Deutschland.

Für alle, die den Termin dieses Semesters nicht wahrnehmen konnten: Die Materialien der Veranstaltung stehen im Bereich Forschung auf den Internetseiten der Universität zum Download bereit.

*Julia Wieck
Dezernat Forschung*



*Die Doktorhut-Veranstaltung fand großen Anklang.
Bild: Dezernat Forschung*

Deutsche Forscher tagen in Weimar

Über 330 Teilnehmer informierten sich zum FP 7 der Europäischen Union

Anfang 2007 startet das 7. Forschungsrahmenprogramm (FP 7) der Europäischen Union. Es bildet das Hauptinstrument der EU zur Förderung von Forschung und technologischer Entwicklung. Mit einem voraussichtlichen Budget von mehr als 54 Mrd. Euro und einer siebenjährigen Laufzeit wird es die europäische Forschungslandschaft nachhaltig prägen.

Die erstmalig an der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtete Bundestagung zur EU-Forschungsförderung »Gut aufgestellt für FP 7« vom 21. bis 22. Juni 2006 informierte über die vielfältigen Beteiligungs- und Fördermöglichkeiten für deutsche Antragsteller, insbesondere für Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Zugleich gab sie neue Impulse für eine erfolgreiche Teilnahme deutscher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Mehr als 330 Tagungsbesucher aus Forschung und Wissenschaft, Politik und Wirtschaft dokumentierten eindrucksvoll das vorhandene große Interesse an der Thematik. Unter den hochrangigen Referenten waren Prof. Dr. Hans-Joachim Freund, Mitglied des Scientific Councils, Dr. Peter Dröll, Kabinettschef des EU-Forschungskommissars Janez Potocnik, Dr. Beate Konze-Thomas, Abteilungsleiterin Programm- und Infrastrukturförderung der DFG sowie der BMBF-Beauftragte für EU-Angelegenheiten und für die deutsche Ratspräsidentschaft, Dr. Walter Möning.

Nach den Eröffnungs- und Begrüßungsreden durch Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Rektor der Bauhaus-Universität, und Dr. Annette Doll-Sellen, Leiterin der Koordinierungsstelle der Wissenschaftsorganisationen (KoWi), beschrieb Prof. Dr. Walter Bauer-Wabnegg, Staatssekretär im Thüringer Kultusministerium, in seinem Vortrag die Impulsregion Erfurt – Weimar – Jena. Die deutsche Beteiligung an den Rahmenprogrammen skizzierte Dr. Walter Möning, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Ein Schwerpunkt der Bundestagung war der neu zu etablierende Europäische Forschungsrat, der künftig für die Förde-

»Gut aufgestellt für FP 7« Bundestagung zur EU-Forschungsförderung 21./22.06.2006

Bauhaus-Universität
Weimar

KoWi

rung der Frontier research verantwortlich ist. Die thematischen Prioritäten des Forschungsrahmenprogramms, das Marie-Curie-Programm sowie die Beteiligungsregeln, also Kostenmodelle und Förderinstrumente, bildeten weitere wichtige Tagungsschwerpunkte. Das Marie-Curie-Programm beinhaltet Maßnahmen zur Förderung von »Human Resources« und »Mobility«, so besonders die Förderung strukturierter Doktorandenausbildung und Post-Doc-Stipendien für die internationale Mobilität. Prof. Dr. Tom Schanz berichtete anschaulich von seinen als Bauingenieur in Brüssel gesammelten Erfahrungen in der Funktion des Gutachters für das Marie-Curie-Vorhaben.

Parallel zu den Panels und Podiumsdiskussionen fanden mehrere Workshops statt. Diese beschäftigten sich mit den drei Themenkomplexen »Gesundheit und Lebenswissenschaften«, »Informations- und Kommunikationstechnologien«, moderiert vom Prorektor Forschung Prof. Dr. Karl Beucke, sowie »Nachhaltigkeitsforschung am Beispiel Umwelt« und ermöglichten eine gute Orientierung zu den Inhalten des 7. Forschungsrahmenprogramms.

Abgerundet wurde das wissenschaftliche Programm durch einen stimmungsvollen Abendempfang auf der Ordensburg zu Liebstedt. Bereits am Vorabend der Tagung kamen im Köstritzer Schwarzbierhaus knapp 200 auswärtige Tagungsgäste zum informellen Get Together zusammen. Übrigens: nirgendwo fehlte der obligatorische Fernseher zur Fußball-WM.

Die Gäste waren begeistert vom Tagungsort Weimar, zumal gleichzeitig auch noch die »Fête de la Musique« stattfand. Veranstaltet wurde die Bundestagung von der Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi) mit

Sitz in Bonn und Brüssel. Die KoWi berät, schult und informiert als zentrale Service-Einrichtung deutsche Wissenschaftseinrichtungen zu den Forschungsrahmenprogrammen der Europäischen Union. Von Seiten der Bauhaus-Universität Weimar waren an der gelungenen Vorbereitung und Organisation insbesondere das Dezernat Studium und Lehre, die Universitätskommunikation, das Servicezentrum Liegenschaften sowie das Dezernat Forschung beteiligt.

Martin Kagel
Dezernat Forschung

Aufruf: Messebeteiligung

Auch für das kommende Jahr strebt die Bauhaus-Universität an, ihre Forschungsaktivitäten einer breiten Öffentlichkeit auf Publikums- und Fachmessen zu präsentieren. Unter anderem sind die Teilnahme an der CeBIT und der Hannovermesse geplant. Aufgerufen sind alle Professoren, Mitarbeiter und Studierende, bis zum 24. August 2006 dem Dezernat Forschung zu melden, an welchen Messen und mit welchem Exponat (Kurzskizze) sie sich im Jahr 2007 beteiligen wollen.

Ansprechpartnerin: Julia Wieck,
E-Mail: julia.wieck@uni-weimar.de,
Tel.: 0 36 43/58 25 53

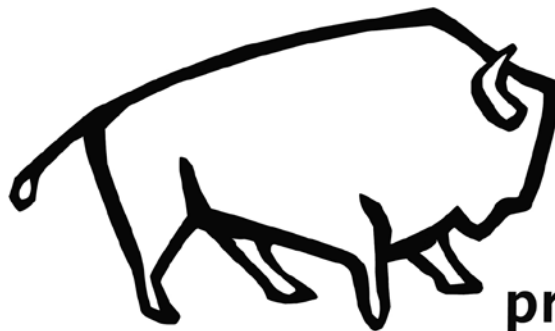
Neue Serviceangebote für Studierende und Mitarbeiter

Ergebnisse des Arbeitstreffens im Rahmen des Projektes BISON

Ziel des Projektes BISON ist es, die Online-Serviceangebote zu erweitern und die Verwaltungsabläufe im Bereich Studium und Lehre zu modernisieren. Am 30. Juni fand das erste Arbeitstreffen der vier Fakultäten, des Dezernats Studium und Lehre, des Dezernats Internationale Beziehungen, der Universitätskommunikation sowie des SCC der Bauhaus-Universität Weimar und der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar statt. In dem Gespräch wurden unter anderem Schwerpunkte in den umzusetzenden Serviceangeboten und darauf aufbauend die nächsten Projektaufgaben festgelegt.

Anhand der Ergebnisse der durchgeführten Bedarfsanalyse wurde nochmals die komplexe Verflechtung der Studierenden-, Prüfungs- sowie Lehrveranstaltungsdaten und damit die Notwendigkeit eines einheitlichen Datenmanagementkonzeptes deutlich. Alle in das System eingebundenen Hochschulbereiche – insbesondere die Fakultäten und die Studierenden – sollen bei der Konzeptentwicklung und späteren Umsetzung unbedingt eingebunden werden. Nur so können alle gewünschten Funktionen zur Zufriedenheit der künftigen Nutzer in das System integriert werden. Deshalb wurde unter Einbeziehung von Vertretern des Studierendenkonvents die Arbeitsgruppe »Service« mit übergeordneter Funktion gegründet. Für die Kernbereiche »Prüfungsdaten«, »Studierendendaten«, »Lehrveranstaltungsdaten« wurde jeweils eine eigene Arbeitsgruppe etabliert.

Als weiteres Ergebnis des Treffens wurde festgelegt, dass im Bereich der Lehrveranstaltungsdaten mit der Konzeption des Veranstaltungsverzeichnisses (vormals Vorlesungsverzeichnis) begonnen wird. Das alte Online-Verzeichnis soll durch ein klar strukturiertes, nutzerfreundliches und modernes System ersetzt werden, das ab dem Sommersemester 2007 auch das gedruckte Vorlesungsverzeichnis ablösen soll. Die Abbildung des Modulhandbuchs, eine über das Semesterende hinaus statische



projekt bison
beratung information service online

Zusammenstellung aller akkreditierten Module der Universität, wird parallel dazu vorbereitet.

Bei den Prüfungsdaten ist die komplette Abbildung der Prüfungsordnung je Studiengang in dem Prüfungsorganisationssystem (POS) notwendig. Erst danach können Serviceangebote im Bereich der Prüfungsorganisation, der Notenbuchführung und der Zeugniserstellung entwickelt werden. Gemeinsam mit den Geschäftsführerinnen der Fakultäten und den Mitarbeiterinnen der Prüfungsämter sowie dem für die Abbildung verantwortlichen HISPOS-Koordinator wurde die uniweite, schrittweise Einführung des Softwaresystem abgestimmt.

Im Bereich der Studierendendatenverwaltung wurde bereits ein erster Erfolg erzielt. Das mit der aktuellen Bewerbungsperiode neu eingeführte, inhaltlich und optisch verbesserte Online-Portal für Bildungsinländer wurde positiv von den Bewerbern aufgenommen. Dies zeigt sich vor allem an den erheblich gegenüber dem bisherigen Bewerbungssystem zurückgegangenen telefonischen Supportanfragen im Studentenamt. Im Herbst soll als zweiter Schritt der Ausbau des Portals für Bildungsausländer erfolgen. Eine weitere Aufgabe im Bereich Studierendendaten ist es, das Zulassungs- bzw. das Bewerbungsverfahren für die einzelnen Studiengänge zu optimieren. In Zusammenarbeit mit dem Dezernat Internatio-

nale Beziehungen sowie den Fakultäten soll ein eindeutiges und effektives Prozedere abgestimmt werden.

Die Übersichten über die gewünschten und umzusetzenden Serviceangebote je Datenbereich und ihre Verflechtungen untereinander sind auf den Projekt-Webseiten (www.uni-weimar.de/BISON) einsehbar.

Natürlich freuen wir uns, auch weiterhin über Ihre Wünsche, Anregungen, Kritik zu den angedachten bzw. bereits umgesetzten Online-Serviceangeboten.

Anne Alexander
Projektleiterin BISON
Dezernat Studium und Lehre

BAUHAUS meets LISZT

Informativer Dies Academicus und leuchtendes Hochschulfest

(uk) Seit nunmehr zehn Jahren bezieht sich die Bauhaus-Universität in ihrem Namen auf ihre weltberühmte Tradition. Das Namensjubiläum gab den Anlass, gemeinsam mit der Hochschule für Musik, den Studierenden, Lehrenden, Freunden, Förderern, Mitarbeitern und Alumni einen Tag lang zu feiern.

Den Auftakt machte am 23. Juni 2006 der Dies Academicus »experiment bauhaus«, zu dem sich alle vier Fakultäten der Bauhaus-Universität im Audimax und die zentralen Einrichtungen im Foyer der Universitätsbibliothek zusammenfanden. Mehrere Professoren stellten ihre Arbeitsgebiete sowie aktuelle Projekte vor und gaben ein anschauliches Bild davon, was die Bauhaus-Universität heute ausmacht. Mit seinem Vortrag »Neues Bauhaus Am Horn« stand Professor Walter Stamm-Teske stellvertretend für die vielen ambitionierten Arbei-

ten der Fakultät Architektur. Professor Tom Schanz von der Fakultät Bauingenieurwesen gab in seinen Ausführungen zur Bergsturzgefährdung in den Alpen auch Tipps für den nächsten Ski-Urlaub und Professor Karl Schawelka aus der Fakultät Gestaltung machte die Farben der Nationalflaggen zum Thema, gerade hinsichtlich der flaggenreichen Fußballweltmeisterschaft ein interessantes Forschungsfeld. Professor Lorenz Engell von der Fakultät Medien verglich schließlich das Studium der Medienkultur sogar mit dem Ikea-Slogan »Entdecke die Möglichkeiten«.

Am Abend wechselte das festliche Geschehen dann über in die Mensa am Park. Gemeinsam mit der Hochschule für Musik richtete die Bauhaus-Universität dort das erste Sommerfest »BAUHAUS meets LISZT« aus. Über 600 Gäste feierten gemeinsam bei Live-Musik des Jazz-Instituts der Hochschule für Musik

und ließen sich von den kulinarischen Angeboten des Studentenwerks und des Kasseturms verführen. Die Exponate, Installationen und Filme aus den vier Fakultäten der Bauhaus-Universität erfreuten sich großen Interesses bei den Besuchern. Antje Wolter bewies in ihrer Diplomarbeit, dass Schillers Tapeten auf Kleider gedruckt nichts von ihrer Ausdruckskraft verlieren. Die Professur Tragwerkslehre zeigte mit MYLOMESH eine überdimensional nachgebaute Ikea-Tischleuchte aus einer Stabwerk-Konstruktion. Die Bauingenieure stellten unter anderem Teile eines modularen Ausstellungspavillons aus Betonfalten vor und Stefan Kraus lieferte mit seiner VJ-Installation spannende Bildereignisse. Die Dekoration von Anke Heelemann, bestehend aus Leuchtkuben und Projektionen, sorgte für ein leuchtendes Fest, das mit Jazzmusik und Tanz erst weit nach Mitternacht ausklang.

Architektortour durch die Universität

(uk) Wie in jedem Jahr stellten sich im Juni zum Tag der Architektortouren zeitgemäße Thüringer Bauwerke einer breiten Öffentlichkeit vor. Am 24. Juni 2006 waren erstmalig auch das Gebäude der unlängst eröffneten Materialforschungs- und -prüfanstalt (MFPA) sowie das neue Hörsaal- und Bibliotheksgebäude der Bauhaus-Universität von innen zu sehen.

Das im März 2006 eingeweihte Gebäude der MFPA in der Coudraystraße 9 sowie das Bibliotheks- und Hörsaalgebäude in der Steubenstraße 6 waren Anlaufpunkte für viele Architekturbegeisterte. Über 120 Besucher erhielten sachkundige Erläuterungen zu den Bauten. Architekt Werner Schad aus dem Architekturbüro meck in München und Bibliotheksdirektor Dr. Frank Simon-Ritz führten gemeinsam durch das neue Bibliotheksgebäude. Ein akustisches Highlight konnten die Archi-

tekturinteressierten quasi nebenbei miterleben: Im Audimax fand zeitgleich die Generalprobe des Sinfonieorchesters der Hochschule für Musik Franz Liszt für »Das neue Babylon« von Dmitri Schostakowitsch statt.



Viele Besucher nutzten die Gelegenheit zur Führung durch den Neubau. Bild: Universitätsbibliothek

Stillgelegt?

16 Dorfkirchen. Eine Ausstellung zur Schrumpfung im ländlichen Raum

Am 1. Mai wurde im havelländischen Nennhausen im Beisein von Landesbischof Wolfgang Huber eine Ausstellung eröffnet, die emotionalisiert – nicht nur die Bewohner der sechzehn betroffenen Dörfer. Im Rahmen der Landesgartenschau 2006 in Rathenow thematisiert die Ausstellung »Stillgelegt?« gering genutzte Kirchenräume bzw. die Überflüssigkeit von gebautem Raum in ländlichen Regionen.

Vor dem Hintergrund allgemeiner Schrumpfungprozesse – und damit auch sinkender Kirchensteuer-Einnahmen – weiß niemand, wie lange man das historisch gewachsene Netz von Sakralbauten noch erhalten kann. Die Ausstellung ist das Ergebnis des denkmalpflegerischen Entwurfs und begleitenden wissenschaftlichen Seminars im Wintersemester 2005/06, betreut durch die Professur Denkmalpflege und durch die Gropius-Professur an der Fakultät Architektur.

Zu sehen ist die Ausstellung noch bis zum 30. September in der Orangerie von Schloss Nennhausen bei Rathenow.

Der gesellschaftliche Wandel, der unter dem Stichwort »Schrumpfung« vor allem im Hinblick auf städtische Leerstände und zurückgelassene Industriebrachen diskutiert wird, macht vor dem ländlichen Raum nicht halt. Die Folgen demographischer Veränderungen, der Abwanderung und wirtschaftlichen Globalisierung zeichnen sich mittlerweile in den Dörfern deutlich ab. Dies spiegelt sich auch in immer kleiner werdenden Kirchgemeinden wider, die unter Bedingungen von Stellenabbau und Gemeindegemeinschaft nur unter großen Anstrengungen flächendeckend gottesdienstlich versorgt werden können. Schulen, Läden, Arztpraxen werden geschlossen, aber auch an zunehmend ungenutzten Dorfkirchen zeigt sich Schrumpfung im ländlichen Raum. Innerkirchlich wird dieses Problem seit längerem diskutiert, doch die breite Öffentlichkeit nimmt die Tatsache der immer schwieriger werdenden flächendeckenden Bauwerkserhaltung noch wenig zur Kenntnis.

Um dies am konkreten Beispiel zur Sprache zu bringen, wandten sich – auf Einladung des Konsistorium der Berlin-Brandenburgischen Kirche – die Entwurfs- und Seminarteilnehmer der aus sechzehn Dörfern bestehenden evangelischen Kirchengemeinde Nennhausen zu. Das Semester begann mit dem Aufmaß und der zeichnerischen Dokumentation aller sechzehn Dorfkirchen und setzte sich mit der Erforschung ihrer Geschichte, ihrer Bedeutung, mit Problem- als auch Potentialanalysen fort. Von den konkreten Gebäuden ausgehend erweiterte sich der Fokus hin zur Frage des kulturgeschichtlichen Reichtums des Landstrichs. Der erste Teil der Ausstellung arbeitet ihn als den »Schatz« der sechzehn Dörfer heraus.

Der zweite macht es sich zur Aufgabe, das Schicksal der untersuchten Dorfkirchen im Zusammenhang übergreifender gesellschaftlicher Debatten zu betrachten. Das dazu einladende »Lexikon der Schrumpfung« besteht aus einer Installation von sechzehn drehbaren Würfeln, mit deren Hilfe der Besucher immer neue Wechselwirkungen zwischen den Problemfeldern ARBEIT, MIGRATION, DEMOGRAPHISCHER und ÖKONOMISCHER WANDEL entdecken kann. Auf einer zweiten Wand werden unter

der Überschrift »Schrumpfung vor Ort« die – nur in bezeichnender Spärlichkeit verfügbaren – Daten aus dem schrumpfungstheoretisch kaum beachteten ländlichen Raum aufbereitet. Hier schließt die Präsentation beispielhafter Pilotprojekte an, die den Blick öffnen und auf überraschende Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten verweisen.

Schließlich kommen in der Ausstellung fiktive Planer und Architekten zu Wort, die vor dem Hintergrund der Schrumpfung ein neues berufliches Selbstverständnis zu entwickeln versuchen und sich hier vor allem als Strategen und Moderatoren verstehen. Am Ausgang der Ausstellungsfläche steht konsequenterweise ein runder Tisch, auf dem die teilweise konträren Positionen von Kirche, christlicher Gemeinde, politischer Kommune, Bürgergesellschaft, Denkmalpflege und Fachöffentlichkeit niedergelegt sind. Man darf hier Platz nehmen und miteinander ins Gespräch kommen, mit der Faust auf den Tisch schlagen oder eigene Gedanken aufschreiben. Hier kann etwas anfangen, das einem anderen Begriff von Architektur Raum gibt.

Professur Denkmalpflege



Ausstellungseröffnung mit rundem Tisch. Bild: Professur Denkmalpflege

mind(21)factory

Symposium und studentischer Ideenwettbewerb

(archit) Im Rahmen des Forschungsprojekts MediaCity, initiiert von Juniorprofessor Dr. Eckardt, Prof. Dr. Geelhaar und Vertr.-Prof. Dr. Gleiter, beteiligte sich die Professur Entwerfen und Architekturtheorie im Sommersemester 2006 am Symposium und studentischen Ideenwettbewerb mind(21)factory. Mind(21)factory wurde von der Technischen Universität Graz, insbesondere Universitätsprofessor Hansjörg Tschom, und der Fakultät Architektur der Slowakischen Technischen Universität Bratislava ausgelobt.

Im Zentrum des Wettbewerbs steht die Erforschung von innovativen Lebens- und Arbeitsformen auf der Basis von mixed-reality environments im Zeitalter des globalen Netzes. Ziel ist die Entwicklung von praxisnahen, europaweit übertragbaren Modelllösungen, in denen Synergien zwischen privaten und öffentlichen Akteuren, zwischen High-Tech und High-Mind genutzt werden sollen, um den Anschluss benachteiligter Regionen (Regionalität)

ans globale Geschehen (Kosmopolität) zu erreichen. Die Jury setzt sich zusammen aus Georg Flachbart (Philosoph), Lubica Vitkova (Technische Universität Bratislava), Hansjörg Tschom (TU Graz), Peter Weibel (ZKM Karlsruhe), Wolf Prix (COOP Himmelb(l)au), Stuart A. Veech, Kas Oosterhuis (ONL Niederlande) und Lars Spuybroek (NOX architects, Niederlande).

Das Wettbewerbsgrundstück ist das Areal des Franziskanerklosters in Kremnica, das seit Anfang der 90er Jahre leer steht; lediglich die Klosterkirche erfüllt nach wie vor ihre Funktion. Im verfallenen Klosterareal soll nun eine mehrfunktionale mind(21)factory entstehen, um Tradition und Innovation, High-Mind und High-Tech zusammenzuführen. Neben den Franziskanermönchen soll die mind(21)factory Räumlichkeiten für die digital domain für einheimische und ausländische IT-Experten sowie für eine öffentliche knowledge sphere beherbergen. Neben Vorschlägen für eine nachhaltige Revitalisierung von Kremnica

soll auch der Anwendung an vergleichbaren europäischen Orten Rechnung getragen werden; denkbar wäre eine mind(21)factory in Weimar.

Vorbereitend fand vom 10. bis zum 14. Mai ein eintägiges Symposium an der Technischen Universität Graz statt. Geisteswissenschaftler, Architekten und Künstler diskutierten das Thema einer mind(21)factory.

Der Lehrstuhl verband dies mit einer Exkursion nach Ostmitteleuropa, die der Qualifizierung des mit der Aufgabe verbundenen Themenkomplexes diene. Die Reiseroute, organisiert von Dr. Norbert Korrek, führte nach der Teilnahme am Symposium in Graz nach Einsenstadt, Kremnica, Banská Bystrica, Hronec, Zvolen, Trnava, Bratislava und Prag. Das Projekt wurde begleitet von zwei Blockseminaren, die sich einerseits mit Fragen der Soziologie im Medienzeitalter beschäftigten (Prof. Dr. Eckardt) und andererseits mit der Geschichte der Moderne in Ostmitteleuropa (Dr. Korrek).

Einsendeschluss des Ideenwettbewerbs, an dem sich insgesamt 44 internationale Hochschulen beteiligen, ist der 21. September 2006. Informationen darüber sind unter <http://www.wohnbau.tugraz.at/mind21/> erhältlich.

Bauhaus-Universität auf dem »Treffpunkt Zukunft«

Professuren der Fakultät Architektur und Medien präsentieren sich auf der ACS 2006

Auf der »ACS« – der Messe für Computersysteme im Bauwesen – werden mittlerweile seit 22 Jahren innovative Informations- und Kommunikationstechnologien vorgestellt. In diesem Jahr fand die Messe erstmals in Kombination mit der »Light+Building«, der internationalen Fachmesse für Architektur und Technik, vom 23. bis zum 27. April in Frankfurt am Main statt.

In diesem Rahmen präsentierten sich die Professur InfAR, Prof. Dr.-Ing. Dirk Donath, die Juniorprofessuren Architekturinformatik, Prof. Dr.-Ing. Frank Petzold, und Augmented Reality, Prof. Dr.-Ing. Oliver Bimber, sowie smartprojector, eine Spin-

off-Firma der Bauhaus-Universität. Die Ausstellungsfläche bot der Gemeinschaftsstand »Treffpunkt Zukunft« des Nachwuchs- und Kontaktforums der Hochschulen.

Neben interdisziplinären Projekten aus aktueller Lehre und Forschung wurden dem interessierten Publikum auch erste Inhalte aus dem DFG-Forschungsprojekt »Spatial Augmented Reality for Architecture« vorgestellt. Informationen zu diesem Projekt gibt die Website www.sarc.de.

Der Einsatz neuer Technologien im architektonischen Kontext stieß nicht nur beim Fachpublikum sondern auch bei den Ausstellern auf großes Interesse. Mit innovativen Ideen wurde der »Treffpunkt

Zukunft« so zu einer spannenden Ergänzung dieser internationalen Ausstellung.

*Prof. Dr.-Ing. Dirk Donath
Dipl.-Ing. Jörg Braunes
Professur Informatik in der Architektur*



Vorstellung neuer Technologien beim »Treffpunkt Zukunft«. Bild: InfAR

Geras starke Mitte – Cool Centre of Gera

Stadtplanerische Interventionen

Im Wintersemester 2005/06 schrieb die Professur Soziologie und Sozialgeschichte der Stadt den städtebaulichen Wettbewerb »Geras starke Mitte – Cool Centre of Gera« für Studierende der Studiengänge Architektur und Europäische Urbanistik aus. Mehr als vierzig Studierende aus acht Nationen beteiligten sich, darunter zehn Studierende der Tongji University Shanghai, die sich im Rahmen des IIUS-Programms (Integrated International Urban Studies) für ein Semester am Institut für Europäische Urbanistik (IfEU) aufhielten.

Die Stadt Gera hat sich entlang der Weißen Elster zu einem Siedlungsband mit polyzentrischer Struktur entwickelt. Angesichts von Abwanderung, räumlicher Peripherisierung und demografisch bedingter Schrumpfung sind die Bemühungen der Stadt seit der Wende darauf gerichtet, die historische Innenstadt als traditionelles Zentrum aufzuwerten.

Vor diesem Hintergrund bestand die allgemeine Planungs- und Entwurfsaufgabe darin, einen ausgewählten Bereich des Zentrums so zu überplanen, dass die Stadtmitte in ihrer sozialen, funktionalen und ästhetischen Integrität gestärkt wird. Erwartet wurde ein ganzheitlicher Ansatz, welcher historische, wirtschaftliche, demografische und stadträumliche Gegebenheiten berücksichtigt.

Der Verein »Ja – für Gera« e. V. leistete nicht nur erhebliche personelle und sachliche Unterstützung, sondern stellte auch ein Preisgeld von 6.000 Euro und 4.000 Euro an operativen Mitteln zur Verfügung. Sowohl die Stadt Gera als auch der Verein arbeiteten während der gesamten Laufzeit – von der Analysewoche in Gera über die Jurysitzung im Haus der Europäischen Urbanistik bis zur Ausstellung der Ergebnisse in Gera – sehr eng mit den Studierenden und Betreuern zusammen. Die Geraer Presse und das örtliche Fernsehen informierten regelmäßig über den Stand und die Ergebnisse des Wettbewerbs.

Die Jury vergab zwei zweite Preise, einen dritten Preis und drei Anerkennungen.

Ihr gehörten Prof. Dieter Hassenpflug und Albrecht Erbring, Bauhaus-Universität Weimar; Ralf Rauch, Oberbürgermeister Gera; Ramon Müller, Baudezernent Gera; Volker Tauchert, Vorsitzender »Ja – für Gera«; Oswald Grube, Baudirektor i.R. und Ralf Schekira, Geschäftsführer GWB Elstertal, an.

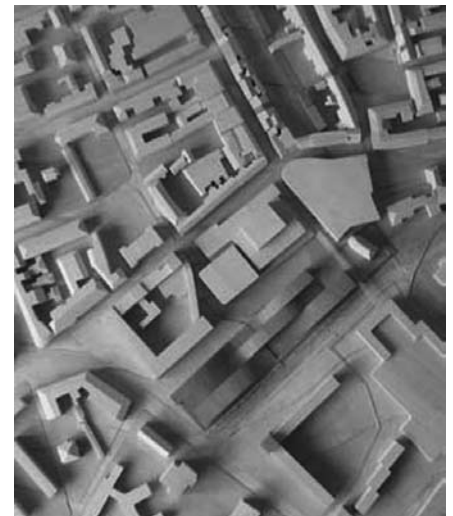
Ein zweiter Preis ging an die Gruppe Anne Sorger, Nikolaus Steinke und Giedre Kersyte, die mit fünf »Impulsen« die Innenstadt beleben wollen. Den anderen zweiten Preis erhielten Katrin Amtmann, Wojciech Wagner und Camillo Jimenez für ihre »Winds of Change«, die als Symbol für Veränderung und Zukunft stehen. Mit dem dritten Preis wurde die Arbeit von Zhao Ying, Barbara Riemer und Katja Erhardt ausgezeichnet, die mit ihren »Stadt-Textilien« einen überzeugenden Bezug zur Industriegeschichte der Stadt herstellen.

Dreizehn Wettbewerbsbeiträge wurden in einer Ausstellung im Kultur- und Kongresszentrum Gera der Öffentlichkeit vorgestellt. Anlässlich der feierlichen Vernissage mit vielen Gästen überreichte

Oberbürgermeister Ralf Rauch am 2. April 2006 die Urkunden an die Preisträger.

Die Zusammenstellung der Wettbewerbsarbeiten liegt als Broschüre vor und kann über die Professur Soziologie und Sozialgeschichte der Stadt und den Verein »Ja – für Gera« e. V. bezogen werden.

Prof. Dieter Hassenpflug



Gesamtmodell 3. Preis.



Anerkennung für Maria Jacinto, Hagen Schuster und Julia Lüttich (v.l.n.r.) Bilder: Claudia Frank

Weltenbilder/Welten bilden – Imagining/Imagineering the World

Japan und Korea zu Gast in Weimar

Das Internationale Studienprogramm (ISP) startete Ende April das erste Kompaktseminar zum Thema »Cultures of Memory« an der Bauhaus-Universität Weimar. An dem dreijährigen Programm »Weltenbilder/Welten bilden – Imagining/Imagineering the World« sind sechs Universitäten aus Deutschland, Japan und Korea beteiligt. Es widmet sich der Frage nach den Bilderprozessen, mit denen wir uns die Welt aneignen und verständlich zu machen versuchen. Zur Klärung dieser Fragen reisten am 23. April 2006 erstmals 22 Studenten und fünf Professoren aus Korea (Kyonggi Universität und Hanyang Universität, Seoul) und Japan (Waseda Universität, Tokio und Yokohama National Universität, Yokohama) nach Weimar.

Initiiert und organisiert wurde das ISP vom Lehrstuhl Entwerfen und Architekturtheorie unter der Leitung von Vertret.-Prof. Dr.-Ing. M.S. Jörg H. Gleiter und Prof. Dr. Reinhard Zöllner vom Lehrstuhl Ostasiatische Geschichte der Universität Erfurt.

Das Programm wird vom DAAD gefördert und ermöglicht jährlich zehn Studenten aus Weimar und Erfurt an den Kompaktseminaren in Tokio und Seoul teilzunehmen.

Die feierliche Eröffnung fand am 24. April in der alten Synagoge in Erfurt mit begrüßenden Worten unter anderem von Prorektor Prof. Wolfgang Sattler (Weimar), Vizepräsidentin Dagmar Demming (Erfurt) und Vertretern der Botschaften Japan und Korea statt. Thema des einwöchigen Seminars an der Bauhaus-Universität war die Produktion und Interpretation von Bildern. Welches sind die versteckten Wege der globalen Bildmigration? Referate und Lektüreseminare versuchten die Bilderfragen im aktuellen, fach- und länderspezifischen Kontext zu klären. Öffentliche Abendvorträge der Gastprofessoren vertieften die interdisziplinären Einblicke der Fachgebiete Architektur, Philosophie, Soziologie, Literatur- und Wirtschaftswissenschaften.

Begleitende Exkursionen zu identitätsbildenden Orten in und um Weimar vergegenständlichten die Thematik der globalen Verbreitung durch Bilder und deren interpretative und gleichsam normative Macht. Denn was wäre zum Beispiel Weimar ohne die um die Welt gehenden Bilder von Goethes Garten- und Wohnhaus, Schloss und Marktplatz! Was wäre Japan ohne das Bild der japanischen Gärten, des Shinkansen, Sumo-Kämpfer, Robotern oder Geishas?

Das intensive, einwöchige Kompaktseminar bildete den Auftakt des interkulturellen Studienprogramms. Es stieß bei den Beteiligten auf reges Interesse und wird mit derselben Gruppe von 32 Studenten und sieben Professoren jährlich einmal in jedem der beteiligten Ländern fortgesetzt. Das Seminar wird im August in Tokyo unter dem Thema »Worlds of Image« und Anfang Oktober in Seoul »Space, Modernity and the Subjectivity« stattfinden.

Vetr.-Prof. Dr.-Ing. M. S. Jörg H. Gleiter

Media and Urban Space

Vom 10. bis 12. November 2006 findet an der Bauhaus-Universität der Kongress »Media and Urban Space – challenge, playground and consideration« statt. Der Kongress wird vom Mediacity-Projekt unter Leitung von Jun.-Prof. Frank Eckardt und Dr. Martina Zschocke organisiert und ist für Architekten, Soziologen, Stadtplaner und Medienwissenschaftler gedacht.

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Mediennutzung im urbanen Kontext. Die Konferenz beabsichtigt einen Transfer von praktischen Erfahrungen und theoretischem Wissen, um weitere Möglichkeiten zu erforschen, wie Informations- und Medientechnologien im urbanen Kontext implementiert und genutzt wer-

den können. Das Kongressprogramm wird dementsprechend sowohl aus Vorträgen als auch aus der Vorstellung von Projekten, Entwürfen und Medienkunst bestehen. Es wird über 50 Papers und Projekte mit Vortragenden aus knapp 20 Ländern (u. a. aus Frankreich, Finnland, Dänemark, Slowenien, Schweiz, Türkei, Griechenland, Israel, Dänemark, Italien, Estland etc.) geben. Das Programm gliedert sich in verschiedene Komplexe: einige mit stärker theoretisch-soziologischer Orientierung, andere mit eher praktischer Medien- und Medienkunst-Ausrichtung.

Keynote-Speaker sind Stuart A. Veech und Malcolm McCullough (der Verfasser von Digital Ground: Architecture, Pervasive Computing, and Environmental Kno-

wing). Themen der Hauptworkshops der Konferenz sind u. a. Media Architecture and Hybrid Spaces, Media & The City: New Media's Impact on the city, The Public Sphere: The narratives of the city; Media and Media Art Projects und New Media & Social Behavior: A Sociological Overview.

Die Konferenz findet in englischer Sprache statt. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen. Zur Teilnahme an einzelnen Konferenzkomplexen oder Vorträgen ist keine Anmeldung oder Teilnahmegebühr erforderlich.

Dr. Martina Zschocke

Außergewöhnliche Premiere

Erste Disputation in der »Europäischen Urbanistik«

Am 25. Juli 2006 gab es am Institut für Europäische Urbanistik (IfEU) Grund zum Feiern: Ma Hang aus Shenzhen, China, hat als erste Studierende des internationalen Promotionsstudiums »Europäische Urbanistik« ihre Dissertation eingereicht und erfolgreich verteidigt.

Die Prüfungskommission, welcher Prof. Dr.-Ing. Kurt Kießl (Vorsitzender), Prof. Dr. phil. habil. Dieter Hassenpflug (Mentor), Prof. Chen Yanping (Dekanin der Universität Shenzhen, China, als externe Gutachterin), Prof. Dr. phil. habil. Max Welch Guerra (Gutachter) und Prof. Dr.-Ing. Andrea Dimmig-Osburg (Fakultät Bauingenieurwesen, Mitglied) angehörten, freute sich mit der Kandidatin über die gelungene Dissertation.

Anlässlich dieser Premiere im Internationalen Promotionsprogramm (IPP) wurde eine Tradition gestiftet: Als erste Doktorandin konnte Ma Hang sich mit einem Exemplar jenes Sets aus Robe, Schärpe und Doktorhut bekleiden, welches in

Zukunft alle erfolgreichen Absolventen des IPP zieren wird. Auf diese Weise erhält das Programm ein unverwechselbares »Image« und das Promotionsverfahren insgesamt einen Übergangsritus, welcher dem Anlass eines solchen akademischen Finales entspricht.

Die nächsten Absolventen des IPP sind bereits im Begriff, ihre Dissertation der Graduierungskommission der Fakultät zu überreichen. Gegenwärtig studieren im Promotionsprogramm Europäische Urbanistik 41 Doktoranden, davon 20 aus dem Ausland aus insgesamt 13 Nationen. Der Frauenanteil liegt knapp über 50 Prozent. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanzierte Programm ist das einzige IPP an einer deutschen Architekturfakultät und auch das einzige seiner Art in Thüringen.

Der Titel von Ma Hangs Dissertation lautet auf deutsch: »Die Dörfer von Shenzhen – Fortbestand und Transformation einer traditionellen Sozialstruktur in

einer wachsenden Megastadt«. Ziel der Arbeit ist es, einen städtebaulichen Ausweg aus dem gegenwärtigen Dilemma einer zwischen Tolerierung informeller Strukturen und vollständigem Abriss der »villages« hin- und hergerissenen Stadtpolitik zu suchen. Gefunden wird der Ausweg in einer Strategie »sanfter« Restrukturierung, der es zuallererst um die Bewahrung des sozialen – und darin auch des städtebaulichen – »Kapitals« der Dörfer geht. Die Studie bietet nicht nur einen tiefen Einblick in das Fortwirken traditioneller Formen des menschlichen Zusammenlebens in einer sich dynamisch verändernden Wirklichkeit, sondern auch einen nicht minder tiefen und informativen Blick in den gegenwärtigen Hochgeschwindigkeits-Urbanismus in China. Hier wälzen sich viele Großstädte (so wächst z.B. Shenzhen, die Nachbarstadt von Hongkong, seit 1980 um eine Millionen Einwohner in nur vier bis fünf Jahren!) wie Flutwellen über das Land, Dörfer und Kleinstädte umschließend und unter sich begrabend. Doch diese »ertrinken« nicht unbedingt, werden auch nicht zwingend verwüstet, sondern sie können, wie Ma Hangs Promotionsschrift am Beispiel der 6-Millionen-Stadt Shenzhen eindrucksvoll belegt, ungewöhnliche Anpassungsleistungen vollbringen. So überdauern beispielsweise die einstigen Dorfkollektive von Reisbauernfamilien als Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche anstatt von Reisfeldern die ländlichen Arbeitsmigranten zur Basis florierender geschäftlicher Entwicklungen machen.

Das Institut für Europäische Urbanistik wünscht Dr.-Ing. Ma Hang Glück und Erfolg für ihren zukünftigen Lebensweg.

Prof. Dr. Dieter Hassenpflug
Direktor IfEU



Dr.-Ing. Ma Hang mit der Prüfungskommission
(v.l.: Prof. Dr.-Ing. Kurt Kießl, Prof. Dr.-Ing. Andrea Dimmig-Osburg, Dr.-Ing. Ma Hang,
Prof. Dr. phil. habil. Dieter Hassenpflug, Prof. Dr. phil. habil. Max Welch Guerra) Bild: IfEU

Removing Barriers to Culture

Vorauswahl der Finalisten im internationalen Schindler Award for Architecture 05/06

Access for All – Wie lässt sich der »Zugang« zu einer Kunst- und Kulturzone in Paris für Menschen mit physischen und psychischen Einschränkungen hindernisfrei und erlebnisreich gestalten? Diese Frage stand im Mittelpunkt des studentischen Ideenwettbewerbs »Removing Barriers to Culture«, hochdotiert mit Preisgeldern von mehr als 50.000 Euro. Ausgelobt wurde dieser europaweite Wettbewerb von der Schindler Holding Ltd, dem renommierten Schweizer Unternehmen für Aufzugs- und Fördertechnik. Zu diesem Anlass bot die Professur Entwerfen und Städtebau 1, Prof. Wolfgang Christ, im Sommersemester 2006 ein Entwurfsprojekt, an dem 40 Architekturstudierende aus neun Nationen teilnahmen.

Gegenstand des Schindler Award for Architecture 2005/06 war die Gestaltung einer barrierefreien Kulturmeile mitten in Paris. Es galt, städtebauliche und architektonische Visionen für das ›Palais de Tokyo‹ (1937) zu entwickeln. Dieser avantgardistische Kunsttempel befindet sich in prominenter wie kongenialer Lage zu dem neu errichteten Musée du Quai Branly von Jean Nouvel, zum Eiffelturm und dem Trocadéro. Eingebettet im typischen Stadtgefüge des Baron Haussmann, bilden diese vier Bauten ein kulturelles und touristisches Gravitationszentrum.

Doch existieren zahlreiche Raumbarrrieren wie die ungestalteten Flussufer der Seine, die stark ansteigende Topographie, die historisch vielschichtige Stadttexur und großstadttypische Verkehrsströme. Insbesondere das verkehrumpülte, schwer zugängliche ›Palais de Tokyo‹ bedarf einer städtebaulichen und funktionalen Aufwertung. Gefragt waren hierfür visionär-realistische Ansätze in drei Maßstabsebenen: einem städtebaulichen Link, dem frei zugänglichen Besucherzentrum und einem Ausstellungskonzept im Palais selbst.

Die Entwurfsarbeit startete im April 2006 mit einer einwöchigen Exkursion nach Paris. Dazu zählten u. a. ausgedehnte Stadterkundungen von und für

Studierende, die fachlich begründete Besteigung des Eiffelturms, das Treffen mit dem Gewinner des ersten Schindler Award und der Besuch unserer Partnerhochschule Ecole Spéciale d'Architecture. Die Ideenfindung wurde unterstützt durch ein Grundlagen-Seminar, Fachexpertengespräche und entwurfsbezogene Zwischenkritiken. Am 6. Juli 2006 stellten 14 Studentengruppen ihre Ergebnisse im Institut der Europäischen Urbanistik vor. Eine fünfköpfige Jury unter dem Vorsitz von Prof. Wolfgang Christ wählte drei Projektarbeiten aus, die am europaweiten Schindler-Finale teilnehmen werden.

So überzeugte die Arbeit von Daniel Hoffmann, Marc Knechtges und Björn Thun mit ihrem Ansatz, ein »Quartier de Tokyo« entstehen zu lassen. Ausgangspunkt bildet die großzügige Öffnung des Erdgeschosses im Palais, welches frei zugänglich von Anwohnern, Künstlern und Touristen bespielt werden kann.

Zhasmina Kovacheva, Nathalia Larsen und Manuel Amor Perez beeindruckten mit einem künstlerisch-expressiven Konzept. Für die »Ouverture« zum Palais, so

ihr Projekttitle, erarbeiteten sie eine einladende Wegeführung mit reichhaltigen Farb- und Materialdetails, bei der alle Sinne angesprochen werden.

Mit »Hortus Conclusus« thematisieren Juliane Hallmann, Roman Theuerjahr und Anneke van Zuethem die Grün- und Freiräume des Viertels, welche als Oasen der Ruhe und Begegnung vom Verkehr und Lärm abgeschirmt werden. Das Palais selbst dient als Hauptpforte in diesem neu interpretierten Hortus.

Mögen diese Arbeiten im harten Umfeld von 500 Wettbewerbsteilnehmern aus 78 Architekturfakultäten sich gut behaupten können. Das Unternehmen Schindler war vom Engagement der Bauhaus-Universität Weimar begeistert und bat vorab um ein »Souvenir«. So wurde der uni-interne Endrundgang ganztätig von einem Filmteam aus der Schweiz begleitet. Eine Ausstrahlung der Impressionen aus Weimar ist für die internationale Preisverleihung in Luzern im Oktober 2006 geplant.

Wencke Haferkorn



*Entwurfsteilnehmer am Ideenwettbewerb »Removing Barriers to Culture«, Institut für Europäische Urbanistik.
Bild: Yves Six*

Architekturmobil

Entwürfe zum Atelier als mobile Arbeits- und Wohnform

Dem Thema »Architekturmobil« widmete sich der Waidspeicher des Kulturhofes Krönbacken in Erfurt vom 3. Juni bis 2. Juli 2006 in einer Ausstellung. Vorgestellt wurden u. a. Arbeiten der Bauhaus-Universität Weimar, die im vergangenen Wintersemester als Entwürfe für ein mobiles Atelier an der Professur Bauformenlehre entstanden waren. Die durchdachte Umsetzung einer wieder erstarkenden Philosophie von der Mobilität der menschlichen Existenz stand im Mittelpunkt des Projekts. Träger der Ausstellung war die Stiftung Baukultur und die Architektenkammer Thüringen.

Bewegung und Geschwindigkeit prägen unser Leben ebenso wie menschliche Mobilität und Anpassungsfähigkeit. Das von der Nachkriegsgeneration propagierte Wohnmodell, wonach die eigenen vier Wände zum Ausdruck des Wohlstandes und damit zum wichtigsten Lebensziel avancierten, verliert zunehmend an Bedeutung. Das traditionelle Einfamilienhaus eignet sich längst nicht mehr für jeden.

Architekturmobil steht für zeitgemäße, mobile Wohn- und Arbeitsformen, die sich mit verschiedenen Kommunikationsformen auseinandersetzen. Dabei geht es sowohl um eine innere, geistige Mobilität des Nutzers als auch seine äußere, physische Mobilität sowie die des ihn umgebenden Raumes oder Gebäudes.

Pate steht hierbei als mobiler, minimaler und optimal ausgestatteter Funktionsraum das Auto. Wie es dem Auto gelungen ist, das Bewegungsprivileg zu demokratisieren, soll das mobile Atelier mit seiner integrierten Wohnnutzung eine Chance bieten, auf den Verfall des Normalarbeitsverhältnisses zu reagieren und eine Aufweichung herkömmlicher Raum-Zeit-Muster abzufangen.

Lebenslange Bindungen an einen Ort oder Beruf, langes Planen und Sparen nicht mehr gefragt – mobile Behausungen hingegen schon. So wird im Zuge der Mobilität infolge von veränderten sozialen Strukturen, auch der Anspruch auf Dauerhaftigkeit der Gebäude hinfällig. Japan und die USA werden dafür gern als Vorbilder genannt. Kürzere Lebensdauer und geringere Qualität der Gebäude werden dort akzeptiert. In Japan stehen die Häuser im Durchschnitt 30 Jahre, in Amerika wird sogar nur für 15 bis 20 Jahre gebaut. Dagegen hat in Mitteleuropa ein Neubau nach wie vor 120 Jahre Bestand.

Die Annäherung der Studenten an das Thema erfolgte über einen theoretischen Zugang in Form eines Essays. Als weitere Hilfestellung dienten Exkursionen nach Wolfsburg, um die Methoden der Produktfließfertigung bei Volkswagen zu erfassen, nach Hohenstein-Oberstetten, um Einblick in die Fertighausproduktion von Schwörer-Haus zu erlangen

und abschließend nach Barcelona, um den Entwurfsstandort zu analysieren. Dort erfolgte darüber hinaus die Standortsuche auf sogenannten Restflächen, innerstädtischen Brachen, Baulücken, Dachflächen, ungenutzten Hafestreifen usw.

Entstanden sind eine Reihe mobiler Konstruktionen, die das Gebäude wie einen Raumkoffer je nach Bedarf den Standort wechseln lassen. Dieser sollte leicht in wenigen Stunden aufgebaut und wieder zerlegt werden können, das Umfeld kaum beeinträchtigen und zudem möglichst keine Spuren hinterlassen. Die minimalen Entwürfe verweisen neben platzsparenden Eingriffen auch auf eine Reihe von raumschaffenden Vorrichtungen wie Dächer oder Schiebewände, die sich am Zielort herausklappen bzw. erweitern lassen.

Die Entwurfsergebnisse wurden in der Erfurter Ausstellung ergänzt durch eine Reihe thematisch angrenzender Diplomarbeiten, die besonders das komplexe Bild von Mobilität durch ganz eigene Sichtweisen stützen.

Die Entwürfe werden vom 14. bis 20. September 2006 in der Thüringischen Landesvertretung in Berlin zu sehen sein.

*Dipl.-Ing Anja Fröhlich
Professur Bauformenlehre*



Blick in die Präsentation der Fakultät Architektur.



Stiftungspräsident Prof. Gerd Zimmermann eröffnet die Ausstellung im Kulturhof Krönbacken Erfurt.
Bilder: Prof. Bernd Rudolf

Neubau in Neubau – Ausstellung in Wien

20 Entwürfe von Studierenden der Bauhaus-Universität für den 7. Bezirk in Wien

Im Wintersemester 2005/06 setzten sich 40 Studierende der Bauhaus-Universität Weimar im Rahmen ihres Architekturstudiums mit dem Thema der städtischen Nachverdichtung am Beispiel des 7. Bezirks (Neubau) in Wien auseinander.

Die Professur Entwerfen und Wohnungsbau, Prof. Walter Stamm-Teske, ist Bestandteil des neuen Master-Studienprogramms StadtArchitektur und wählt für den jeweiligen semesterbegleitenden Entwurf eine europäische Stadt und eine konkrete Situation aus, um den Studierenden einen möglichst praxisnahen Einblick in ihre zukünftige Tätigkeit zu vermitteln.

Die Professur sieht sich in der Verantwortung, die Ergebnisse der studen-

tischen Arbeit sowohl den Stadtplanungsämtern als Diskussionsgrundlage zur Verfügung zu stellen, als auch die Ergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Insgesamt 20 Arbeiten wurden daher in Wien im »Shop für Architektur« für zwei Wochen gezeigt. Der Wiener Architekt Walter Stelzenhammer und Prof. Stamm-Teske eröffneten am 21. Juni gemeinsam die Ausstellung. In den anschließenden zwei Wochen konnte sich zahlreiches Fach- und Laienpublikum mit den Wohnungsbaukonzepten der Weimarer Studierenden für ihren 7. Bezirk auseinandersetzen.

Dipl.-Ing Tobias Haag

Professur Entwerfen und Wohnungsbau



Ausstellung im »Shop für Architektur«.
Bild: Prof. Entwerfen u. Wohnungsbau

Besuch aus den USA

Studierende der Virginia Commonwealth University zu Gast an der Bauhaus-Universität

Vom 22. Mai bis 6. Juni 2006 entdeckten 15 Studierende der Virginia Commonwealth University in Richmond unter der Leitung ihres Professors John Accordino Berlin, Thüringen und Franken. Ein wöchiger Aufenthalt in Weimar und zum wiederholten Male der Austausch und die Zusammenarbeit mit der Professur Raumplanung und Raumforschung standen dabei auf dem Programm.

Ein Höhepunkt unserer Studienreise war sicherlich das vielfältige Programm, das Prof. Dr. Max Welch Guerra und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Lehrstuhl Raumplanung und Raumforschung der Fakultät Architektur für uns organisierten. In Berlin wurden wir von Prof. Welch Guerra und Sabine Knierbein zum Seminar »Politik und Öffentlicher Raum« eingeladen und erhielten einen umfassenden Einblick in die Beiträge von Planung und Politik zum Wandel zentraler öffentlicher Räume der Hauptstadt.

Unser Aufenthalt in Thüringen begann mit einer Exkursion nach Erfurt. Hier vermittelte uns Paul Börsch vom Bauamt der Stadt Erfurt sehr aufschlussreiche Einblicke in die Herausforderungen, Probleme und Erfolge der Altstadtsanierung. Anschließend konnten wir mit Ingo Quas und Britta Trostorff die aktuellen Aufgaben der Stadtentwicklung in Ostdeutschland vor Ort besichtigen: im Erfurter Norden erlebten wir zufällig den Abbruch eines elfgeschossigen Plattenbaus »life« mit. Dann kamen wir selbst an die Reihe. Im Rahmen der Lehrveranstaltungen von Professor Welch Guerra stellten wir die Entwicklung der Raumplanung sowie nationaler wohnungspolitischer Strategien und Ansätze in den USA vor. Diese Vorträge führten zu zahlreichen Fragen und Kommentaren der Weimarer Studierenden, die auch anschließend im Uni-Kaffeehaus und im gemütlichen ACC-Cafe fortgesetzt wurden.

Eine ungewöhnliche Auseinandersetzung mit Weimar erfolgte in der von

Philippe Schmidt und Britta Trostorff durchgeführten Exkursion zum ehemaligen Gauforum. Professor Dr. Hilde Barz-Malfatti erwies uns mit einer Führung durch die neue Anna Amalia Bibliothek die Ehre.

Dank all dieser Exkursionen und Diskussionen haben wir vielfältige Einblicke in aktuelle Fragen und Themen bei der Beschäftigung mit Stadt, Architektur und Planung in Deutschland bekommen. Das allein hätte für uns die Studienreise lohnenswert gemacht. Einen besonderen Wert bekam die Reise jedoch durch die echte Gastfreundschaft, die uns die Professoren, Dozenten und Studenten/innen der Architektur und Planungs fakultät entgegengebracht haben. Dafür sind wir wirklich dankbar und wir hoffen, uns eines Tages in Richmond revanchieren zu können...

John Accordino, PhD, AICP

Associate Professor & Coordinator

Es lebe die Stadt – die Stadt lebt

Ansätze zur Stärkung von Städten in Thüringen

Viele Vertreter ostdeutscher Städte stehen im Jahr 17 der Wiedervereinigung nicht nur vor leeren Kassen, sondern immer noch und immer wieder vor entleerten Städten: Neben den niedrigen Geburtenraten der 1990er Jahre verließen viele Menschen die Städte, um ihrer Arbeit nachzuziehen. Andere führte es nicht so weit weg, sie erfüllten sich etwa den Traum von den eigenen vier Wänden vor den Toren der Städte. Aber auch sie fehlen heute in den Städten.

Folge sind leerstehende Wohnungen und Ladengeschäfte ebenso wie vollständig ungenutzte Häuser und innerstädtische Brachflächen. Längst hat sich die Politik dieser Probleme mit Programmen wie dem Stadtumbau Ost oder der Thüringer Innenstadttinitiative angenommen. Die Bemühungen gehen dahin, die Innenstädte zu stärken und für verschiedene Nutzungen attraktiv zu machen. Dies betrifft insbesondere auch das Wohnen.

Inzwischen finden sich erste Anzeichen dafür, dass es eine Entwicklung zurück in

die Städte gibt. Unterschiedlichste Haushalte entscheiden sich wieder dafür, in der Innenstadt zu wohnen. Einige bauen oder kaufen dort gar ihr eigenes Haus – ein Schritt, der in den vergangenen Jahren eher in den Einfamilienhausgebieten am Stadtrand erfolgte. Von einem Trend zu sprechen erscheint jedoch verfrüht: Zu groß sind noch die Probleme, die in den Städten warten, zu gering noch die Zahl der »Rückkehrer«.

Es kann jedoch ein Trend daraus werden, wenn es den Kommunen gelingt, mehr Menschen (zurück) zu gewinnen. Die Thüringer Initiative »Genial Zentral – unser Haus in der Stadt« zielt darauf, Bauherren zurück in die Stadt zu holen, das Wohnen im Eigentum in der Stadt und eben nicht am Stadtrand attraktiv zu machen. Dabei geht es jedoch auch darum, mit Vorurteilen bezüglich der Innenstadt als Wohnstandort aufzuräumen: Was bedeutet das Wohnen in der Innenstadt tatsächlich? Wie beschreiben diejenigen, die zurück in die Stadt gezogen sind, das Wohnen dort? Und wer ist

das überhaupt, der sich für die eigenen vier Wände in der Innenstadt entscheidet?

Diesen Fragen sind wir am Lehrstuhl Raumplanung und Raumforschung im Rahmen des Seminars WohnWandel nachgegangen. Anknüpfend an das Forschungsvorhaben »WER WIE WOht«, befragten wir in Gotha sogenannte »Innenstadtpioniere« – Hauseigentümer in der Innenstadt – zu ihren Motiven und Erfahrungen des innerstädtischen Wohnens im Eigentum. Wir entdeckten unterschiedliche Typen von Innenstadtpionieren zwischen aktiven Nestbauern und distanzierten Pragmatikern, Innenstadtbewohnern aus Leidenschaft und zufälligen Eigentümern.

Die Ergebnisse des Seminars werden im neu eröffneten Informationsbüro der Innenstadttinitiative Gotha »Gotha lebt« ausgestellt werden.

*Dipl.-Geogr. Britta Trostorff
Professur Raumplanung und
Raumforschung*

Von »einfach fürchterlich« bis hin zu »gefällt mir sehr«

Meinungen zum Weimar Atrium

Das neue Weimar-Atrium ist kaum zu übersehen, egal aus welcher Richtung man sich ihm nähert. Die verlautbarten Meinungen zu dem Gebäude gehen jedoch auseinander, nicht zuletzt angesichts des Entstehungszusammenhangs im nationalsozialistischen Weimar der späten 1930er Jahre.

Welche Auseinandersetzung gab und gibt es aber tatsächlich mit der Geschichte dieses politischen Baus in zentraler städtischer Lage? Wie wird der aus poli-

tischem Herrschaftsanspruch entstandene Gebäudekomplex Gauforum heute wahrgenommen? Auf der Suche nach Antworten auf diese Fragen führte eine Gruppe von sieben Studierenden der Architektur im Januar 2006 im Rahmen des Seminars ZeitMachtRaum am Lehrstuhl Raumplanung und Raumforschung eine Befragung mit 100 zufällig ausgewählten Passanten in Weimar durch. Eine zusammenfassende Darstellung dieser Befragungsergebnisse ist nun auf den Internetseiten des Lehrstuhls unter <http://www.uni-weimar.de/>

architektur/raum/lehre/ss%2006/Befragungzeitmachtraum.pdf abrufbar. Neben der Arbeit mit Fragebögen wurden zudem verschiedene Experten und Zeitzeugen zu deren Bewertungen und Erinnerungen befragt. Künftig wird das ehemalige Gauforum unter der Frage von alltäglichen Raumproduktionen im Umgang mit politischer Architektur als Dissertationsprojekt weiter am Lehrstuhl betrachtet werden.

Dipl.-Geogr. Britta Trostorff

Zusammenarbeit mit dem Territorium

Städtebauliches Entwerfen im Grundstudium

Im Mittelpunkt der städtebaulichen Übungs- und Entwurfsreihe steht seit einigen Jahren der Stadtraum im Kontext der europäischen Stadt. Bekannte europäische Straßen- und Platzräume des Mittelalters und der Neuzeit werden auf ihre räumlichen Eigenschaften und Nutzungsbedingungen hin untersucht und in Beziehung gesetzt zu unvollendeten, desolaten oder umgestalteten räumlichen Situationen heutiger Innenstädte.

Dabei gelingt es immer besser, Städte im Territorium wie Jena, Erfurt und Freyburg an der Unstrut und ihre Planungsämter in die Arbeit einzubeziehen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Für die Ausbildung bedeutet es eine intensive Arbeit vor Ort, die Möglichkeit städtebauliche Entwurfs-

methoden und Grundsätze realitätsnah zu vermitteln und zwischen aktuellen Bedingungen und Utopie abzuwägen. Die Städte gewinnen so ein Anregungspotenzial, dass sich durch unbekümmerte und unkonventionelle Lösungen auszeichnet und erhalten eine große Zahl unterschiedlicher Testentwürfe.

Im Sommersemester 2006 wurden Erfurter Stadträume an der Grenze zwischen der intakten Altstadt und den problematischen Umgestaltungen der 1970er und 80er Jahre bearbeitet. Der Juri-Gagarin-Ring als Zeugnis einer respektlosen, auf die autogerechte Stadt orientierten Stadtplanung erscheint in großen Abschnitten unwirtschaftlich und abweisend. Die Aufgabe lautete, diesem Straßenzug an der Grenze von Alt und Neu, von

intaktem mittelalterlichem Stadtkern und dem Eingriff des 20. Jahrhunderts zu einer neuen Raumqualität zu verhelfen.

Drei historische Torsituationen der inneren Altstadt gaben den Kern der Entwurfsbereiche vor, die sich im Verlaufe der Arbeit erweiterten, zu komplexen Vorschlägen der Umgestaltung entwickelten und damit strukturelles wie bildhaftes städtebauliches Denken schulten.

Im Nachgang zum Entwurfssemester bilden Ausstellungen der besten Arbeiten in den Städten und Diskussionen in den Bauausschüssen einen für beide Seiten interessanten Abschluss der Zusammenarbeit.

*Prof. Wolfgang Christ, Dr. Klaus Rasche
Professur Entwerfen und Städtebau I*

Grundlagen des Ökologischen Bauens – Planen mit Perspektive

Die Professur Grundlagen des ökologischen Bauens wurde als Stiftungsprofessur der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gegründet und von 1998 bis 2003 gefördert. Die Professur entwickelt verschiedene Aktivitäten auf dem Gebiet des umwelt- und gesundheitsgerechten Bauens über die Grenzen der Einzeldisziplinen hinaus.

Die nachhaltige Gestaltung der gebauten Umwelt in ihrer Gesamtheit ist eine der schönsten aber auch der schwierigsten Bauaufgaben, die über die unbestrittene Notwendigkeit des Umweltschutzes hinaus das Leben verbessert und bereichert.

Der Arbeitsschwerpunkt von Prof. Dr.-Ing. Glücklich, Leiter der Professur, liegt in der Entwicklung ökologischer Gesamtkonzepte. Seine praktischen Planungs- und Bautätigkeiten reichen vom Gebäude, ein Beispiel ist das Umwelt- haus in Norderstedt, bis zur ökologischen Siedlung, entstanden etwa in

Oldesloe. Weitere Schwerpunkte bilden die Umsetzung von Niedrigenergiegebäuden, Solarfassaden mit transparenter Wärmedämmung, die dezentrale Abwasserbehandlung und Wasserrecycling, Auswahl von Baustoffen nach ökologischen Kriterien und die Erstellung eines Umweltpasses für Gebäude.

An der Professur wurde eine Planungssystematik nach der Methodik des Zellenmodells zur Entwicklung ökologischer Gesamtkonzepte und ihrer Umsetzung bis ins Detail entwickelt. Das Gesamtkonzept baut sich dabei auf Teilkonzepten wie Energie, Wasser, Stoffe, Mobilität, Freiraum, Soziokultur und Ökonomie auf. Das Ganze ist dabei nicht nur die Summe seiner Teile, vielmehr wirken die Teile vielschichtig zusammen.

Leitziel ist die »Stadtschaft« – das ist die bebaute Kulturlandschaft einschließlich der Städte, in der die natürlichen und technischen Kreisläufe im Sinne der Nachhaltigkeit funktionieren.

Dieses Leitziel »Stadtschaft« wird derzeit beim ökologischen Ausbau der christlich orientierten Valley View University (VUU) mit Kreislaufführung in Accra/Ghana umgesetzt.

Dabei entstehen auf dem 121 Hektar großen Gelände stabile, dynamische Landschaftsfunktionen, in die gleichzeitig die Aktivitäten der verschiedensten Nutzer integriert und ökonomisch stabilisiert werden. Das z. T. der Erosion ausgesetzte Gelände wird biologisch aktiviert, indem Wasser- und Nährstoffe vor Ort genutzt werden. Als Teil des Ganzen werden spezielle Kreislaufkonzepte und die Nutzung von Schwarzwasser, Grauwasser, Urin und Bioabfall auf dem Gelände der VUU umgesetzt, unterstützt durch ein Forschungsvorhaben des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Prof. Detlef Glücklich

Das POLE Europe Projekt

Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Schwerpunkt Konfliktmanagement

»POLE ist wie Bergsteigen – erst am Gipfel erkennt man den Weg, den man gegangen ist. Was man bei POLE lernt, ist nicht von technischer, sondern von zwischenmenschlicher Natur. Dass es schön war, erkennt man erst am Ende.« (Jens Higgen, Teilnehmer am POLE Europe Projekt 2006)

Alle am POLE Europe Projekt (»Project Oriented Learning Environment«) beteiligten Studenten bestätigten, dass das Projekt einen wesentlichen Beitrag zu ihrer Ausbildung und Persönlichkeitsentwicklung geleistet hat.

»Schwierigkeiten im Arbeitsprozess waren neben der Einarbeitung in die Schweizer Gesetze und Kantonalen Vorschriften auch das Zusammenbringen der individuellen Vorstellungen aller Teammitglieder. Vor allem aber wurde das Verständnis für andere Disziplinen gefördert, was meiner Meinung nach gerade in den heutigen Zeiten wichtig ist, wo verschiedene Bauberufe einander skeptisch gegenüberstehen.« So fasst Irene Kulig, eine der diesjährigen Teilnehmerinnen, ihre Erfahrungen zusammen.

Die Aufgabe der Teams lag in der Erarbeitung eines ganzheitlichen Planungs- und Entwicklungskonzeptes

für ein Grundstück in Davos (CH). Die gemeinsamen Bauherren des Grundstückes (Davos Klosters Mountain Railways und die Gemeinde Davos) versuchten bereits seit mehreren Jahren sich auf einen Entwurf zu einigen. Bislang waren diese Bemühungen jedoch aufgrund ihrer gegenläufigen Interessen gescheitert. Indem sie die Aufgabe an die Studenten weiterreichten, erhofften sich die Bauherren neue Ideen und Ansätze. Während einer Einführungswoche vor Ort konnten sich die Studenten mit dem Gebiet, den Wünschen und Ideen der Bauherren, aber auch Randbedingungen vertraut machen. Anschließend begann die Arbeit in den Gruppen. Die Teams legten ihre Ziele und die Art der Bearbeitung fest. In den folgenden drei Monaten war jeder Student mit seinem Teil der Planungsaufgabe beschäftigt, immer mit Hinblick darauf, den Klienten am Ende ein gemeinsames stimmiges Gesamtkonzept für das Gebiet vorschlagen zu können. Nach Abschluss der Einführungswoche kehrten alle Studenten an ihre Heimatuniversitäten zurück. Die Kommunikation zwischen den Teammitgliedern, der Austausch von Informationen, Anregungen und Kritik, erfolgte dann fast ausschließlich in englischer Sprache via Internetmeeting,

Videokonferenzen beziehungsweise DesktopSharing. Im Laufe der Bearbeitungszeit fanden zwei Zwischenpräsentationen vor den Professoren und Betreuern der Hochschulen sowie den Bauherren statt. Hier wurden die Ergebnisse präsentiert, Kritik, Lob und Anregungen für die weitere Bearbeitung gegeben. Die Abschlusspräsentation wurde im Juni in der Schweiz vor einem ausgewählten Fachpublikum gehalten.

Die Professur Baubetrieb und Bauverfahren der Fakultät Bauingenieurwesen bot ihren Studierende bereits zum vierten Mal die Teilnahme am POLE Europe Projekt an. Im Sommersemester 2006 haben sechs Studenten des Studiengangs Bau- und Baumanagement der Bauhaus-Universität Weimar an dem Kurs teilgenommen. Ihre Aufgabe bei der Planung lag im Bereich der Baustellenlogistik und der Erstellung der Termin- und Kostenplanung. Die weiteren Teilnehmer kamen von der ETSA Barcelona (Architektur), FH Trier, FH Zentralschweiz, HTA Luzern (Bauingenieurwesen und Verkehrswesen) und der FH Nordwestschweiz (Prozessmanagement). Die Teilnehmer bildeten in der Einführungswoche sechs internationale Teams mit Studenten der verschiedenen Fachdisziplinen.

Der Initiatoren der FH Aargau (CH) und ihre bewährten Partner realisieren mit dem Projekt ihre Vision einer aktiven Vernetzung in- und ausländischer Hochschulen und gleichzeitig die Förderung des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien beim Lehren und Lernen. Den Studenten wird die Möglichkeit geboten, an einem praktischen Beispiel zu erproben, wie gut sie sich in ein Team einbringen können und wie groß die eigene Bereitschaft ist, auf die Wünsche und Forderungen der anderen Disziplinen einzugehen beziehungsweise diese in das eigene Denken und Arbeiten zu integrieren.

Dipl.-Ing. Ulrike Beißert
Professur Baubetrieb und Bauverfahren



POLE Europe Projekt SS06: v.l.n.r. Thomas Oebbeke, Jens Higgen, Ulrike Beißert (Betreuerin), Anja Bärenklau, Katrin Döring, Irene Kulig, Kay-Uwe Gruner. Foto: I.Kulig

Neuartige Technologie zur Bohrlochmessung

Faseroptisches Bohrlochdeflektometer

Bei geotechnischen Anwendungen ist der räumliche Verlauf von Bohrlöchern, der Senkungsverlauf von Böschungen, Anschüttungen und Deponien von Interesse. Bestimmt werden diese Verläufe mit Hilfe eines Rohres, das im Bauwerk fest installiert ist und seinen Verformungen folgen kann. Im Rohr wird entweder eine mobile Deflektometer-Sonde oder bei stationären Anwendungen eine Deflektometer-Messkette mit hintereinandergeschalteten Einzelementen eingebracht.

Die räumlichen Richtungsänderungen in den Gelenkpunkten werden hierbei mit entsprechend angeordneten Dehnungsmessstreifen bestimmt, um daraus dann den räumlichen Verlauf des Rohres zu ermitteln. Ein neuartiger Ansatz besteht darin, die Richtungsänderungen aus Dehnungsmessungen mit faseroptischen Sensoren (Faser-Bragg-Gitter), die auf der Oberfläche eines flexiblen, schlauchförmigen Trägerkörpers montiert sind (Bild 1), abzuleiten.

Die Eigenschaften von Faser-Bragg-Gittern sind von der mechanischen Dehnung und von der Temperatur des Fasergitters abhängig. Relative Dehnungen können in der Größenordnung von $1 \cdot 10^{-6}$ bis $5 \cdot 10^{-6}$ bestimmt werden. Damit ist es möglich, den Endpunkt und gleichzeitig den dreidimensionalen Verlauf einer Bohrung mit einer Tiefe von z. B. 50 m auf 20 mm bis 30 mm genau räumlich zu vermessen.

Der Einsatz von faseroptischen Sensoren hat einige Vorteile gegenüber klassischen Lösungen. Die Sensoren sind immun gegen elektromagnetische Felder; sie haben eine hohe Eigensicherheit, da keine elektrische Energie am Sensor erforderlich ist. Dadurch können die Sensoren problemlos in blitz- und explosionsgefährdeten Umgebungen eingesetzt werden.

In einem gemeinsamen Forschungsvorhaben, das zusammen mit der Materialforschungs- und Prüfanstalt an der Bauhaus-Universität und mit einem Industriepartner durchgeführt

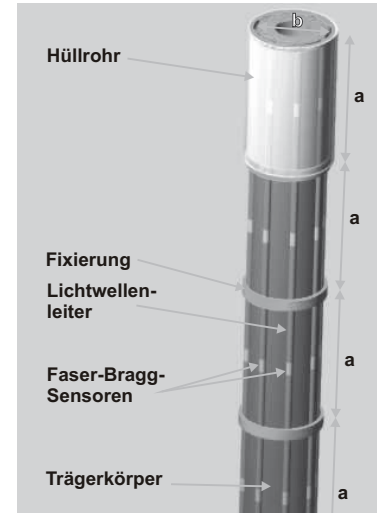


Bild 1: 3D-Zeichnung des faseroptischen Deflektometers (Ausschnitt). Bild: Prof. Geodäsie und Photogrammetrie

wird, soll das Messsystem untersucht und bis zur Praxisreife weiterentwickelt werden.

Prof. Dr.-Ing. W. Schwarz
Professur Geodäsie und Photogrammetrie

Industrie-Stipendien für Studiengang Werkstoffwissenschaften

Nachfrage nach Ingenieuren in Industrie und Forschung steigt

(uk) Erstmals erhalten ab Wintersemester 2006/07 drei Studierende der Werkstoffwissenschaften an der Bauhaus-Universität ein monatliches Stipendium in Höhe von 250 Euro. Das Stipendium kann dank der finanziellen Unterstützung der »Hans Lingl Anlagenbau und Verfahrenstechnik GmbH & Co. KG« und »IBU-tec GmbH & Co. KG« überreicht werden. Die Bewerbungsbedingungen (Einsendung Lebenslauf, Abiturzeugnis) können unter www.uni-weimar.de/wewi eingesehen werden.

Der Blick in die Zukunft und die enge Zusammenarbeit mit anderen Branchen ge-

hören in der Entwicklung und dem Einsatz von Werkstoffen dazu. Die Bauhaus-Universität bietet in ihrem Studiengang Werkstoffwissenschaft branchenübergreifende Lehrinhalte. Dabei stehen die unterschiedlichsten Entwicklungstechnologien und Anwendungen von Werkstoffen im Vordergrund. Ob ökologische Bau-Ziegel, Fließbeton für neueste filigrane Bauwerke oder Photovoltaik-Material, die Studierenden beschäftigen sich von Nano- bis Makrotechnologie mit vielseitigen Anwendungen sowie Prüf- und Messverfahren und werden so auf einen erfolgreichen Start in Industrie oder Forschung vorbereitet.

Die Entwicklung neuer Werkstoffe bestimmt seit jeher den technischen Fortschritt einer Gesellschaft. Experten mit interdisziplinärem Wissen in diesem Bereich sind deshalb in Forschung und Industrie besonders gefragt. Im Hinblick auf einen möglichst frühzeitigen Kontakt zu potentiellen Absolventen bereits während des Studiums und zur Förderung des ingenieurwissenschaftlichen Nachwuchses unterstützen u. a. auch Industrieunternehmen den Studiengang »Werkstoffwissenschaften«.

»NICE on RoadS«

Bildung eines Kompetenznetzwerkes mit internationalen Partnern

Der internationalen Zusammenarbeit über die europäischen Grenzen hinweg wird im Rahmen der voranschreitenden Globalisierung ein immer größerer Stellenwert beigemessen. Asia-Link ist ein Programm der Europäischen Union (EU) zur Förderung der regionalen und multilateralen Netzwerkbildung zwischen Hochschulen aus Ländern der Europäischen Union und Asiens. Zielsetzung des Programms ist es, neue Partnerschaften zu initiieren und bestehende Kooperationen zu intensivieren.

Für das Asia-Link Projekt »EU-Asia Network In Competence Enhancement on Road Safety« (NICE on RoadS) konnte die Professur Verkehrsplanung und Verkehrstechnik (VPT) der Bauhaus-Universität Weimar die Szechenyi Istvan University in Győr (Ungarn), die Prince of Songkla University in Hat Yai (Thailand) und die Beijing University of Technology in Peking (China) als Projektpartner gewinnen.

Im September 2005 gab Prof. Ulrich Brannolte von der Bauhaus-Universität beim Kick-Off-Meeting in Bangkok zusammen mit seinen europäischen und asiatischen Kollegen den Startschuss für das gemeinsame Verbundprojekt.

Bereits eine Woche später konnte Dipl.-Ing. Andreas Vesper von der Bauhaus-Universität das Projekt und dessen Zielsetzungen auf der 6th International

Conference of EASTS (Eastern Asian Society for Transportation Studies) vor einem interessierten internationalen Fachpublikum vorstellen.

Die Bildung eines Kompetenznetzwerks zwischen den vier am Projekt beteiligten Hochschulen aus Europa und Asien steht bei diesem Asia-Link-Projekt im Vordergrund. Ziel ist es, einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Straßenverkehrssicherheit in den Partnerländern zu leisten.

Die Durchführung gemeinsamer Lehrveranstaltungen, Forschungsaktivitäten, Workshops, Seminare, Publikationen und die Teilnahme an nationalen und internationalen Konferenzen sollen das umfangreiche Fachwissen der Projektpartner im Bereich der Verkehrssicherheit bündeln, Synergien identifizieren und den Transfer von Wissen zwischen asiatischen und europäischen Ländern fördern.

Wesentliche Schwerpunkte sind das Teaching und das Research Programm. Im Teaching Programm wird eine gemeinsame Vorlesungsreihe zu unterschiedlichen Themengebieten der Verkehrssicherheit entwickelt, die zukünftig in das universitäre Vorlesungsangebot aller Partneruniversitäten eingebunden wird. Lehrveranstaltungen beleuchten die einzelnen Themen sowohl aus asiatischer als auch aus europäischer Sicht, um auf

dieser Basis einen regionalen Vergleich durchführen zu können.

Bereits im kommenden Semester werden die ersten Kurse an den Partneruniversitäten abgehalten. Die Vorlesungen werden von den Projektpartnern in deren Heimatländern gehalten und per Videokonferenz in die Hörsäle der Partneruniversitäten übermittelt. Die ersten Themen werden u. a. »Verkehrssicherheit als ein aktuelles Thema in der Verkehrspolitik« sowie »ITS (Intelligent Transport Systems) und deren Einfluss auf die Verkehrssicherheit« sein.

Im Rahmen des Research Programms wird angestrebt, durch gezielte Forschungstätigkeiten einen positiven Beitrag zur Verbesserung der Verkehrssicherheit zu leisten. An den Partneruniversitäten sind jeweils bis zu zwei junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen über die Projektlaufzeit von 36 Monaten in die Forschungstätigkeiten miteingebunden.

Prinzipiell kann das Research Programm in zwei Teile unterteilt werden. Im ersten Teil wird es jungen Wissenschaftlern ermöglicht, einen eigenen Forschungsschwerpunkt zu definieren und durch ihre Forschungstätigkeit das Wissen in diesem Bereich nachhaltig zu erweitern. Die Forschungsaktivitäten sollen die Promotion oder einen ver-



Kick-Off-Meeting in Bangkok; v.l. Prof. Koren, Prof. Taneerananon, Prof. Brannolte und Prof. Liu. Bild: Vesper, VPT



6th EASTS Conference 2005 in Bangkok, Vortrag von Dipl.-Ing. A. Vesper. Bild: Vesper, VPT

gleichbaren Abschluss zum Ziel haben. Die Projektpartner behandeln derzeit die Themenschwerpunkte »Marketing-Maßnahmen und deren Einfluss auf die Verkehrssicherheit«, »Gestaltung des Straßenseitenraums und dessen Einfluss auf die Verkehrssicherheit« sowie »Public Private Partnership im Bereich der innerstädtischen Lichtsignalsteuerung: Entwicklung und Integration eines Qualitätssicherungssystems«.

Im zweiten Teil des Research Programms steht der Wissenstransfer zwischen den Partneruniversitäten im Vordergrund. Zu einem halbjährlich wechselnden Schwerpunktthema zur Gestaltung und Ausbildung von Straßenverkehrsanlagen werden die derzeit gültigen Regelwerke, Richtlinien und Forschungsergebnisse in den einzelnen Partnerländern miteinander verglichen. Dabei steht die Fragestellung im Vordergrund, ob und unter welchen Randbedingungen Verfahren und Methoden des einen Partnerlandes auch in den anderen

Partnerländern übertragen werden können bzw. anwendbar sind.

So stand im Rahmen des ersten Projekttreffens in Győr (Ungarn) die Thematik des Sicherheitsaudits im Vordergrund. Die Partner aus Thailand, China und Deutschland stellten ungarischen Experten und Interessenvertretern aus dem Bereich der Verkehrssicherheit vor, wie das Sicherheitsaudit in ihren Heimatländern durchgeführt wird und welche Erfahrungen bereits bei durchgeführten Audits gemacht wurden. Auf dieser Basis erfolgte anschließend ein Erfahrungsaustausch in Form einer offenen Diskussion zwischen den Fachleuten aus den beteiligten Ländern.

Hier wird der Grundgedanke des Asia-Link-Programms deutlich. Neues Wissen wird gefördert, bestehendes Wissen erweitert und transferiert. Das Forschungsprojekt möchte dazu beitragen, die Verkehrssicherheit in den beteiligten Ländern nachhaltig zu verbessern. Der Verkehrssicherheit soll beim Entwurf



1st Project-Meeting in Ungarn, Gäste der Universität Bratislava nehmen mit großem Interesse am Seminar in Győr teil. Bild: Vesper, VPT

von Straßen- und Straßenverkehrsanlagen ein höherer Stellenwert beigemessen werden, die aus dem Projekt gewonnenen Erkenntnisse zu einer stärkeren Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten führen.

*Dipl.-Ing. Andreas Vesper
Professur Verkehrsplanung und Verkehrstechnik*

Hautnahes Studium an konkreten Bauwerken

Bauschadensanalyse und Sanierung

Das studienbegleitende Projekt »Bauschadensanalyse und Sanierung« wurde für den Studiengang Bauingenieurwesen konzipiert. Ziel ist es, ein konkretes Sanierungskonzept zu erarbeiten, welches nicht »in der Schublade landet«.

An konkreten Bauwerken werden praxisorientierte Untersuchungen durchgeführt. Einführende Seminare und begleitende Konsultationen vermitteln den Studierenden das Rüstzeug, um selbstständig arbeiten zu können. Durch Archivrecherchen, die zum Teil wahre Detektivarbeit erfordern, werden Bauphasen und die Schadensgeschichte analysiert. Eine Fotodokumentation, die Schadensaufnahme sowie die Ermittlung von Ursachen der Bauschäden sind Bestandteil des Projekts. In gemeinsamen Ortsbegehungen werden die

Untersuchungen und Probenahmen entsprechend der individuellen Aufgabenstellungen festgelegt. Die Untersuchungen im Rahmen der Schadensanalyse erfolgen mit hohem gerätetechnischem Aufwand und unter Einbeziehung modernster Verfahren, z. B. Ionen-Spektroskopie und Elektronenmikroskopie. Bei den abwechslungsreichen Aufgabenstellungen mit immer neuen Aspekten ist Teamgeist der in kleinen Gruppen agierenden Studierenden gefragt. In einer abschließenden Präsentation stellen die Teams das Projekt vor.

*Prof. Dr.-Ing. Andrea Dimmig-Osburg
Juniorprofessur Polymere Bindemittel und Baustoffe, FIB
Dipl.-Ing. Thomas Baron
Professur Allgemeine Baustoffkunde; FIB*



Baustoffanalyse an einer Sandsteinsäule der Friedhofskapelle in Ehringsdorf. Bild: FIB

Sonderforschungsbereich 524 beendet

Hoher Forschungsstandard in sieben Jahren erreicht

Am 1. Juli 1999 nahm der Sonderforschungsbereich 524 »Werkstoffe und Konstruktionen für die Revitalisierung von Bauwerken« (SFB 524) seine Tätigkeit auf, nachdem er nach jahrelanger Vorbereitung, aufwändiger Antragsphase und einer umfassenden Begutachtungsveranstaltung von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) genehmigt und an der Bauhaus-Universität eingerichtet wurde.

In den beiden ersten Perioden (jeweils drei Jahre) und in der Auslaufperiode (ein Jahr) wurde in 13 Teilprojekten in jeweils vier Projektbereichen geforscht: Tragwerksmodellierung und -analyse, Baustoffe und Baustoffkombinationen, Tragwerksadaptation und -hybridisierung, Informationsverarbeitung und Kommunikation.

Die innerhalb eines SFB notwendige Kooperation aller Teilprojekte wurde insbesondere durch die Arbeit von mehreren Querschnittsarbeitsgruppen, durch die

Nutzung eines gemeinsamen Verifikationsobjektes (Eiermann-Bau in Apolda) und durch die Kommunikation aller Teilprojekte über ein Modellverwaltungssystem (MVS) realisiert.

Viele junge Mitarbeiter konnten im SFB ihre Qualifizierung erweitern. 31 Promotionen und eine Habilitation wurden abgeschlossen. Weitere 18 Doktoranden forschen noch, auch an einer Habilitation wird weiterhin gearbeitet.

Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften und auf Kongressen dokumentieren die Ergebnisse und regten die Diskussion zur Revitalisierung von Bauwerken an. So wurde in 56 Zeitschriften veröffentlicht und auf 229 wissenschaftlichen Kongressen referiert. Zu nichtreferierten Veröffentlichungen kam es in 55 Zeitschriften und auf 70 Fachkongressen. Zusätzlich entstanden 24 monografische Beiträge und 55 Vorträge auf Symposien und Kolloquien. Insbesondere auf den größten Fachkongressen an unserer Uni-

versität, auf dem IKM und auf der IBAU-SIL, wurden und werden Ergebnisse des SFB in großer Zahl vorgestellt. Die wichtigsten Veröffentlichungen, die vom SFB zentral herausgegeben wurden, findet man u. a. im Sammelband »Aus der Arbeit des SFB 524 im Jahr 2000«, in den Dokumentationen der Querschnittsarbeitsgruppen »Naturwissenschaftliche Grundlagen« und »Verifikation« sowie in den Schriften der Bauhaus-Universität Heft 115, 117 und 119. Informationen über die Forschungsstrategie des SFB und der Teilprojekte sind auch in den Antrags- und Berichtsbänden enthalten, die jeweils zu Beginn bzw. zum Ende der Perioden vorgelegt wurden.

Der SFB erhielt in seiner gesamten Laufzeit eine Förderung von 6 Millionen Euro und war damit die umfangreichste Einwerbung von Drittmitteln, die es an unserer Universität gab. Die für eine DFG-Förderung erforderliche Grundausstattung wurde sowohl von unserer Universität als auch vom Land Thüringen in jedem Jahr bereitgestellt.

Am 30. Juni 2006 beendete der SFB seine Tätigkeit. Während die in den einzelnen Perioden von den Teilprojekten angestrebten Ziele größtenteils vollständig erreicht wurden, konnte durch die Nichtbewilligung einer weiteren vollen Periode das Gesamtziel des SFB nicht ganz umgesetzt werden. Eine Fortsetzung der im SFB aufgenommenen Forschungslinien wird nun auf dem Wege von Einzel- bzw. Gruppenanträgen bei der DFG angestrebt.

Der DFG sei an dieser Stelle für die großzügige Förderung und sowohl dem Land Thüringen als auch der Bauhaus-Universität für die Co-Finanzierung gedankt.

Dr. Karl-Heinz Müller
Geschäftsführer SFB 524



Der Eiermannbau, das ehemalige Feuerlöschgerätekwerk Apolda, war Verifikationsobjekt des SFB 524.
Bild: InfAR

Modernes Bauaufmaß in der Denkmalpflege

Seminararbeit im Rahmen des LiSA-Projektes am Schlösschen Naumburg

Das Schlösschen Naumburg, ehemalige Bischofsresidenz und ältestes Kaufhaus Naumburgs, wurde im Sommersemester 2006 im Rahmen des LiSA-Projektes (Lern- und Erprobungsstudie interdisziplinäres Studieren am Altbau) nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten dokumentiert.

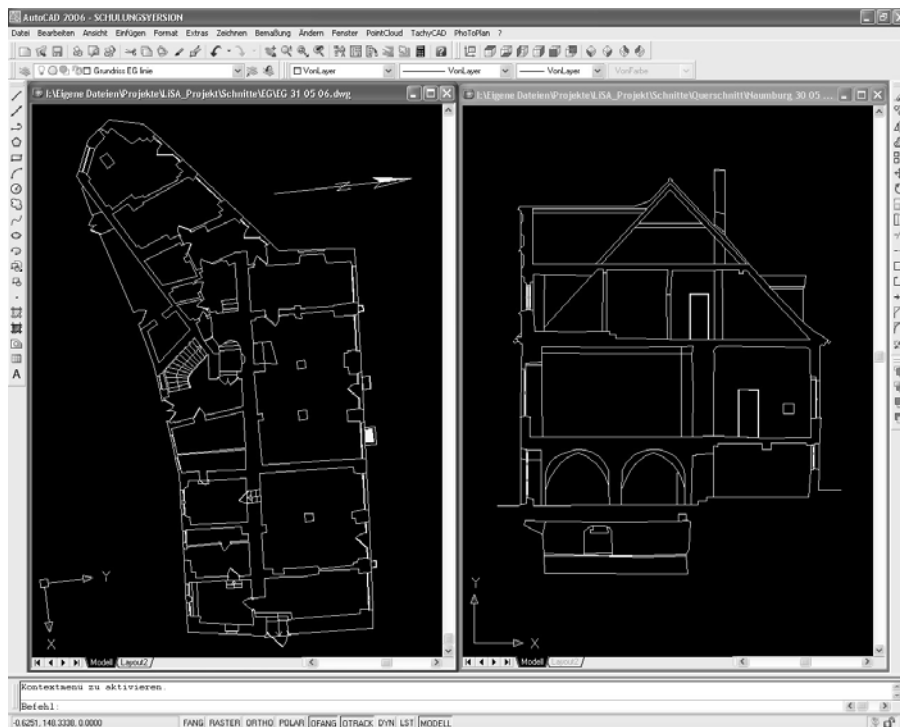
Unter Anleitung fertigten Studierende des Fachbereichs Architektur eine vollständige, wirklichkeitsgetreue Bestandsdokumentation des Einzeldenkmals an.

Dank der interdisziplinären Zusammenarbeit mit der Professur Bauaufnahme und Baudenkmalpflege konnten die Studierenden

den fachkompetent in die Problematik der denkmalpflegerischen Baudokumentation eingeführt werden. Moderne geodätische Aufmaßtechniken wie reflektorlose Tachymetrie, terrestrisches Laserscanning sowie Architekturphotogrammetrie wurden erfolgreich für die geometrische Bestandserfassung eingesetzt. Das Ergebnis sind CAD-Zeichnungen, die die Geometrie detailgetreu sowie formgerecht widerspiegeln.

An die Baudokumentation schließen sich weitere Arbeitsschritte unterschiedlicher Fachrichtungen der Fakultäten Bauingenieurwesen und Architektur sowie der FSU Jena an. Neben der denkmalpflegerischen und bauhistorischen Auswertung aller verfügbaren Quellen werden unter anderem Nutzungskonzeptionen des zum großen Teil leerstehenden Einzelgebäudes sowie Marktanalysen erstellt.

*Dipl.-Ing. Steve Seyler
Prof. Geodäsie und Photogrammetrie*



CAD-Zeichnungen (Grundriss Erdgeschoss / Querschnitt) des Schlösschens Naumburg. Bild: Professur Geodäsie und Photogrammetrie

FOMEKK im Kuratorium des M.I.T. Museums

(bauing) Zwei ehemalige Mitarbeiterinnen der Forschungsgruppe FOMEKK sind als Expertinnen in ein Kuratorium am Massachusetts Institute of Technology (M.I.T.) Museum in Boston (USA) gewählt worden.

Elke Genzel und Pamela Voigt unterstützen eine für 2008 geplante Ausstellung zum »Monsanto House of the Future«. Das vor 50 Jahren am M.I.T. entwickelte und konstruierte Wohnhaus besteht aus Kunst-

stoff und wird von den beiden Autorinnen in ihrem Buch »Kunststoffbauten, Teil 1: Die Pioniere« ausführlich besprochen. Mit dieser Kuratoriumsarbeit dringt der fachliche Ruf der 2001 ins Leben gerufenen Forschungsgruppe Materialgerechtes Entwerfen und Konstruieren mit faserverstärkten Kunststoffen (FOMEKK) nun auch ins außereuropäische Ausland. Vor allem den interdisziplinären Ansatz des Forschungsprojekts sehen die Initiatoren

Prof. Rainer Gump, Fakultät Architektur, und Prof. Jürgen Ruth, Fakultät Bauingenieurwesen, als Grund für den internationalen Erfolg. Ab dem Wintersemester 2006 bieten sie an der Bauhaus-Universität einen bereits akkreditierten postgradualen Masterstudiengang mit dem Namen archineering an, der sowohl für Interessenten mit einer Architektur- als auch mit Ingenieurvorbildung geöffnet ist.

13. Jahreskonferenz der European Real Estate Society ERES

Tagung zur immobilienwirtschaftlichen Forschung an der Bauhaus-Universität

(bauing) Gemeinsam mit der Gesellschaft für immobilienwirtschaftliche Forschung (gif e.V.) richtete in diesem Jahr vom 7. bis 10. Juni 2006 die Bauhaus-Universität die jährlich stattfindende Konferenz aus, zu der Wissenschaftler und Forscher sowie Immobilienprofessionals kamen, um ihre Forschungsergebnisse vorzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Verantwortlicher Koordinator und Chairman der Konferenz war Professor Dr. Ramon Sotelo, Juniorprofessor für Immobilienökonomie an der Bauhaus-Universität, Präsidentin der European Real Estate Society ERES ist Paola Lunghini, Chefredakteurin des italienischen Fachmagazins »Economia Immobiliare«.

Das Spektrum der Themen in den knapp 60 Workshops, zehn Panels und zwei Symposien reichte von der Stadtplanung

und -entwicklung über Entwicklungen im Wohnungssektor bis zu Fragen des Public Private Partnership, von der Analyse der internationalen Immobilien- und Investmentmärkte über die jeweiligen Instrumente zur Messung von Performance und Risiko bis hin zu weltweiten Bewertungsstandards, von Investmentvehikeln – hier kommt insbesondere dem Thema REITs besondere Bedeutung zu – über Private Equity bis hin Finanzierungsfragen. Rund 400 Wissenschaftler und Fachleute aus Europa, aber auch aus Asien und Übersee stellten ihre Forschungsergebnisse vor und diskutierten über unterschiedliche Methoden und Erfahrungen.

Die European Real Estate Society ERES wurde 1994 als Netzwerk zwischen Immobilienwissenschaftlern und Fachleuten in Europa gegründet mit dem Ziel, die Ergebnisse aus den unterschiedlichen

Bereichen der immobilienwirtschaftlichen Forschung über Ländergrenzen hinweg in Europa zu verbreiten. ERES ist ein gemeinnütziger Verein und in die International Real Estate Society IRES eingebunden. Die ERES-Konferenz hat sich zur führenden Konferenz der immobilienwirtschaftlichen Forschung entwickelt und ist weltweit eine der größten Konferenzen ihrer Art.

Internationale Konferenz IKM 2006 an der Bauhaus-Universität Weimar

Bereits zum 17. Mal fand vom 12. bis 14. Juli 2006 das Internationale Kolloquium über Anwendungen der Informatik und Mathematik in Architektur und Bauwesen an der Bauhaus-Universität Weimar statt.

Traditionsgemäß nutzten mehr als 150 Teilnehmer aus 18 Ländern Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas das IKM als Forum des interdisziplinären Erfahrungsaustausches zwischen Wissenschaftlern und Praktikern, zwischen Fachleuten des Bauens und denen der Mathematik und der Informatik. Eingeladen waren Architekten, Bauingenieure, Gestalter, Informatiker, Ingenieure, Mathematiker, Planer,

Projektmanager, Softwareentwickler und Systemingenieure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, um ihre Ergebnisse in Forschung, Entwicklung und Praxis vorzustellen und zu diskutieren. Neben den neun Hauptvorträgen, die im Plenum für alle Konferenzteilnehmer gehalten wurden, spiegelten 102 Kurzvorträge in getrennten Sitzungen zu verschiedenen Themengruppen die Vielfalt der Anwendungen zeitgemäßer Mathematik und Informatik im Umfeld von Bauwesen und Architektur wider. Besondere Schwerpunkte des IKM 2006 lagen in den Bereichen Mathematische Modelle und Methoden im Bauwesen, Funktionentheorie und ihre Anwendungen, Modelle der Bauinformatik und

dem Lebensdauer-Zyklus von Bauwerken. Außerdem beschäftigten sich die Teilnehmer mit Projektmanagement und Scheduling, Signal- und Bildverarbeitung sowie Verkehrsplanung und Bewertung von Verkehrssystemen

Damit hat sich das IKM erneut als ein Forum für das sonst wenig beachtete Spannungsfeld zwischen den Anwendern und Theoretikern im Bauwesen erwiesen und wird in drei Jahren mit dem 18. IKM seine Fortsetzung finden.

Dr. Roland Schmiedel

Miss Geschick & Lady Lapsus

Kleine Malheure kommen ganz groß raus

Unerwünschtes, Ungeschicktes, Fehlerhaftes – jedem passieren sie dann und wann, die kleinen Missgeschicke. Mit einem neuen Fleck auf dem T-Shirt geht oft ein mehr oder minder lautes Fluchen einher, mit dem sich der Ärger Luft verschafft.

Das Projekt »Miss Geschick & Lady Lapsus« findet diese Widrigkeiten des Alltags alles andere als ärgerlich. Im Gegenteil – statt sich von ihnen frusten zu lassen, persifliert es die Unachtsamkeiten und macht aus ihnen ironische Blickfänge. Entstanden sind Produkte, die eine augenzwinkernde Alternative zum allgegenwärtigen Perfektionismus bieten.

So verwandelt ein ansteckbares »Kotztierchen« einen Fleck auf dem T-Shirt zum unverzichtbaren Styling-Accessoire. Ein Topfuntersetzer in Fleckenform zeugt von gutem Geschmack des Besitzers und lenkt ab von den kleinen Sprenkeln, die sich sonst gern auf dem Tischtuch breit machen. Aber auch Rängeleien im heimischen Bett wird beigegeben. Den

Streit um die gemeinsame Bettdecke regelt ab sofort der Hinweis »50%« auf jeder Seite – nun ist schon beim Zubettgehen klar, wem wie viel »Terrain« zusteht.

Olga Bielawska und Astrid Schildkopf, Studentinnen des Produktdesigns, spüren ebenso alltägliche wie häufige Problemen in ihrer Umgebung auf, beobachten und analysieren sie und entwerfen daraufhin Produkte, die einen Ausweg aus vertrackten Lagen anbieten. Dabei versuchen die beiden Designerinnen gar nicht erst, den jeweiligen Fehler zu beheben, sondern akzeptieren ihn als gegeben und verwandeln ihn mit Humor in etwas Positives. Das Prinzip ist so einfach wie umwerfend: Das eigentlich Schlechte wird von einer anderen Perspektive aus betrachtet und lässt es somit als gut oder vielleicht sogar erstrebenswert erscheinen.

Die Entwürfe entstanden im Wintersemester 2005/2006 im Rahmen eines freien Projekts, betreut durch Professor Gerrit Baptist. Mittlerweile umfasst



die Missgeschick-Produktlinie schon zwölf unterschiedliche Einzelprodukte. Zu sehen war das Angebot zuletzt beim Rundgang der Fakultät Gestaltung. Nächste Stationen werden die »Talents« an der Tendence Lifestyle vom 25. bis 29. August 2006 in Frankfurt und die »Blickfang« am 13. bis 15. Oktober 2006 in Wien sein.

Wem in der Zwischenzeit ein Malheur passiert, kann sich schnelle Hilfe über den Internetshop des Projekts holen. Unter www.missgeschickladylapsus.de findet sich garantiert eine Lösung für den kleinen Lapsus.

*Claudia Weinreich
Universitätskommunikation*



Ansteckbare »Kotztierchen« verwandeln den Fleck in ein Styling-Accessoire.



Krawatte »Kleckermaul«
Bilder: Miss Geschick & Lady Lapsus

»Servus, Camille!«- Roseggers Waldheimat und zeitgenössische Kunst

Camille Claudel II: Ästhetische Bildung in europäischen Dimensionen

Unter diesem Projekttitel trafen sich zum zweiten Mal rund 50 Lehramtsstudierende mit dem Schwerpunkt künstlerischer Gestaltung und zehn Professoren aus Österreich, Belgien, Schweden, Polen, Ungarn, Litauen, Kroatien und erstmals auch aus Deutschland zu einem 14tägigen EU-Intensivprogramm in Graz bzw. in Mitterdorf im Mürztal.

Vom 6. bis zum 17. Juni 2006 zog es fünf Kunsterziehungsstudentinnen der Bauhaus-Universität unter der Betreuung von Dr. Brigitte Wischnack, verantwortlich für den fachdidaktischen Bereich des Studienganges Lehramt Kunst, in die steirische Landeshauptstadt und in die Waldheimat des österreichischen Dichters Peter Rosegger. Initiiert von der Pädagogischen Akademie der Diözese Graz-Seckau, strebt das Projekt eine Erweiterung der über 30jährigen Tradition der Werkstattwochen der Akademie auf europäische Dimension an. So wurden in multinationalen Gruppen, unter Leitung des internationalen Professorenteam transnationale ästhetische Projekte realisiert, die aus den Blickwinkeln der acht Nationalitäten Aspekte der sozialen und ökologischen Situation des Ortes aufgreifen.

Den Mittelpunkt der ersten Projektwoche bildete die (künstlerische) Erkundung von der Kulturhauptstadt 2003, Graz. So

standen neben Stadtrundgang, Fahrt auf den im Zentrum gelegenen Schlossberg und Empfang im Rathaus ein Besuch der Neuen Galerie sowie des berühmten Grazer »Kunsthause« auf dem gemeinsamen Programm. Ein besonderer Höhepunkt bildete der Besuch des Österreichischen Skulpturenparks, welcher mit seinen 55 Objekten renommierter Künstler als Zentrum zeitgenössischen skulpturalen Schaffens in Österreich gilt. Im Gebäude der gastgebenden Pädagogischen Akademie fanden schließlich mehrere Workshops statt, die auf das gemeinsame Arbeiten im multinationalen Kreis einstimmten und sich der Stadt und ihrer Umgebung auf künstlerische Weise näherten: Dr. Brigitte Wischnack begab sich mit den Studierenden auf »SignSeeing«, Prof. Peter Angerer aus Österreich und seine Gruppe arbeiteten mit Schrift und Bild zum Thema »CityText« und Prof. De Loore aus Belgien kreierte mit den Studierenden (Schmuck-) Objekte aus Naturmaterialien.

Nach einer knappen Woche voll städtischer Lebendigkeit, Sinneseindrücken, Reizüberflutung und Geschwindigkeit wurde das Projekt in Mitterdorf fortgesetzt. Hier, umgeben von Bergmassiven, Wald und Wiese, Forstwirtschaft und Mariazeller Pilgerweg, lag der Schwerpunkt auf der individuellen Auseinander-

setzung mit den landschaftlichen, ökologischen oder sozialen Gegebenheiten der Region. Die Palette der dazu angebotenen Workshops reichte von LandArt und Holzbearbeitung über Schweißen bis hin zu Public Art und mündete schließlich in einer Vielfalt verschiedenster Projektergebnisse u. a. in Form von Skulptur und Malerei, aber auch Video und Installation.

Rückblickend wurde diese Projektreise von uns Teilnehmern als sehr gelungen bewertet, nicht zuletzt durch die Menschen, die uns dort begegnet sind: sei es die herzliche Unterbringung in Graz in Studenten-WGs und bei Familien oder das freundliche und offene Miteinander der Studierenden aus ganz Europa. Von einer Fortsetzung im nächsten Jahr wären wir auf jeden Fall begeistert...

Zunächst ist eine Ausstellung mit Katalog in Graz im November 2006 geplant sowie die Einrichtung einer Webseite zur Verbreitung der Projektergebnisse. www.pze.at/camille_claudel/

*Karolin Reichardt
Studiengang Kunsterziehung:
Lehramt an Gymnasien*



Skulpturenpark Graz, »Die Welt als Koffer« von Peter Weibel

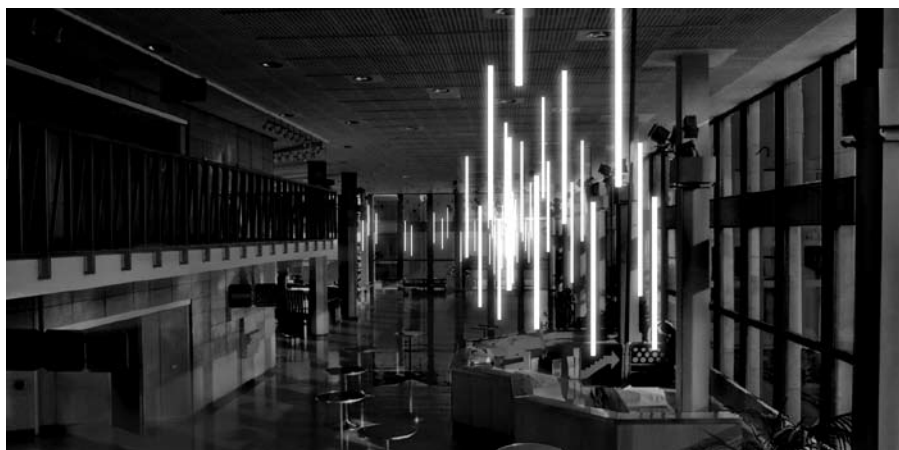


Arbeitstreffen auf der Mur-Insel. Bilder: Karolin Reichardt

»Licht regnen lassen«

Neues Lichtsystem für das KuK in Gera

Zeitgemäßes Licht für Ostthüringens größte und modernste Veranstaltungshalle konzipieren, so lautete die Aufgabenstellung für die Produktgestalter Jan Weinmann, Nils Volkmann und Karsten Guth. Das Kultur- und Kongresszentrum Gera, kurz KuK genannt, erhielt 1981 zu seiner Eröffnung ein ausgeklügeltes Lichtsystem, bestehend aus hunderten miteinander verbundenen Einzellampen. Da die Anlage inzwischen erhebliche Mankos aufweist – hoher Wartungsaufwand, geringe Lichtausbeute, keine flexible Steuerung – soll sie durch ein modernes, wirtschaftliches System ersetzt werden.



Lichtregen über einer Bar im KuK. Bild: Jan Weinmann, Nils Volkmann und Karsten Guth

Um den Veranstaltungsort zukünftig wieder ins rechte Licht zu rücken, schlägt das Produktdesigner-Team vor, einen »Lichtregen« im KuK zu installieren. Geplant ist, in den Foyers wieder eine Vielzahl von Einzeleuchten aufzuhängen. Die Leuchten in Stabform wären jeweils unterschiedlich lang und würden von der Decke weit in den Raum hineinragen, quasi wie Regentropfen »vom Himmel fallen«. Über eine Elektronik wären zusätzlich verschiedene Lichtszenarien programmiert, die der Betreiber per Knopfdruck einfach abrufen könnte. So ließe sich sogar ein »Lichtschauer« im Kulturzentrum simulieren. Für die Umsetzung greifen die Produktgestalter auf ein klassisches Leuchtmittel zurück – die Leuchtstofflampe. Energiespa-

rend und langlebig, lässt sie sich leicht warten und kostengünstig wiederbeschaffen. Um den Regeneindruck zu verstärken, werden die Plexiglas-Rohre, in denen die Leuchtstofflampen befestigt sind, durch nicht-luzide Abblendrohre unterbrochen – jede individuell. So gleicht kein Regentropfen dem anderen.

Vorgesehen ist auch, prägnante Orte des KuKs wie Bar und Garderobe durch verschieden hohe Lampenhängen und unterschiedlich lange Röhren hervorzuheben. Auch die Außenwirkung des Gebäudes soll gesteigert werden. So könnte mit der veränderlichen Lichtstärke beispielsweise für Veranstaltungen geworben werden. Zum Rundgang der Fakultät Gestaltung präsentierten Jan Weinmann,

Nils Volkmann und Karsten Guth ihr Konzept erstmalig dem Leiter des Kultur- und Kongresszentrums, Wolfgang Hogen. Das Projekt, betreut von der Professur Produkt-Design, Prof. Wolfgang Sattler, Dipl.-Ing. Stefan Kraus und Dipl.-Ing. Christian Hanke, stieß bei den Geraern auf große Resonanz. Eine Beinahe-Zusage für den Einbau des Systems noch in diesem Jahr gibt es schon, momentan klären die Betreiber die Finanzierung. Das Konzept steht – nun wartet das KuK auf die Umsetzung seines Licht-Regen-Schauers.

Claudia Weinreich
Universitätskommunikation



Präsentation der Stablichter zum Rundgang. Bild: Claudia Weinreich

Studio Bauhaus – Wir senden!

Das Fernsehen der Zukunft

Im aktuellen Semester wurde mit »Studio Bauhaus« das neue Bauhausfernsehen aus der Taufe gehoben. In nur drei Monaten ist es gelungen, ein Fernsehprogramm zu entwickeln, das gestalterisch und inhaltlich eigene Akzente setzt. 30 Studierende und sieben Lehrende schufen ein Experimentierfeld, in dem zeitgemäße Formen von Programm, Moderation und Fernsehdesign realisiert wurden.

Technische und handwerkliche Voraussetzungen für die Fernsehproduktion erwarben die Studierenden unter anderem in den zwei zusätzlichen Fachmodulen »Einführung in journalistische Arbeitstechniken« mit Grit Hasselmann und »Newsmagazin« mit Julia Stotz.

Unter Leitung von Prof. Wolfgang Kissel, Dipl.-Des. Jörg Heiss, Dipl.-Des. Jirko Krahl, Dipl.-Des. Markus Schlaffke und Dipl.-Mediengestalterin Juliane Fuchs wurden mit viel Engagement und Neugier Konzepte für TV-Magazine erarbeitet und Pilotsendungen mit Beiträgen, Interviews und grafischer Ausstattung entwickelt, die sich schließlich in einem professionellen Sendekontext bewähren mussten.

So entstanden unter dem Motto »Salz und Pfeffer« Beiträge wie »Mein Sohn, der Cowboy«, in dem Julia Auerswald eine Mutter vorstellt, die von ihrem Sohn schwärmt, welcher mitten in Thüringen ein Stück Texas verwirklicht. Matthias Eimer arbeitete videojournalistisch und transportierte in »Time to make Friends« die Begeisterung des Fußballfans Martin aus Nahburg in Bayern, der mit seinem Kleinbus sechs Wochen lang in ganz besonderer Mission quer durch Deutschland fuhr. Sebastian Binder und Christian Büchner entwickelten mit einem Team von Komilitonen ein virtuelles Studio, in dem sich das Kurzfilmmagazin »Im Zentrum des roten Fadens« präsentierte. Im Satire-Format »Les Cornichons« konnte man Christian Eichner und Deniss Kacs mit spielerischen Kabinettstückchen erleben, in denen unter anderem der berühmte Komponist J-Po versuchte, die Zuschauer mit einer Live-Performance an seiner Klangwahrnehmung teilhaben zu lassen. Die spanischen Studentinnen

Sarah Colomer und Silvia Montagut-Navarro waren im gelungenen News-Talk »sense nom« zu sehen. Und Laura Machutta, Anna Keiderling und Arne Rosenbauer gestalteten das Kurzfilmfenster »Best of Bauhaus«, das auch zukünftig ein wesentlicher Bestandteil des Programms von »Studio Bauhaus« sein wird.

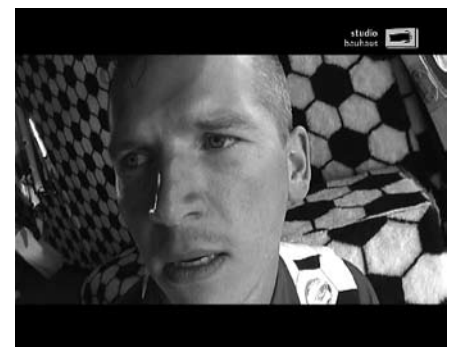
Ein Leitmotiv der Sendungen war das 10jährige Jubiläum der Fakultät – »mediengang X«. Am 13. Juli 2006 hieß es dann um 18.30 Uhr endlich »Wir senden!«.

»Studio Bauhaus« übertrug sein Programm während des »mediengang X« rund um die Uhr im lokalen Kabelnetz auf Salve.TV, unterbrochen nur von den Salve-Nachrichten und Werbeblöcken, war online unter www.studio-bauhaus.tv zu empfangen und im Studio 1 des Zuse-Medienhauses zu erleben.

Auch in Zukunft soll es bei »Studio Bauhaus« darum gehen, Arbeitsmethoden des Fernsehens zu analysieren und gestalterisch zu erproben – und auch die videojournalistische Produktionsweise wird dabei wieder eine Rolle spielen. Neben kontinuierlichen Sendungen sind auch Live-Events und Koproduktionen mit regionalen und internationalen Sendeanstalten und Medienpartnern geplant.

Juliane Fuchs

Professur Medien-Ereignisse



Impressionen des »Studio Bauhaus«

Durch das Zimmer eines Nervenkranken

Eine Eulenspiegelei

Wir alle hören Stimmen, doch setzt diese Wahrnehmung eine potentielle Stille voraus, von der sich die akustischen Wahrnehmungen abheben. Wenn man dagegen aufhört, Zuhörer zu sein und sich selbst der Welt des Medialen zugehörig fühlt, bedarf es keiner Hörwerkzeuge mehr, um zu hören.

»Von weißem Rauschen über Zischen, Wassertropfen, Flüstern bis hin zu Reden und Schreien reicht die Skala der sogenannten Akusmen« schrieb Friedrich Kittler, der sich auch nicht wundert, wenn diese »heute nicht mehr einflüsternden Teufeln oder schreienden Hexen, sondern Radiosendern oder Radarantennen zugeschrieben werden«. Dafür, dass die Verrückten über mediale Entwicklungen besser informiert scheinen als ihre Ärzte, spricht auch »Radio« Schreiber. In seinen »Denkwürdigkeiten« beschrieb Dr. jur. Daniel Paul Schreiber 1903 den Wahn, wegen dem man ihn in einer Heilanstalt festhielt, als mediale Erfahrung. Schreibers Geschichte war für die Medienwissenschaft von großem Interesse. Wolfgang Hagen warf zentrale Fragen auf: War Schreiber wirk-

lich durchgeknallt, sein Wahn also vielleicht nicht nur Metapher der damals neuen Technik des Radios, sondern gar deren Verkörperung? Was passiert, wenn wir Medien ernst nehmen?

Gemeinsam mit Schauspielern des DNT haben die Teilnehmer des Projektes an der Professur Geschichte und Theorie Künstlicher Welten unter der Leitung von Dr. Martina Leeker Medien verrückt spielen lassen. Die einmalige Performance »Im Krankensaal von Radio Schreiber« gab am 14. Juli mehr als hundert Zuschauern die Möglichkeit, bekannte Medien einmal anders kennen zu lernen.

Die Grenzen zwischen Verrückten, Therapeuten und Betrachtern wurden in der Inszenierung im e-werk vom medialen Wahn selbst über die Sinneskanäle unterwandert. Unter der auditiven Omnipräsens des Radios sahen die Gäste Medienwissenschaftler und Medien schreiben, schreien und löten.

An insgesamt zwölf Stationen konnten eigene studentische Projekte und Performances von den Zuschauern erkundet werden. Angelehnt an die Theorien Sibylle Krämers bat eine »Computing

Lady« um Ruhe für ihre Steckomanie und ihren Buchstabenanz. Nicht weit davon trank und rauchte eine Figur beim Löten in kittlerscher Manier. Die größte Bühne teilten sich die präzise, bezaubernde Tänzerin Loïe Fuller mit dem Entdecker der elektromagnetischen Wellen, Heinrich R. Hertz und einem chinesischen Medium. Etwas abgelegener philosophierte Derrick de Kerckhove als doppeltes Lottchen über McLuhan und Käse, und überall und nirgendwo im Raum war die Kamera.

Auch die studentischen Einzelprojekte inszenierten Medien in eulenspiegelhafter Manier.

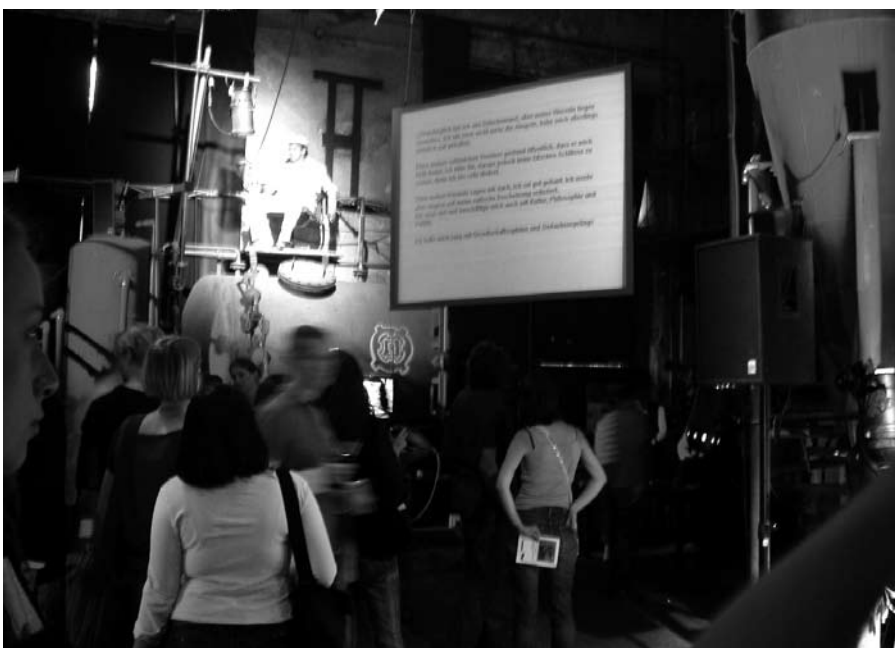
So wurde in einem Kinderbuch das griechische »α-Beet« beschrieben und beackert. Eine Daily-Soap lief im Schnellwaschgang und ein Liebesfilm wurde der gewohnten Narration untreu. Die Schrift beschrieb sich selbst, und ein weiteres Projekt konfrontierte die Besucher in einem realen Raum mit utopischen und apokalyptischen Computertheorien.

Die performative Inszenierung von Medientheorien war für Zuschauer und Mitwirkende gleichermaßen theoria im théâtre. Diese Verknüpfung von Einsicht und Anschauung geht zurück zu den griechischen Wurzeln des Theaters, aber auch des phonetischen Alphabets.

Uns Medienstudenten wird die Inszenierung aber auch als besondere Erfahrung im Gedächtnis bleiben. Keiner hätte erwartet, im Rahmen eines universitären Projektes Buchstaben zu tanzen, in Hauschuhen vor fremden Menschen zu löten oder Kommilitonen mit Käse zu füttern.

Am Ende bleiben neue Erkenntnisse und die Hoffnung, dass es an der Universität häufiger solche Projekte geben wird.

Katharina Karcher
Studentin Medienkultur



Der Krankensaal von Radio Schreiber im Kesselsaal des e-werks Weimar. Station 1: Erzähler, Darsteller: Jonathan Loosli und Station 13: Projektionsfläche. Bild: Angela Harter

Bilder, die keiner mehr haben wollte

Die Fotothek der Vergangenheit

Fotografien von Familie und Freunden werden dann uninteressant, wenn die Menschen, die auf diesen Bildern abgebildet sind, nicht mehr existieren. Dann werden sie weggeworfen oder verkauft. Eine Studentin der Bauhaus-Universität hat sich dieser heimatlosen Bildern angenommen und ein Fachgeschäft für vergessene Privatfotos eröffnet: die Fotothek.

Auf den ersten Blick könnte es ein ganz normales Fotofachgeschäft sein. Gerahmte schwarz-weiße Fotografien hängen an den Wänden, eine Digitalkamera auf einem Stativ, ein Diaprojektor auf der Ablage. Unmengen von Fotos quellen aus übereinander gestapelten Pappkartons. Doch bei genauerem Hinsehen wird der Unterschied erkennbar. Die kleinen Bilder mit dem weißen Zickzackrand stammen aus einer anderen Zeit. Auch sind die Fotoalben in den Regalen nicht leer, sondern voll mit Miniaturabzügen. Und sowieso kann man hier nichts kaufen.

Die Fotothek in der Karl-Liebknecht-Straße in Weimar ist ein Ausstellungsraum, ein Sammelbecken, ein Archiv, ein Waisenhaus für Fotografien, die keiner mehr haben wollte. Hier werden Bilder aus den 1950er bis 70er Jahren aufbewahrt und einem Publikum präsentiert.

Aber woher kommt die Idee, Privatfotos von fremden Menschen zu sammeln und auszustellen?

Anke Heelemann, Studentin der Mediengestaltung an der Bauhaus-Universität, hat schon immer gern auf Flohmärkten gestöbert. Etliche Fotobände sind ihr dabei in die Hände gefallen. Die fremden Bilder haben sie so fasziniert, dass nun ihr Diplomprojekt daraus entstanden ist. Zwischen acht- und zehntausend Bilder hat sie auf Flohmärkten, in Trödeläden und bei Ebay zusammen gesammelt. Darauf zu sehen sind Familienfeiern, Strandurlaube mit den Kindern, Kaffeekränzchen. Nicht nach Jahreszahl oder Herkunft hat die Studentin die Fotos geordnet und in Fächer sortiert, sondern nach immer wieder auftauchenden Orten, nach auffälligen Posen, nach »Picknick«, »Schnee«, »Am Kaffeetisch«. Diese Bilderfamilien sind Zeugnisse unzähliger privater Erlebnisse, die offensichtlich an Bedeutung verloren haben, so dass man sie wegwarf.

Doch sie können einen neuen Besitzer finden. Denn wer ein Bild besonders gern mag, kann eine Bildpatenschaft übernehmen. Nach Beendigung der Ausstellung Anfang Oktober werden die Bilder dann an die Paten verschickt. Auch können

Bilder ausgeliehen oder eigene Fotos mit einem Zierrand versehen werden.

Wenn man bedenkt, dass ein Foto immer ein Zeichen für etwas wirklich Dagewesenes ist, wird einem die Unmenge an Geschichten, die sich in den Kartons und Fächern der Fotothek verbirgt, bewusst. Ein bisschen stöbern, in anderen Zeiten wühlen, an die eigenen Familienfeiern erinnert werden. Spannend auf jeden Fall. Denn in zukünftigen Foto-Waisenhäusern, wo in einigen Jahren wahrscheinlich Kisten mit CDs und USB-Sticks bestückt mit Millionen digitaler Fotos zu finden sein werden, wird das Wühlen nicht allzu großen Spaß machen.

Claudia Euen

FOTOTHEK Fachgeschäft für vergessene Privatfotos
Karl-Liebknecht-Straße 10, 99423 Weimar
Öffnungszeiten:
Mo–Mi und Fr 12–19 Uhr
Sa 10–16, Do und So Ruhetag
Mehr Informationen unter:
<http://antville.medien.uni-weimar.de/fotothek>



Stöbern in alten Dia-Aufnahmen. Bilder: Anke Heelemann



Fotos aus längst vergangener Zeit

Kreativ unterwegs

Filmemachen in Ungarn

(medien) Seit 20 Jahren besteht zwischen den Thüringer Programmkinos sowie deren Dachverband »Interessenverband Filmkommunikation Thüringen« (IVFK) und der »Sommeruniversität für Filmkunst« in Eger (Ungarn) ein steter Austausch.

Die Protagonisten beider Organisationen setzten sich zum Ziel, dort Filme und Videos von deutschen Studierenden und Hochschulabsolventen zu präsentieren. In diesem Jahr gelang dank eines Kontaktes zur Fakultät Medien und dem Lehrbereich Medien-Ereignisse eine Präsentation von elf filmischen Produktionen der Bauhaus-Universität und jungen Produktionsfirmen, die aus der Universität heraus in Weimar entstanden sind. Neben dem Besuch des ungarischen Studenten der Mediengestaltung Gergely Ágoston, der selbst ein Video in diesem Programm präsentierte, fand dazu eine besondere Exkursion nach Eger statt. Marie-Luise Lange, die gemeinsam mit Hyun-Jea Lee und Konstantin Bayer, ebenfalls Studierende der Mediengestaltung, dabei war, berichtet von der Reise:

»Kreativ unterwegs« – ein Arbeitstitel – die Idee dahinter ganz einfach: zehn Tage, vier Studierende, ein Auto: reisen, beobachten, sich inspirieren lassen und Filme, Filme, Filme machen. Spontaneität. Produktivität. Auch ein wenig vom Land und den Menschen kennen lernen. Die Idee für ein Freies Projekt war geboren, Prof. Wolfgang Kissel unterstützte die Planung. Juliane Fuchs gab uns gleichzeitig eine Mission: Christel Schröder, Mitglied des Beirats der IVFK nach Ungarn zu begleiten, die eine ungarische Plattform für studentische Filme schaffen will. Die Idee des Filmemachens in der Fremde war auch in unserem Interesse. Und mit der Filmrolle und Frau Schröder im Wagen ging's los.

Vor Ort wartete bereits Gergeley (Bachelor/MG). Seine Muttersprache verpflichtete ihn zu unserem persönlichen Dolmetscher und Repräsentanten unseres Projekts. Auch wenn somit die Kommunikationsprobleme auf unserer Seite gelöst waren, war das auf der ungarischen Seite noch lange nicht der Fall. Die Veranstalter vor Ort hatten mit »strukturellen Problemen in der Vorbereitungsphase« zu

kämpfen, die nun die Festivaltage belasteten. Am 13. Juni war der Direktor der Filmuniversität, Illés György, verstorben. »Das ist sicher das letzte Mal Sommeruniversität!«, erklärten die Veranstalter.

All die Turbulenzen um die Sommeruniversität herum beeinflussten dann auch unsere Arbeitsweise und den ursprünglichen »Kreativität-durch-Transit-Gedanken«. Wir blieben in dieser Stadt, die Weimar erstaunlich ähnelt, und suchten Inspiration. Neben vielen Ideen und einer Unmenge noch ungeschnittenen Materials haben wir aber vor allem einen detaillierten Einblick in die Organisation des Festivals erhalten.

Eine passende Struktur, sowohl in der Planung als auch Umsetzung jeder möglichen Idee X ist äußerst wichtig – das haben wir zwar alles schon mal in der Universität gehört, aber bei dieser Reise endlich auch mal am eigenen Leib erfahren dürfen.



Das Team von »Kreativ unterwegs« (v.l.: Hyun-Jea Lee, Marie-Luise Lange, Konstantin Bayer). Bild: G. Ágoston

Prof. Kornadt ist Obmann beim Deutschen Institut für Normung e. V. (DIN)

(uk) Prof. Dr. rer. nat. Oliver Kornadt, Inhaber der Professur Bauphysik an der Bauhaus-Universität Weimar, wurde am 19. Juni 2006 zum neuen Obmann des Hauptausschusses zur DIN 4109 »Schallschutz im Hochbau« in Berlin gewählt.

Der Schallschutz in Gebäuden hat große Bedeutung für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Menschen. Besonders wichtig ist der Schallschutz im Wohnungsbau, da die Wohnung dem Menschen sowohl zur Entspannung und zum Ausruhen dient als auch den eigenen häuslichen Bereich gegenüber den Nachbarn abschirmen soll. Um eine zweckentsprechende Nutzung der Räume zu ermöglichen, ist auch in Schulen, Krankenanstalten, Beherbergungsstätten und Bürobauten der Schallschutz von großer Bedeutung.

Das DIN ist die für die Normungsarbeit zuständige Institution in Deutschland und vertritt die deutschen Interessen in

den weltweiten und europäischen Normungsorganisationen. Das Institut sieht sich als »runden Tisch«, an dem sich Hersteller, Handel, Verbraucher, Handwerk, Dienstleistungsunternehmen, Wissenschaft, technische Überwachung, Staat, d.h. jedermann, der ein Interesse an der Normung hat, zusammensetzen, um den Stand der Technik zu ermitteln und unter Berücksichtigung neuer Erkenntnisse in Deutschen Normen niederzuschreiben.

Ehrenprofessur für Professor Stark in Wuhan

Am 12. Mai 2006 wurde Prof. Dr.-Ing. habil. Jochen Stark vom Präsidenten der Wuhan University of Technology der Titel eines Ehrenprofessors dieser Universität überreicht. Professor Stark ist der Direktor des F. A. Finger-Institutes für Baustoffkunde (FIB) der Bauhaus-Universität. Zwischen dem FIB und der Universität in Wuhan besteht seit vielen Jahren eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Baustoffforschung. So arbeitete Dipl.-Ing. Zhao Quinglin in den Jahren 2003 bis 2005 an ihrer Promotionsarbeit am Institut.



Bild: privat



Coupon



Semesterferien und trotzdem bildungshungrig?

Der **Große Bauhaus-Spaziergang** ist der perfekte Rahmen für den Wissenszuwachs in den Semesterferien.

1 Euro weniger für Schüler und Studierende, im August und September bei Vorlage des Coupons nur 4 Euro.

www.uni-weimar.de/bauhausspaziergang

Team des Dezernat Forschung komplett

Neue Mitarbeiterinnen stellen sich vor

Seit Mai 2006 arbeitet **Julia Wieck** im Dezernat Forschung.

Erstmals nach Weimar kam Julia Wieck für ihr Studium der Medienkultur an der damals noch jungen Fakultät Medien der Bauhaus-Universität. Im Anschluss daran absolvierte sie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg ein Zusatzstudium der Andragogik (Erwachsenenbildung). Nach Abschluss eines Volontariats in einer Hamburger Unternehmensberatung verstärkte Julia Wieck nun das Dezernat Forschung an der Bauhaus-Universität.



Bild: privat

Das Thema »Forschung an der Bauhaus-Universität« durch ein umfassendes Serviceangebot sowie verschiedene Veranstaltungen noch stärker in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Akquise von Fördermitteln zu unterstützen, ist dabei ein Hauptanliegen von Julia Wieck.

Sie ist Ansprechpartnerin für Fragen zu nationalen und internationalen Fördermöglichkeiten wissenschaftlicher Aktivitäten und berät Angehörige der Bauhaus-Universität gerne zu individuellen Forschungsvorhaben. Darüber hinaus ist auch die Unterstützung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Präsentation von Exponaten auf Forschungsmessen Teil ihrer Arbeit im Dezernat Forschung.

julia.wieck@uni-weimar.de

Telefon: 0 36 43/58 25 53

Seit dem 8. Mai 2006 verstärkt zudem die **Juristin Elke Wulschner** das Team des Dezernats Forschung.



Bild: privat

Elke Wulschner studierte in Jena Rechtswissenschaft und absolvierte das juristische Referendariat an thüringischen Amts- und Landgerichten sowie Landesbehörden.

Anschließend war sie in verschiedenen

Wirtschaftsunternehmen im Bereich des Personalmanagements tätig, unterstützte im Thüringer Landesverwaltungsamt Weimar die Umsetzung des in Kraft getretenen novellierten Thüringer Kommunalabgabengesetzes und arbeitete als Rechtsanwältin in Jena.

Die im Rahmen eines wirtschaftlichen Ergänzungsstudiums an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Gera erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten setzt die Wirtschaftsjuristin Elke Wulschner im Dezernat Forschung zur juristischen Beratung von Professoren, Dozenten, wissenschaftlichen Assistenten und sonstigen Mitarbeitern der Bauhaus-Universität Weimar in Patentangelegenheiten und weiteren Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes ein – von der innovativen Idee bis zu deren wirtschaftlicher Verwertung.

Zudem steht Elke Wulschner als Ansprechpartnerin für die vertragliche Begleitung von Forschungsprojekten und anderen Forschungsvorhaben der Bauhaus-Universität Weimar zur Verfügung. elke.wulschner@uni-weimar.de

Telefon 0 36 43/58 25 17

Coupon

Die **Eltern** mal wieder **zu Besuch** in Weimar und noch Lücken im **Besichtigungsprogramm?**

Der **Große Bauhaus-Spaziergang** ist der perfekte Rahmen für den Ausflugsnachmittag in Weimar.

1 Euro weniger für Schüler und Studierende im August und September bei Vorlage des Coupons nur 4 Euro.

www.uni-weimar.de/bauhausspaziergang



Architektur-Staatspreis nach Weimar

Professoren und Gebäude der Bauhaus-Universität ausgezeichnet

(uk) Der Thüringer Staatspreis für Architektur und Städtebau wird in diesem Jahr für zwei Weimarer Bauten vergeben.

Architekten Prof. Karl-Heinz Schmitz und Prof. Hilde Barz-Malfatti nahmen den diesjährigen »Thüringer Staatspreis für Architektur und Städtebau« für den Erweiterungsbau der Anna-Amalia Bibliothek in Weimar entgegen. Auch das neue Bibliotheks- und Hörsaalgebäude der Bauhaus-Universität (meck architekten, München mit gildehaus.reich architekten, Weimar) wurde ausgezeichnet. Beide Preisträger erhalten den mit 15.000 Euro dotierten Preis zu gleichen Teilen.

Der Jury unter Vorsitz von Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Rektor der Bauhaus-

Universität Weimar, lagen insgesamt 20 Projekte vor. Der »Thüringer Staatspreis für Architektur und Städtebau« wird durch das Thüringer Bauministerium in Zusammenarbeit mit der Architektenkammer Thüringen vergeben. Bauminister Andreas Trautvetter bezeichnete die preisgekrönten Projekte als »herausragende Bauten der Bildung mit verschiedenen Sprachen und Lösungen«, die in der traditionellen Veranstaltung zur feierlichen Preisverleihung zu einem späteren Zeitpunkt noch ausführlich zu würdigen seien.

Ein Anerkennungspreis in Höhe von 3.500 Euro ging an gildehaus.reich architekten, Weimar für die Material-, Forschungs- und Prüfanstalt in Weimar.



Innenansicht des Bibliotheksneubaus.
Bild: Alexander Burzik

Zeitgenössische Kunst ausgezeichnet

Künstlerinnen der Fakultät Gestaltung erhielten Marion Ermer Preis 2006

(uk) Christiane Haase und Peggy Meinfelder von der Bauhaus-Universität Weimar erhielten in diesem Jahr den »Marion Ermer Preis für junge Künstlerinnen und Künstler«. Seit 2001 vergibt die Marion Ermer Stiftung den Preis, der sich der zeitgenössischen bildenden Kunst in den neuen Bundesländern verpflichtet fühlt. So kooperierte sie mit verschiedenen Kunsthochschulen und -institutionen in den neuen Bundesländern, zum Beispiel mit der Hochschule für Bildende Künste Dresden, mit der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und mit der Bauhaus-Universität Weimar, sowie der Klassik Stiftung Weimar.

Mehr als 100 Bewerbungen von Absolventen und Diplomanden der Kunsthochschulen in Dresden, Halle, Leipzig und Weimar waren zum Wettbewerb einge-

gangen. Die Qualität der Konzepte und Projekte der jungen Künstlerinnen und Künstler machten der Jury – mit Dr. Pia Müller-Tamm (Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, K20), Ursula Bode (3sat), Dr. Ute Vorkoeper (Kuratorin, Kunstkritikerin, Kunstwissenschaftlerin), Prof. Dr. Karl Schawelka (Bauhaus-Universität Weimar) und Prof. Dr. Kai-Uwe Hemken (Kunsthochschule Kassel) – eine Entscheidung nicht leicht. Schließlich wurden die vier herausragendsten künstlerischen Leistungen ermittelt, die in einer für November 2006 bis Januar 2007 geplanten Ausstellung im Neuen Museum Weimar der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Peggy Meinfelder legte ein umfangreiches künstlerisches Archiv zur DDR-Kultur an, wobei sie die Wechselwirkungen zwischen privater und öffentlicher Geschichte verschränkt.

Christiane Haase problematisiert mit ihren zeichnerischen und skulpturalen Werken auf eine humorvolle wie theoretische Weise das »eigene und Fremde«. Die Eröffnung der Ausstellung und die feierliche Preisübergabe ist für den 23. November 2006 in den Räumen des Neuen Museums Weimar geplant.

Dornburger Baustoffpreis 2006

Zwei Diplomarbeiten ausgezeichnet

(bauing) Während des traditionellen Sommerfestes des F. A. Finger-Institutes für Baustoffkunde (FIB) am 13. Juli in der Coudraystraße wurden die Sieger zweier Wettbewerbe ausgezeichnet. Bereits zum achten Mal erhielten die besten studentischen Arbeiten der Bauhaus-Universität auf dem Gebiet der Baustoffe den »Förderpreis Dornburger Zement«.

Der mit einer attraktiven Geldsumme verbundene Preis, gestiftet von der Dornburger Zement GmbH & Co. KG, einem Unternehmen der thomas gruppe, ging zu gleichen Teilen an Simone Münchberg und Thomas Sowoidnich. Simone Münchberg untersuchte den Einfluss von Feinstoffen auf das Hydratationsverhalten des Zementminerals Tricalciumsilicat und nahm eine Quantifizierung der Reaktionsprodukte bei der Hydratation von Portlandzement vor. Dabei handelt es sich um eine Arbeit, deren Ergebnisse auch für die Praxis von großem Interesse sind. Denn sie können zu Energieeinsparungen und zur Verringerung von CO₂-Emissionen führen. Die Arbeit von Thomas Sowoidnich befasste sich mit

Grundlagenuntersuchungen der Hydratation von Tricalciumsilicat. Auch die gezielte Beeinflussung und Steuerung von Hydratationsvorgängen standen im Fokus der Untersuchungen, wobei auch hier nicht zuletzt aus ökonomischen Gründen ein großes Interesse daran besteht, die Vorgänge der Hydratation gezielt beeinflussen zu können.

Neben der Vergabe der Dornburger Baustoffpreises wurden auch der Sieger und die Platzierten des studentischen Wettbewerbes »Hochfester Beton« ausgezeichnet. Die Aufgabenstellung machte es den »Betonmischern« nicht leicht: Der Zementgehalt war mit 350 kg/m³ limitiert, es musste eine Gesteinskörnung von 16 mm genutzt werden, die Verwendung von Fertigmischungen und Fasern war nicht erlaubt und der Beton durfte nicht mittels Vibrationsenergie verdichtet werden. Als Sieger ging Alexander Gypser hervor, dessen Beton eine Druckfestigkeit von 167 N/mm² erzielte. Stefan Dunkel als Zweitplatzierte kam mit seinem Beton auf 132 N/mm² und gemeinsam auf den dritten Platz kamen Carolyn Fuchs und Sebastian Stein mit 127 N/mm².

Taut-Preis: Anerkennung für Absolventin

(archit) Am 2. Mai 2006 entschied das neunköpfige Preisgericht unter Vorsitz des Präsidenten der Bundesarchitektenkammer Prof. Arno Sighart Schmid die Diplomarbeit von Dipl.-Ing. Corina Dietrich mit einer Anerkennung zu ehren.

Die Absolventin der Bauhaus-Universität Weimar erhielt die Auszeichnung für ihre Diplomarbeit »Jugendzentrum in Lavapiés, Madrid«, die im Sommersemester 2005 von der Professur Entwerfen und Baugestaltung ausgeschrieben und von Prof. Dipl.-Ing. Burkhard Grashorn betreut wurde.

Der höchstdotierte Preis für den Architektennachwuchs, welcher im Andenken an die Gebrüder Bruno und Max Taut verliehen wird, konnte vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann, in Zusammenarbeit mit der Bundesarchitektenkammer als Architekturpreis für die jahrgangsbesten Abschlussarbeiten im Fach Architektur in diesem Jahr zum sechsten Mal vergeben werden.

Die vier preisgekrönten sowie die zwei mit einer Anerkennung ausgezeichneten Arbeiten wurden in der Geschäftsstelle der Bundesarchitektenkammer in Berlin ausgestellt. Am 30. Juni 2006 fand die Preisverleihung durch Bernd Neumann im Bundeskanzleramt statt.



v. l. – Dipl.-Kfm. Eckhardt Thomas, Geschäftsführer Dornburger Zement GmbH, Simone Münchberg, Thomas Sowoidnich, Dipl.-Ing. Heiko Theuerkauf, Dornburger Zement GmbH, Prof. Jochen Stark



v. l. – Stefan Dunkel (2. Platz), Sandra Bode (4. Platz), Alexander Gypser (1. Platz), Carolyn Fuchs (3. Platz), Sebastian Stein (3. Platz) Bilder: B. Gathemann (FIB)

Großer Erfolg für Studenten beim Bundesfestival Video 2006

(medien) Beim diesjährigen Bundesfestival Video 2006 gewann Kilian Görl mit seinem Dokumentarfilm »4D in Oil – Gretel Pinniger paints« den 1. Preis in der Sonderkategorie »Anders Leben«.

Der 40minütige Film porträtiert die Künstlerin Gretel Pinniger, die in Sydney ein unkonventionelles und extrovertiertes Leben führt. Görl produzierte den Film während seines Auslandssemesters im Jahre 2005 in Australien.

Fabian Gießler wurde für seinen Dokumentarfilm »Heimat in der Fremde« mit dem 2. Platz in der Kategorie »Jung und Alt« ausgezeichnet. Der Film entstand als Freies Projekt im Jahr 2005 unter der Betreuung von Trevor Peters, Gastprofessor Mediengestaltung an der Fakultät Medien. In seinem Film porträtiert der junge Filmemacher so genannte »Russlanddeutsche«, ihre Probleme und Hoffnungen auf der Suche nach Identität in der deutschen Gesellschaft.

Das Bundesfestival Video 2006 fand vom 26. bis 28. Mai 2006 in Nürnberg statt. Der Filmwettbewerb wird durch das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ausgerichtet. Weitere Informationen zum Festival sind unter www.video-der-generationen.de zu finden.

SmartProjector gewinnt Hauptpreis beim Gründerwettbewerb

(medien) Das Spin-Off-Unternehmen SmartProjector wird mit einem Hauptpreis des »Gründerwettbewerbs – Mit Multimedia erfolgreich starten« des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ausgezeichnet. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert. Die Preisverleihung findet zur diesjährigen Games Convention am 24. August 2006 in Leipzig statt. Die Absolventen des Studienganges Mediensysteme der Fakultät Medien Emanuel Züger, Benjamin Schmidt und Andreas Emmerling gründeten 2005 das Unternehmen SmartProjector. Der Name steht für Projektionen ohne Leinwand. Die patentierte Technologie ermöglicht es, auf beliebigen Oberflächen wie z. B. Fassaden und Wänden farbecht und verzerrungsfrei zu projizieren.

Das SmartProjector-Verfahren wird in diesem Jahr während des Elspe-Festivals angewendet. Eine Installation unterstützt und erweitert die Bühnenshow: Die Bilder der Show werden scharf und unverzerrt auf den felsigen Hintergrund der Bühne projiziert. Das SmartProjector-Team berät die Festivalveranstalter und unterstützt sie aktiv bei der Nutzung der Technik. Die Kooperation wird längerfristig bestehen.

Die Idee der SmartProjector-Technologie wurde innerhalb eines Forschungsprojektes an der Juniorprofessur Augmented Reality an der Fakultät Medien geboren und technisch umgesetzt. Mit der Technologie erweitert sich das Einsatzgebiet von Videoprojektoren deutlich. Vor allem im Heimbereich, aber auch im Büro oder für Innen- und Außenwerbung sind somit

Leinwände für eine gute Projektion nicht mehr notwendig. Die SmartProjector-Technologie wird in den Bereichen Messebau, Werbung- und Eventplanung, in den Entwicklungsabteilungen von mittelständischen und Großunternehmen sowie in Forschungsinstituten angewendet. Ausführliche Informationen sind unter www.smartprojector.de zu finden.



Mit der SmartProjector-Technologie erweiterte und unterstützte Bühnenshow beim Elspe-Festival. Bilder: SmartProjector

VDI-Preis für innovative Diplomarbeit

(bauing) Am 20. Mai 2006 wurde der diesjährige Diplompriis des Thüringer VDI-Bezirksvereins an Dipl.-Ing. Steffen Liebezeit, Absolvent der Fakultät Bauingenieurwesen der Bauhaus-Universität Weimar, verliehen.

Die Übergabe der Auszeichnung erfolgte durch den Geschäftsführer des Bezirksvorstandes Dr. Vogel und war neben der fachlichen auch mit einer finanziellen Anerkennung verbunden. Der Verein Deutscher Ingenieure prämiiert jährlich eine ausgewählte Diplomarbeit, welche einen wichtigen Beitrag zum technischen Fortschritt leistet und dem wissenschaftlichen Ansehen der Thüringer akademisch-technischen Bildungseinrichtungen in der Öffentlichkeit förderlich ist. Das Thema soll Originalität bieten und die Ergebnisse eine spätere produkt- oder verfahrenstechnische Umsetzbarkeit ermöglichen.

Die Grundidee der Diplomarbeit von Steffen Liebezeit war der Vergleich von

Sanden verschiedener Herstellungsverfahren einheimischer Provenienz hinsichtlich ihrer Kennwerte. Die zu gewinnenden Ergebnisse sollten frei nach dem römischen Baumeister, Architekten und Ingenieur Vitruv (1. Jh. v. Chr., »Zehn Bücher über Architektur«) zur Klassifikation der Ausgangsmaterialien hinsichtlich der Eignung für spezielle Anwendungen verwendet werden.

Die Zielsetzung der Diplomarbeit verlangte die Untergliederung in drei inhaltlich verschiedene Teilgebiete: Der erste Teil widmete sich der wissenschaftlichen Grundlagenforschung. Im zweiten Teil folgte die Anwendung, der Vergleich und die Relevanzbewertung sowohl üblicher als auch neuer Meßmethoden bzw. -verfahren und Gerätetechnik. Im dritten Teil sollte versucht werden, die neu gewonnenen Erkenntnisse praxisrelevant in die Gesamthematik Baustoff- und Baumaterialentwicklung einzufügen. Die baupraktische Umsetzung von theoretischen



Dr. Vogel überreicht die Urkunde an den Preisträger
Bild: VDI, Erfurt

Erkenntnissen und Zusammenhängen stellt den Schwerpunkt in der anwendungsorientierten Forschung dar.

Wissenschaftsmedaille für Dr. Qi Xu

In diesem Jahr wurde erstmals vom Industrieverband Deutsche Bauchemie e. V. eine neue »Wissenschaftsmedaille« verliehen. Dr.-Ing. Qi Xu, heute Zürich, erhielt diese Auszeichnung für ihre Promotionsarbeit über den chemischen Wirkungsmechanismus von alkalihaltigen und alkalifreien Erstarrungsbeschleunigern beim Einsatz von Spritzbeton sowie die Modellierung der frühen Hydratation der entsprechenden Zement-Beschleunigersysteme.

Qi Xu arbeitete von 1999 bis 2005 am F. A. Finger-Institut für Baustoffkunde der Bauhaus-Universität als wissenschaftliche Mitarbeiterin. In dieser Zeit entstand diese von Professor Stark betreute Arbeit, mit deren neuen Erkenntnissen sich Spritzbe-

ton auf wissenschaftlicher Basis ökologisch und ökonomisch optimieren lässt. In der Promotionsarbeit von Dr. Xu werden wichtige Grundlagen für die Entwicklung neuer Erstarrungsbeschleuniger gelegt. Der hohe wissenschaftliche Gehalt und die sich ergebenden Nutzeffekte für die Praxis waren ausschlaggebend für die Zuerkennung dieser Auszeichnung.

Qi Xu, die an der Tongji-Universität in Shanghai Bauingenieurwesen studierte, hatte sich bereits dort mit Fragen der Zementchemie beschäftigt.

Die Auszeichnung wurde durch den Vorstandsvorsitzenden Dr. Alfred Kern und den Hauptgeschäftsführer Dipl.-Ing. Norbert Schröter anlässlich der Mitgliederversammlung des Verbandes in Bremen verliehen.



v.l.: Dipl.-Ing. Norbert Schröter, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Bauchemie e. V., Dr.-Ing. Qi Xu, Dr. Alfred Kern, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bauchemie e. V. Bild: Deutsche Bauchemie e. V.

Studierende der Visuellen Kommunikation erfolgreich

Verschiedene Auszeichnungen für Videoarbeiten

(gestaltung) Ronny Peinelts Video »Sexy Fischli« wurde von einer hochkarätigen Jury unter die 13 besten Clips für Billy-Boy-Blockbuster-Sexy-Films gewählt und erscheint in der Auswahl der Ars Electronica in Linz. »Aufregend anders« war das Titelthema des ersten offenen nationalen Kurzfilm-Wettbewerbs von BILLY BOY für Nachwuchskünstler und Designer. Gefragt waren kreative Filmideen, die sich im weitesten Sinne um Sexualität drehten. Es sollte also um Flirten, Erotik, Liebe, Beziehung und natürlich um Kondome gehen.

Eastern Alliance 3 – Teledivision Show, eine Auswahl deutscher Videokunst, tourt vom 10. Mai bis zum 1. September durch Ost-Europa, organisiert vom Prager Kunstmagazin Umelec und von Spunk Seipel.

Aus Weimar nehmen Lars Nagler, Florian Gwinner und Philipp Hirsch teil.

Der Text des Videos »Der Peter« von Sebastian Helm und Maximilian Sauerbier erhielt eine der 17 Auszeichnungen, die beim Literaturwettbewerb des Literaturforums Hessen-Thüringen vergeben wurden. Ausgewählt wurden sie aus unter 600 Einsendungen. Die Preisträger wurden am 13. Mai 2006 im Jugendtheater »Die Schotte« in Erfurt durch Thüringens Kultusstaatssekretär Prof. Dr. Walter Bauer-Wabnegg und den Staatssekretär des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, geehrt. Der prämierte Text wird in der Publikation »Nagelprobe« veröffentlicht. Valentin Heun erhält den Auftrag, einen Trailer für den Kino-

sommer Hessen zu gestalten, an dem über 40 Kinos beteiligt sind. Ein Schwerpunkt ist dabei nicht einfach nur Kino zu bieten, sondern dieses in interessante Schauplätze zu verlagern; z.B. wird »Der Name der Rose« in Kloster Eberbach gezeigt, in dem er auch teilweise gedreht wurde. Letztes Jahr hatte die Veranstaltung über 2800 Zuschauer.

Ingo Schiller gewann im Juli 2006 mit seinem Film »Durch das Warten wachsen« den 1. Preis »Der Goldene Film« des 4. Irpen Film Festivals in der Ukraine. Eine Kurzbeschreibung des Films liefert der Student der Visuellen Kommunikation selbst: »Die Welt dreht und verändert sich. Ich mich auch.« Das Video wurde auch vom Fernsehsender Canal+, Frankreich angekauft.



Durch das Warten wachsen. Bild: Ingo Schiller

Zukunftsfähige Konzepte für das Kraftwerk Vockerode

Hans-Heinrich-Müller-Preis der Vattenfall Europe AG

(uk) Architekturstudenten aus der Bauhaus-Universität Weimar waren beim diesjährigen Hans-Heinrich-Müller-Preis der Vattenfall Europe AG besonders erfolgreich. Von den sieben ausgezeichneten Entwürfen kamen gleich drei Arbeiten aus Weimar. Johannes Kettler und Sebastian Schmidt sowie Cornelis Knuth und Erik van der Werf erhielten für ihre Arbeiten einen ersten Preis, verbunden mit einer Geldsumme über je 1.000 Euro. Die Arbeit »Stehen bleiben, nicht stehen lassen« von Jan Schlüter erhielt einen Ankauf über 500 Euro.



Der Innenhof nach dem Entwurf von J. Schlüter

Vattenfall hatte nach architektonischen Konzepten zur künftigen Nutzung des Kraftwerkes »Elbe« in Vockerode gesucht. Das in den Elbwiesen auf einem sieben Hektar großen Industrieareal bei Dessau gelegene Großkraftwerk ist seit 1994 stillgelegt. Vattenfall Europe als Eigentümerin arbeitet gemeinsam mit Fachleuten an deutschen Hochschulen an der Revitalisierung der Kraftwerksimmobilie, auch um Impulse für die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Entwicklung der Region zu setzen.

Mit ihrer Arbeit »Casino Kohlebunker« schlagen Johannes Kettler und Sebastian Schmidt vor, in dem Kraftwerk ein Casino an der Autobahn einzurichten. Die Vorteile liegen auf der Hand: Die Casinobesucher profitieren von der besonderen Atmosphäre der Kraftwerkskulisse, das Land Sachsen-Anhalt erhält zusätzliche Einnahmen für seine klammen Kassen. Parallelen zur Erfolgsgeschichte von Las Vegas sind denkbar.

Cornelis Knuth und Erik van der Werf greifen in ihrem Entwurf »Kaufhaus Kraftwerk« das bekannte Thema des Großkaufmarktes in unmittelbarer Autobahnnähe auf. Ihr Ziel ist es, die Ansprüche an den Warenverkauf die Präsentation der Produkte gemeinsam mit dem Baubestand völlig neu zu formulieren. So wird das Maschinenhaus zu einer Markthalle, das Hilfsmaschinenhaus zu einer Sesselhalle. Die von Vattenfall angekaufte Arbeit von Jan Schlüter »Stehen bleiben, nicht ste-

hen lassen« beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit man etwas Altes im neuen Kontext aufgehen lassen kann. Er sieht für das Kraftwerk zukünftig eine Mischnutzung, die aus Ausstellungsflächen, Ateliers, Wohnungen und Innenhöfen besteht.

Die studentischen Entwürfe entstanden an der Professur Entwerfen und Gebäudelehre II von Prof. Karl-Heinz Schmitz zusammen mit seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern Dipl.-Ing. Heike Hanada und Dipl.-Ing. Jan Frohburg. Prof. Bernd Nentwig von der Professur Baumanagement und Bauwirtschaft wirkte beratend mit.

Mehr als 200 Architekturstudenten von zehn eingeladenen Hochschulen aus ganz Deutschland hatten sich um den mit insgesamt 5.000 Euro dotierten Preis beworben. Seit 2003 verleiht Vattenfall jährlich einen Preis für die Nachnutzung von historischen Industriebauten.



Das Kraftwerk als Casino. Bild: J. Kettler, S. Schmidt

Kalender

Weitere Angebote sowie aktuelle Informationen zu den hier vorgestellten Terminen finden Sie auf unserer Webseite unter Aktuelles im Kalender.

7.8.–1.9.2006

Bauhaus-Sommerakademie 2006

Sprachkurse und Fachprojekte an der Bauhaus-Universität
Weitere Informationen unter www.uni-weimar.de/sommerakademie

14.8.2006

Vortrag

Wo liegen die Grenzen Europas?

Lesung und Diskussion mit dem Schweizer Schriftsteller Adolf Muschg
Der Schriftsteller und ehemalige Präsident der Berliner Akademie der Künste, widmet sich in seinem Vortrag dem Umgang mit Grenzen. Die »Festung Europa« scheint für die Zukunft des Erdteils ebenso problematisch wie ein Europa, das seine Grenzen nicht mehr kennt.
Beginn: 20.00 Uhr
Ort: Audimax
Eine Veranstaltung der Bauhaus-Sommerakademie und der Weimarer Sommerkurse.

17.8.2006

Chansonabend

»Was studieren Professoren?«

Chansons von Georg Kreisler
Beginn: 20.00 Uhr
Ort: Gewölbekeller, Stadtbibliothek
Eine Veranstaltung der Bauhaus-Sommerakademie 2006

18.8.2006

Bergfest Bauhaus-Sommerakademie 2006

Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Mensa am Park

22.8.2006

Sprechtheater

»Pulcinella und die Welt von Mozart«
Mozart begegnet der Comedia dell'Arte
Das Teatro Paravento Locarno (Schweiz) tritt den Beweis an, dass auch das Sprechtheater sich dem »Thema Mozart« zuwenden kann.

Beginn: 20.00 Uhr

Ort: Fürstensaal, Platz der Demokratie
Eine Veranstaltung der Bauhaus-Sommerakademie 2006.

23.8.2006

Vortrag

Jena 1806 – Geburtsstunde der nationalen Identitäten?

Ein Vortrag zum deutsch-französischen Jahr 2006
Beginn: 14.00 Uhr
Ort: Hörsaal C, Marienstraße 13
Eine Veranstaltung der Bauhaus-Sommerakademie 2006.

29.8.2006

Vortrag

»Das Rot lächelt, das Blau schweigt« – Geschichten über Bilder

Lesung mit SAID
Der Exil-Iraner SAID schreibt Lyrik und Prosa in deutscher Sprache. Dabei konzentriert er sich auf die Grundthemen Exil und Liebe. Er wurde mehrfach für sein schriftstellerisches Werk und den Einsatz für politisch Verfolgte ausgezeichnet.
Beginn: 20.00 Uhr
Ort: Audimax
Eine Veranstaltung der Bauhaus-Sommerakademie 2006.

31.8.–1.9.2006

Tagung

71. DVW-Fortbildungsseminar Ingenieurvermessung – aktuell

Interdisziplinäre Messaufgaben im Bauwesen – Weimar 2006
Veranstalter: Deutscher Verein für Vermessungswesen e.V., Arbeitskreis 4 – »Ingenieurgeodäsie« und Bauhaus-Universität Weimar, Professur Geodäsie und Photogrammetrie
Beginn: 13.00 Uhr
Ort: Hörsaal A, Marienstraße 13

1.9.2006

Abschiedsparty der Bauhaus-Sommerakademie 2006

Beginn: 19.30 Uhr
Ort: Mensa am Park

13.9.–15.9.2006

Tagung

ORBIT 2006

Der internationale Kongress ORBIT (Organic Recycling and Biological Treatment) setzt sich mit der Nutzung von organischer Substanz auseinander. Weitere Informationen unter: www.orbit2006.de/cms/

20.9.–23.9.2006.

Tagung

16. ibausil – Internationale Baustofftagung

Die ibausil bildet ein internationales Forum des wissenschaftlichen Meinungsstreites, das Forscher aus Universitäten und Unternehmen, aber auch von Ost und West im geographischen Zentrum Europas zusammenführt.
Beginn: 10.00 Uhr
Ort: congresszentrum neue weimarhalle.
Weitere Informationen unter: www.ibausil.de

27.9.–29.9.2006

Tagung

Forum Bauinformatik 2006

Die Professur Informatik im Bauwesen ist nun zum dritten Mal Ausrichter des Forums »von jungen Wissenschaftlern für junge Wissenschaftler«.
Beginn: 13.00 Uhr
Ort: Hörsaal A, Marienstraße 13

28.9.–29.9.2006

Tagung

Monetary Regionalisation – Monetäre Regionalisierung

Regionalgelder als Mittel einer endogenen Regionalentwicklung
Weitere Informationen, Programm und Anmeldung unter www.monetary-regionalisation.com
Beginn: 14.30 Uhr
Ort: Institut für Europäische Urbanistik, Bauhaus-Universität Weimar

11.10.2006

Studieren in Weimar

Feierliche Immatrikulation

Semesterauftakt für die Neuen – Auszeichnungen und Preise für erfolgreiche Absolventen.
Beginn: 17.00 Uhr
Ort: Audimax, Universitätsbibliothek, Steubenstraße 8

23.10.2006

Studieren in Weimar

Schnupperstudium an der Bauhaus-Universität Weimar

Unkostenbeitrag 10 Euro
Beginn: 13.00 Uhr
Ort: Audimax und weitere Orte der Universität



Auf den Spuren des frühen Bauhauses

Studierende führen durch Geschichte und Gegenwart der Bauhaus-Universität

Inwiefern sich das Mäander durch das Gropiuszimmer schlängelt, warum die »Eva« von Auguste Rodin im Hauptgebäude eine Figura serpentinata ist, und wo Johannes Itten sein berühmtes Tempelherrenhaus-Atelier hatte, all dies können Gäste Weimars seit Mitte Juni in den Bauhaus-Spaziergängen erfahren.

Mit den Spaziergängen öffnet die Bauhaus-Universität ihre Gebäude erstmals regelmäßig für Besucher. Insgesamt vier Mal in der Woche führen Studierende durch die historischen Gebäude der Bauhaus-Universität Weimar. So werden das Hauptgebäude von Henry van de Velde und das Direktorenzimmer von Walter Gropius besichtigt und detailliert erläutert. Über die Ruine des Tempelherrenhauses im Park an der Ilm gelangen die Besucher dann zum 1923 als Versuchshaus erbauten Haus Am Horn.

Die Spaziergangsführer – allesamt Studierende der Bauhaus-Universität – zeigen während des Rundgangs nicht nur die Bauhaus-Gebäude, sondern unterhalten ihre Gäste mit Anekdoten aus dem Leben der Bauhäusler sowie vielen unbekannt Details. So konnten Christian Tesch, Yvonne Graefe und Antje Schmelzer schon zuvor »Führungsqualitäten« sammeln – im gleichnamigen Projekt der

Juniorprofessur Kunst und ihre Didaktik, aus dem sich die Bauhaus-Spaziergänge entwickelt haben.

Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag, jeweils ab 14 Uhr, starten die Spaziergänge am Hauptgebäude der Bauhaus-Universität. Am Dienstag und Donnerstag geht es auch schon um 13.30 Uhr am Bauhaus-Museum los. In diesem Fall holen die Studierenden die Besucher am Theaterplatz ab und begleiten sie zum eigentlichen Startpunkt am Hauptgebäude in der Geschwister-Scholl-Straße.

Der Große Spaziergang dauert etwa zweieinhalb Stunden und endet am Haus Am Horn. Wer weniger Zeit hat, besucht die kleine Variante des Spaziergangs. Dieser führt ausschließlich durch das Kernensemble Henry van de Veldes, zu dem das Hauptgebäude und der Kleine Van-de-Velde-Bau gehören.

Der Bauhaus-Spaziergang wird mit freundlicher Unterstützung des Freundeskreises der Bauhaus-Universität organisiert, der das Haus Am Horn pflegt und bespielt.

Claudia Weinreich
Universitätskommunikation

Informationen Bauhaus-Spaziergang

Juni bis Oktober immer dienstags, donnerstag, freitags und samstags 14.00 Uhr ab dem Hauptgebäude der Bauhaus-Universität, Geschwister-Scholl-Straße 8

Großer Spaziergang

Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar mit Gropius-Zimmer, Tempelherrenhaus im Park an der Ilm sowie Haus Am Horn
Dauer: ca. 2,5 Stunden
Preis: 8 Euro/ermäßigt 5 Euro

Kleiner Spaziergang

Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar mit Gropius-Zimmer
Dauer: ca. 45 Minuten
Preis: 5 Euro/ermäßigt 3 Euro

Voranmeldungen sind möglich unter
Tel.: 03643-581171 oder E-Mail: bauhausspaziergang@uni-weimar.de

www.uni-weimar.de/bauhausspaziergang



Bauhaus-Spaziergänger im Treppenhaus des Hauptgebäudes



Das Haus Am Horn. Foto: UK

Kissen statt Kanonen

Künstlerische Performance »Die Kissenschlacht bei Jena Auerstedt 2006«

Das Thema Krieg ist nahezu ein »Dauerebrenner« in den künstlerischen Darstellungen und zieht sich von den ersten Höhlenmalereien bis heute (Holocaustdenkmal Berlin) durch. Da ich einer Generation angehöre, die keinen Krieg erleben musste, sehe ich mich nicht imstande, auch nur annäherungsweise den Krieg in seiner Brutalität und Grausamkeit Ausdruck verleihen zu können. Trotzdem setzte ich mir die Aufgabe an ein historisches Datum zu erinnern, welches fester Bestandteil der deutschen Kultur ist.

Die geläufige Darstellung mittels einer bewaffneten, uniformierten Nachstellung mit theatralischem Charakter schien mir das Bild auf einen Krieg zu verschleiern. Mit Freude wird ein Krieg simuliert und mit Spaß fällt mein Nachbar oder Freund getroffen zu Boden – »So grausam kann also Krieg nicht sein!« Mein Vorstoß zur extremen Verbagatellisierung versucht gar nicht erst, dem Krieg gerecht zu werden, sondern charakterisiert vielmehr auch die Politikverdrossenheit unserer Generation. Ich gehe sogar noch weiter: »Kissenschlacht

ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln« – als Wunsch nahezu aller friedliebenden Menschen, in einer Welt, in der das soziale Netz ausdünn und die Politik immer mehr von wirtschaftlich-fundamentalistischen Unternehmen global diktiert wird. Um verständlicher mit der Generation ohne Krieg umzugehen, ging ich auf die aktuellen Auseinandersetzungen in unserer modernen Generation ein und ließ unterschiedliche Sozialgruppierungen gegeneinander antreten. Obdachlose, Polizisten, Professoren, Studenten, Kulturschaffende, ... charakterisierten auf ganz einfache Weise unsere Gesellschaft und fochten die täglichen Auseinandersetzungen, die wir im sozialen Miteinander auszukämpfen haben, aus.

Mit 300 Mitstreitern und nahezu genauso vielen Zuschauern wurde das größte künstlerische Happening Thüringens ein Erfolg. Die Teilnehmer nahmen den »heiligen Ernst« als Akteure der Performance auf. Das erschienene Video verdeutlicht, mit welcher Hingabe sich die erwachsenen Menschen der kindlichen Balgerei aussetzten. Zu Anfang ging es

noch sehr physisch bewegt zu, so dass im wahrsten Sinne des Wortes die Fetzen flogen. Auch die finale Chaosschlacht (alle gegen alle) entsprach meinen Vorstellungen; im Tumult wurde wild um sich geschlagen, um sich in der Gesellschaft zu bewähren. Hierbei lösten sich aus meiner Sicht die sozialen Unterschiede temporär auf. Viele lagen friedlich erschöpft auf dem Boden, es gab bewusst keine Gewinner oder Verlierer.

Wie eingangs erwähnt, sollte nicht versucht werden, einem Krieg gerecht zu werden, sondern an ein historisches Datum zu erinnern und zwar in Form einer modernen Inszenierung.

Dank der 15 Sponsoren für 400 Kissen, Transport, Gerüst, Verpflegung, Werbung und Video konnte das Projekt, trotz seiner nur zweimonatigen Planungsphase, nach meinen Vorstellungen hervorragend umgesetzt werden.

*Peer Oliver Nau
Kunst im öffentlichen Raum und künstlerische Strategien*



Mitten im Schlachtengetümmel. Bild: P. Nau

Learning by doing

Erfahrungsberichte aus dem AEC/Global-Teamwork-Projekt 2006

Financial Advisor

6:30 Uhr früh Coudraystraße 11, Nessipool. Josh sagt über Skype: »Can't deliver«. Ich bin geschockt, so werden wir den Termin Freitag nie einhalten. Minuten später realisiere ich, dass »Cantilever« gemeint war, was auf Englisch »Auskragung« bedeutet. Die Beseitigung von Missverständnissen dieser Art, die Überwindung von Sprachbarrieren und technischer Unwissenheit, zahlreiche schlaflose Nächte am Laptop und in Teammeetings ebneten den Weg zur erfolgreichen Endpräsentation des »AEC-Globalteamwork-Projektes« in Zusammenarbeit mit der Stanford Universität, CA, am 5. Mai 2006.

Ziel war der gemeinsame Entwurf eines hypothetischen, ökonomischen und ästhetischen Universitätsgebäudes im Team mit schwedischen, amerikanischen, puertoricanischen, slowenischen und deutschen Studenten. Als besonderes Pilotprojekt standen im »River-Team« die Reduzierung der Lebenszykluskosten, Green Design und die Erarbeitung eines PPP-Finanzierungskonzeptes im Vordergrund.

Die harte Arbeit schweißte die Teams zusammen und brachte mehr Erkenntnisse und Erfahrungen als alle Studiensemester zusammen. Mit Gelerntem und Erlebtem könnten wir Bücher füllen und werden immer noch sentimental, wenn wir die Fotos betrachten.

Susanne Trescher



Das Team aus Weimar: v.l.: F.Traub, S.Trescher, H. Keitel Bild: AEC-Projekt

Engineering

Das besondere für einen Bauingenieurstudenten an diesem Projekt ist das interdisziplinäre Arbeiten. Durch das Zusammenwirken von Architekten, Baumanagern und Ingenieuren erkennt man erst, wie viel Aufwand es bedarf, alle Disziplinen zu vereinen. So war für den Ingenieur die Interaktion mit dem Architekten sehr wichtig, da die Tragstruktur doch einen sehr großen Einfluss auf das architektonische Erscheinungsbild hat.

Eine fachliche Herausforderung war die Planung eines Gebäudes inmitten einer starken Erdbebenzone, in Los Angeles. So lernten wir enorm viel über die in Deutschland seltene Erdbebeneinwirkung und deren Folgen für die Konstruktion des gesamten Gebäudes.

Das Wertvollste am gesamten Projekt ist jedoch der Kontakt zu den internationalen Studenten und die sich daraus entwickelnden Freundschaften, welche auch Monate nach diesem Projekt immer noch Bestand haben.

Holger Keitel



Das Central Team 2006 Bild: AEC-Projekt

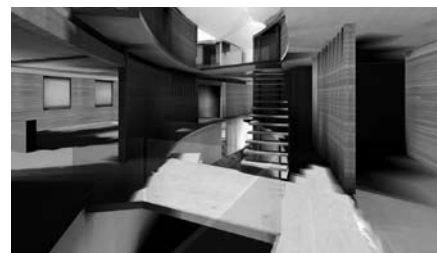
Architecture

Die Aufgabe bestand in der Planung eines dreigeschossigen Hochschulgebäudes u. a. mit Vortragssälen, Büros und Seminarräumen. Dabei mussten genaue Vorgaben zu Raum- und Gebäudebeschaffenheit mit den eigenen Vorstellungen und denen der Gruppe und des Bauherrn kombiniert werden. Die Entwurfsphase war von einer engen Zusammenarbeit mit den Tragwerksplanern der Gruppe geprägt und musste Anforderungen an das Green-Design und die Kosteneinhaltung gerecht werden. Daher konnte ein höherer Realitätsbezug hergestellt werden als bei üblichen Entwurfsklassen.

Bei dem Projekt ging es nicht allein um die Herausarbeitung eines bestmöglichen Entwurfes sondern vielmehr um das Moderieren und Optimieren von Ideen innerhalb eines Teams mit Mitgliedern aus verschiedenen Fachrichtungen und Kulturen. Das Projekt bietet eine einzigartige Möglichkeit, Teamarbeit mit neuen Kommunikationstechnologien zu erlernen, international zu arbeiten und von einem kompetenten internationalen Mentoren-Team beraten zu werden.

Ich kann jedem Interessierten nur raten, sich für das AEC-Programm im September zu bewerben. Jedes Jahr gibt es für jeweils einen Studenten der Bereiche Architektur, Management und Bauingenieurwesen ein Stipendium. Ansprechpartner in Weimar sind Prof. Dr. Beucke, Prof. Dr. Alfen, Dipl.-Ing. Thorsten Kleiß, Prof. Dr. Werner und Prof. Dr. Donath.

Friedrich Traub



3D-Innenansicht des entworfenen Gebäudes. Bild: F. Traub

Neuerscheinungen des Universitätsverlages

Das weiterbildende Studium Wasser und Umwelt hat in Zusammenarbeit mit der DWA zwei neue Publikationen herausgegeben:

Abwasserableitung

Bemessungsgrundlagen, Regenwasserbewirtschaftung, Fremdwasser, Netzsanierung, Grundstücksentwässerung

Format: 21 x 29,6 cm, Broschur, 430 Seiten, ISBN: 3-86068-283-0, Preis: 57,00 Euro



Entwässerungssysteme in Siedlungen sind wesentlicher Bestandteil einer zentralen Abwasserentsorgung. Sie sind überwiegend als geschlossene Kanalsysteme konzipiert und dienen der Sammlung und dem Transport des anfallenden Abwassers zur Behandlungsanlage. Das Buch beschäftigt sich mit Planung, Bau und Betrieb von Netzen der Abwasserableitung. Zunächst werden die Berechnungsgrundlagen und -modelle für Kanalsysteme dargelegt. Nach Ausführungen zur Regenwasserbewirtschaftung werden die verschiedenen Entwässerungsverfahren vorgestellt und das Fremdwasserproblem wird erörtert. Ein gesondertes Kapitel befasst sich mit der Sanierung von Kanalnetzen.

Abwasserbehandlung

Format: 21 x 29,6 cm, Broschur, ISBN: 3-86068-283-0, 414 Seiten, mit CD-ROM, Preis: 69,00 Euro



Bei der Zusammenstellung der Lehrinhalte dieses Buches wurde Wert darauf gelegt, von Betrachtungen des Gewässers ausgehend die einzelnen Verfahrensstufen zur Abwasserreinigung zu behandeln.

Nach einem historischen Abriss der Abwasserbehandlung wird auf die Gewässerbelastung eingegangen, die für das Verständnis der Aufwendungen für die Abwasserreinigung von Bedeutung ist. Ausführlich werden die unterschiedlichen Verfahren der Abwasserbehandlung und der Reststoffe behandelt. Ein gesondertes Kapitel beschäftigt sich mit Kleinkläranlagen.

Schriften der Bauhaus-Universität Weimar 119: Revitalisierung von Bauwerken 3

Format: 19,6 x 29,4 cm, Broschur, 170 Seiten, ISBN: 3-86068-286-5, Preis: 18,60 Euro

Im September erscheinen folgende Titel:

Architekturführer Thüringen – Vom Bauhaus bis heute

Ulrich Wieler, Gernot Weckherlin, Mark Escherich, Carla Fehr, Beate Wahl, Elke Dallmann

Format: 12 x 21 cm, Klappenbroschur, 464 Seiten, ISBN: 3-86068-278-4, Preis: 24,50 Euro



Dieser aktualisierte und vollständig überarbeitete Architekturführer überblickt erneut fast 90 Jahre Bautätigkeit im Gebiet des heutigen Freistaates. Die Betrachtung nimmt ihren Anfang mit der

Gründung des ersten Bauhauses im Jahr 1919 und wird von der Bauhausperiode bis zur jüngsten Gegenwart gespannt.

Der Wunsch der Autoren ist es, auch jenseits der Städteachse Erfurt–Weimar–Jena gebaute Beispiele zutage zu fördern, die ihre jeweilige Zeit repräsentieren. So ist eine Sammlung entstanden, die Entwicklungslinien und Zeitströmungen in der Architektur des 20. Jahrhunderts in ganz Thüringen verfolgt. Das Reagieren von Tendenzen und Gegentendenzen hat

im Baugeschehen zwischen Nordhausen und Sonneberg, zwischen Eisenach und Altenburg ein vielgestaltiges Bild hinterlassen.

Die neue Ausgabe des Architekturführers Thüringen berücksichtigt erstmals einen breiten Überblick zum Baugeschehen nach 1990. Mit mehr als 50 neuen Objekten sind nun über 400 bemerkenswerte Bauten des Landes mit genauen Baudaten und Adressangaben erfasst. Ein reichhaltiger Quellenteil rundet das bildreiche Handbuch ab.

Reflexive Urbanistik

Reden und Aufsätze zur europäischen Stadt

Dieter Hassenpflug

Format: 14,8 x 21 cm, Broschur, 232 Seiten, ISBN: 3-86068-289-X, Preis: 18,60 Euro



Im Mittelpunkt dieser Sammlung von Beiträgen steht die Auseinandersetzung mit den Begriffen Urbanität und Ruralität in Geschichte und Gegenwart und wie wir heute damit umgehen. Die Themen reichen von Walter Benjamins Vorstellungen von »Stadt« über die Beziehungen Stadt – Handel, Stadt – Kultur, Stadt – Freizeit, Stadt – Wissenschaft natürlich bis zu Stadt – Bewohner. Dabei geht es u. a. um Shopping Malls und Erlebnisparks, um Gartenstadt und eine »Landschaft der Reformen«, um Großstadtfeindschaft und das Jenseits der Stadt, um Stadtbilder und, letztendlich, um eine Stadt für und nicht gegen die Menschen.

Die Themen reichen von Walter Benjamins Vorstellungen von »Stadt« über die Beziehungen Stadt – Handel, Stadt – Kultur, Stadt – Freizeit, Stadt – Wissenschaft natürlich bis zu Stadt – Bewohner. Dabei geht es u. a. um Shopping Malls und Erlebnisparks, um Gartenstadt und eine »Landschaft der Reformen«, um Großstadtfeindschaft und das Jenseits der Stadt, um Stadtbilder und, letztendlich, um eine Stadt für und nicht gegen die Menschen.

Kontakt/Verkauf:

Marita Fein

Telefon: 0 36 43/58 11 52

E-Mail: verlag@uni-weimar.de

Luftschloss Tokyo

Erfahrungen eines deutschen Austauschstudenten in Japan

G-8-Gipfel in St. Petersburg. Die Staats- und Regierungschefs der wichtigsten Industrienationen kommen zusammen, um über wirtschaftliche und politische Problemfelder zu diskutieren. Es herrscht eine entspannte Stimmung. George W. Bush greift seiner neuen Freundin Angela Merkel zu Beginn der Sitzung schelmisch-verschmitzt an die Schultern und schnell wird der Außenstehende dazu verleitet zu denken, alle Mitglieder seien nach dem amerikanischen Bild der westlichen Welt gleich und alles funktioniere nach ähnlichen Maßstäben. Doch spätestens, wenn man sich entschließt, eine Zeit lang in Japan oder besser gesagt in Tokyo zu leben, stellt sich sehr schnell heraus, dass es so etwas wie einen homogenen Westen nicht gibt und wohl auch nie gegeben hat.

Voller Euphorie und mit tausenden von Bildern im Kopf erreicht man den Flughafen von Narita und ist im nächsten Moment über die sehr gut ausgebaute Infrastruktur überrascht. Denn von dort aus hat der Reisende mannigfaltige Möglichkeiten ins Zentrum der Millionen-Metropole zu gelangen. Ich entschied mich meinerseits für den so genannten »Narita-Express«,

einen recht komfortablen Bus direkt zum größten Bahnhof der Stadt nach Shinjuku, der zugleich zweitgrößter der Welt ist und einen brillanten Blick auf die Stadt bietet. Und wie sollte es anders sein, ist man beeindruckt und völlig überfordert mit all dem, was sich den Augen bietet. Hunderte von Hochhäusern, die eng gedrängte Straßenschluchten bilden, der übermäßige Licht- und Geräuschsmog und natürlich die flink mit ihren Handies am Ohr vorbeirennenden Einwohner. Unbeschreiblich ist das Gefühl, mit seinem Gepäck schließlich in Shinjuku zu stehen und auf den riesigen Bildschirm des »Studio Alta« zu schauen. Und es dauert zwei Wochen, bis man nicht mehr gebannt davor stehen bleibt und den Fußgängerstrom aufhält. Bis man den schallenden Lärm der Werbejingles aus den Kaufhäusern ignoriert und auch die überaus preiswerten und guten Sushi als normal und gegeben betrachtet. Doch was kommt dann?

Das ist gar nicht so einfach zu beantworten. Denn Ernüchterung ist es ganz und gar nicht. Das Wort Relativierung fasst es wohl eher. Relativierung dessen, was sein soll und wie es tatsächlich ist. Denn nirgendwo zerplatzen Traum-schlösser so schnell wie in der Kaiser-

stadt des Ostens und nichts kann die Empfindungen darüber so recht ausdrücken. Auch nicht Filme wie »Lost in translation«. Denn sie sind noch zu milde. Etwas, dass man im Fluss der eigenen Tränen in Tokyo vergebens sucht. Die japanische Gesellschaft schlägt mit aller Härte zu und sagt dir, dass du eben ein gaii-jin, ein Fremder, bist und auch immer bleiben wirst, dass sich niemand wirklich für dich interessiert und du das erste Mal in deinem Leben allein unter Millionen bist. Egal wie oft ich versucht habe, Kontakte zu Japanern zu knüpfen und mich bemühte, nicht zu offensiv zu sein, jedes Mal reichte das Interesse an meiner eigenen Person nur soweit, wie ich geistig und in meinen Fähigkeiten unterlegen erschien. Sobald ich jedoch in der selbst geschaffenen Hierarchie über einem Japaner stand, herrschte absolute Funkstille. Kein Interesse mehr. Unterlegene gehören nun mal nicht in den Bannkreis der Stärkeren. So funktioniert es eben in Japan. Autorität steht über allem. Ob im Geschäftsleben, der Familie oder Fremden gegenüber. Füge dich, ist das Gebot! Und dies ist nach meinem Verständnis der westlichen Welt eine Gesellschaftsstruktur, die ich als überkommen erachte.



Shibuya Giaru beim Shoppen



Kreuzung in Shibuya am Samstagabend, wenn alle Leute shoppen gehen.



Werbescreen am Bahnhof von Shinjuku



Schulmädchen in Uniform bei 4 Grad Kälte. Bilder: Christian Tesch

Doch wie der Mensch nun einmal ist, beginnt er sich einzureden, er brauche diese Art der Freiheit nicht und schafft sich Ersatz. Zum Beispiel den Konsum. Und wirklich habe ich bis zu meinem viermonatigen Aufenthalt in Tokyo weder in New York noch in Paris oder London eine derartige Kaufbesessenheit festgestellt wie bei den Japanern. Aber nicht irgendwo, sondern bei Chanel, Prada, Gucci und allem voran Louis Vuitton. Geht man nach Shibuya oder Harajuku, kommt man am Abend unter Garantie mit einer Tüte nach Hause, voll von Ersatzbefriedigungen zum tristen Alltag, der sich die Faszination für all die

bunten Lichtreklamen nicht erhalten hat. Es erscheint, als entschädige die warmerzige Betreuung der Kundschaft in den department stores für die sonst eher kühl gehaltenen zwischenmenschlichen Beziehungen untereinander. Leistungsdruck und damit verbundene psychische Folgen gehen eben nicht unbeschadet an den Menschen vorüber. Und schnell kommt man als noch so unreligiöser Europäer auf den Gedanken, dass zweitausend Jahre Christenheit vielleicht doch nicht so verkehrt waren, wenn wir beständig zur Nächstenliebe aufgerufen und von Völlerei abgehalten werden sollten.

Tokyo ist das fleischgewordene Lang'sche Metropolis, in dem unreflektiert dem Gott des Kapitals gefrönt wird, nur dass am Ende der Tanz auf dem Vulkan wohl nicht sprichwörtlich bleiben und der Fuji die Stadt tatsächlich verschlingen wird.

Und trotzdem gibt es keine Stadt in der ich lieber leben möchte!

Christian Tesch
Student Lehramt Kunst

Internationales Sommerfest im Haus Am Horn

Am 5. Juli fand zum 5. Mal das Internationale Sommerfest des Freundeskreises der Bauhaus-Universität und dem Verband der Ausländischen Studierenden statt. Bei herrlichem Sonnenschein trafen sich etwa 300 ausländische Studierende und ihre deutschen Freunde zu Bratwurst, mediterranen und mexikanischen Spezialitäten, zu Jazz, Puppenspiel, Chanson und Feuer-show. Der Freundeskreis knüpft mit seinen Festen an die Tradition der Bauhaus-Sommerfeste an.

Reiner Bensch
Leiter Referat Studieninformation und Beratung



Picnick auf der Wiese zum Internationalen Sommerfest. Bild: R. Bensch

Thüringer Schüler auf den Spuren von Johann August Roebling

Fakultät Bauingenieurwesen unterstützt Papierbrückenwettbewerb

Anlässlich des 200. Geburtstages des aus Mühlhausen stammenden Brückenbauingenieurs Johann August Roebling, Konstrukteur der »Brooklyn Bridge« in New York, fand am 10. Juni ein Papierbrückenwettbewerb statt. Initiiert wurde der Wettbewerb von Diethard Groß, Schulleiter der Margaretenschule in Mühlhausen. Der Wettbewerb war erstmalig Bestandteil des jährlich stattfindenden Schulfestes und wurde von etwa 300 Schülern, Eltern und Gästen mit großem Interesse verfolgt.

Alle Schüler des Unstrut-Hainich Kreises waren aufgerufen, ein 40 cm langes, maximal 150 g schweres Papierbrückenmodell zu bauen. Am Wettbewerb beteiligten sich insgesamt sieben Schulen mit 32 Modellen, die in den Kategorien Grundschulen, Regelschulen/Gymnasien und Berufliche Schulen gegeneinander antraten.

Die Schüler wetteiferten um die Aufgabe, eine leichte Konstruktion zu bauen, welche eine möglichst große Last tragen sollte. Dabei gelang es dem Siegermodell mit 31 kg das mehr als zweihundertfache seines Eigengewichtes aufzunehmen.

Mit Geldpreisen wurden die besten Modelle der einzelnen Kategorien ausgezeichnet. Weitere Sachpreise gab es für besonders gut gestaltete Konstruktionen.

Die fachliche Betreuung seitens der Bauhaus-Universität Weimar übernahmen Dipl.-Ing. Ralf Kaufmann und Dipl.-Ing. Dirk Michael von der Professur Verkehrsbau. Dipl.-Ing. Wolf-Dieter Vogler und Holger Dabbert von der Versuchstechnischen Einrichtung der Fakultät Bauingenieurwesen entwickelten und fertigten den Prüfrahmen mit Belastungs- und Kraftmesseinrichtung. Die Belastungstests konnten dann unter Anleitung von den Schülern selbst durchgeführt werden.



Preisverleihung in der Kategorie Grundschulen.
Bild: D. Michael

Aufgrund des großen Erfolgs der Veranstaltung soll der Papierbrückenwettbewerb in Zukunft ein fester Bestandteil des Schulfestes der Margaretenschule in Mühlhausen werden.

Dipl.-Ing. Ralf Kaufmann
Dipl.-Ing. Dirk Michael

Teamtraining im Spinnennetz

Bei einem Outdoorseminar trainierten angehende Ingenieure ihre Kompetenzen für die Arbeit in internationalen Projektteams. Dabei standen die Studierenden des Studiengangs »Infrastruktur und Umwelt« und die fremdsprachigen Stipendiaten der Otto-Benecke-Stiftung vor scheinbar unüberwindbaren Hindernissen: Geheime Codes, vergiftete Seile und gefährliche Moore sollten die Zusammenarbeit auf die Probe stellen.

Kaum in einem Wald nahe Bad Berka angekommen, mussten die beiden zufällig zusammengestellten Teams mit 15 Studierenden ihre erste schwierige Mission erfüllen: ein scheinbar vergiftetes, hoch gespanntes Seil überwinden, ohne es zu berühren. Alle gemeinsam, Hand in Hand und ohne Hilfsmittel. Weitere Aufgaben galt es zu lösen: Über ein Dutzend kleiner Baumscheiben sollte ein gefährliches Moor

durchquert werden. Das gesamte Team musste durch die eng gespannten Lücken eines Spinnennetzes hindurch, ohne es zu berühren.

Abends bei Bier und Bratwurst tauschten sich die Studierenden über die Erfahrungen des zurückliegenden Tages aus und auch die am Anfang des Tages noch hinderlichen Sprachbarrieren mit den internationalen Stipendiaten wurden abgebaut.

Die finale Aufgabe stand am nächsten Morgen an. Diesmal bildeten alle Teilnehmer ein großes Team, um eine Nachricht aus einem See zu bergen, wobei der Weg über Boden und Wasser versperrt war. Für die Bergung der zehn Teile der Nachricht aus der Luft gab es ein Bergsteigerseil und notwendige Schutzausrüstung.

Wir sind ein klasse Team! Das war die Nachricht aus dem giftigen See. Und das haben alle Teilnehmer des Outdoorseminars eindrucksvoll unter Beweis gestellt.



Bei der Überwindung des »Moores« durften nur die Baumscheiben betreten werden. Bilder: A. Burzel

Teamgeist, Erfindungsreichtum und Kommunikationsfähigkeit sind nur einige der am Wochenende durch zahlreiche Aufgaben trainierten Kompetenzen, welche sich die Teilnehmer angeeignet haben. Die erfolgreiche Zusammenarbeit trotz Sprachbarrieren ist für alle eine wichtige Erfahrung für ihr weiteres Berufsleben.

Andreas Burzel
Studiengang Infrastruktur und Umwelt

Moderne Weiterbildungen neben dem Beruf

Neues Angebot der WBA

Die Bauhaus Weiterbildungsakademie Weimar e. V., An-Institut der Weimarer Bauhaus-Universität, ist seit vielen Jahren ein renommierter Anbieter für berufsbegleitende Weiterbildung. Die Angebote der Akademie orientieren sich an Nachfragen aus Wirtschaft und Wissenschaft und sind sehr praxisnah ausgerichtet. Aus diesem Grund studieren Teilnehmer hier fundiert, effizient und zielorientiert – ohne ihren beruflichen oder privaten Alltag gravierend umstellen zu müssen.

Berufsbegleitende Qualifizierungsmaßnahmen an Universitäten müssen komplexe Sachverhalte möglichst einfach strukturiert vermitteln. Besonderer Wert wird auf eine logisch nachvollziehbare Wissensvermittlung gelegt. Diese Anforderung erfüllt die WBA sehr erfolgreich in

vier weiterbildenden Studien und umfangreichen Seminar- und Kursangeboten. Die Vielfalt der Abschlüsse spricht dabei für sich, diese reichen vom Fachplaner bis hin zum Sachverständigen.

Die WBA fungiert als Initiator der weiterbildenden Studien und ist für die übergreifende Studienorganisation sowie die individuelle Betreuung der Teilnehmer verantwortlich. Dabei wird sie von über 40 hochqualifizierten Dozenten unterstützt.

Im Herbstsemester 2006 beginnen wieder folgende weiterbildende Studien:

- **Projektmanagement** – 2 Semester, Beginn: 20.10.2006
- **Baumanagement** – 2 Semester, Beginn: 20.10.2006
- **Stadtumbau** – 2 Semester, Beginn: 27.10.2006

- **Bauwerkserhaltung** – 2 Semester, Beginn: 11/2006
 - **Erhaltung von Entwässerungssystemen** – 1 Semester, Beginn: 16.10.2006
- Weiterhin können Interessierte aus einer Vielzahl von Seminaren und Kursen ihre individuellen Bildungsschwerpunkte auswählen, z. B.:
- **Workshop Projektentwicklung** vom 31.08.06 – 2.09.06
 - **EnEV 2006 und Energiepass** am 29. – 30.09.2006
 - **Nach Zertifizierung zum Fachingenieur für Bauprojektmanagement** vom 14.-16.09.06

Weitere Informationen finden Sie unter www.wba-weimar.de

27. Innovationspreis der deutschen Wirtschaft 2006

Ohne Innovationen gibt es keine technische und volkswirtschaftliche Zukunft. Auf Grund der Rohstoffarmut und der Exportabhängigkeit Deutschlands sowie der zunehmenden Wettbewerbsverschärfung auf den Weltmärkten ist die deutsche Wirtschaft einem besonderen Innovationszwang ausgesetzt. Dieser Zwang war für den Wirtschaftsclub Rhein-Main e. V. im Jahr 1980 Anlass, den Innovationspreis der deutschen Wirtschaft ins Leben zu rufen. Seit 1983 wird der Preis gemeinsam mit der WirtschaftsWoche ausgeschrieben. Unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Wirtschaft und Technologie prämiieren die Partner jährlich die drei bedeutendsten Innovationen.

Ausgezeichnet wird je ein Bewerber aus den Kategorien Großunternehmen, mittelständische Unternehmen und Startup-Unternehmen, die nach dem 1. Januar 2001 gegründet wurden. Einsendeschluss ist Freitag, der 8. September 2006, nur über die Internetseite www.innovationspreis.com.

Der 27. Innovationspreis der deutschen Wirtschaft 2006 wird am 20. Januar 2007 im Rahmen einer Gala in der Alten Oper, Frankfurt/Main, überreicht. Die WirtschaftsWoche berichtet ausführlich über die Preisträger und die Innovationen, die die Endrunde erreicht haben.

Die große, weite Welt: noch immer sehr lokal

Alumni der Bauhaus-Universität berichten (2)

Franziska Lamprecht und Hajoe Moderegger studierten in den neunziger Jahren Freie Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar. Das Künstlerpaar realisiert als »eteam« seine Projekte an verschiedenen Orten Europas sowie in den USA. Häufig beziehen Franziska Lamprecht und Hajoe Moderegger für ihre Aktionen, die sie auf Video dokumentieren, das Publikum vor Ort ein, so dass die Ergebnisse unvorhersehbar bleiben. Theres Rohde und Claudia Weinreich sprachen mit dem eteam über das Geld, das auch die New Yorker Kunstwelt regiert, Projekte in der Wüste von Utah und die Vorzüge des Studierens in Weimar.

Franziska Lamprecht, Hajoe Moderegger, Sie haben 1998/1999 Ihr Studium der Freien Kunst an der Bauhaus-Universität abgeschlossen. Ab 2000 starteten Sie die ersten Projekte in New York. Wie gelang Ihnen dieser Sprung?

Franziska Lamprecht: Nachdem wir unser Diplom hatten, wollten wir unbedingt ins Ausland. Wir hatten früher schon je ein Gastsemester in New York und in Los Angeles absolviert. New York hatte uns

schon damals gefallen. Zu Hilfe kam uns ein Reisestipendium vom DAAD, mit dem wir nach New York geflogen sind, uns dort eine Wohnung gesucht haben und anfangen konnten zu arbeiten. Das Stipendium hat beim Start geholfen, aber wir hatten gedacht, dass es viel länger reichen würde.

Ihre Projekte haben häufig einen »How-to-Charakter«. Welche How-to-Anleitung geben Sie Studierenden, die von Weimar auf den Big Apple wollen?

F.L.: Direkte Anknüpfungspunkte oder Kontakte hatten wir nicht. Ich glaube, man kann einfach so irgendwo hingehen und ins kalte Wasser springen. Einen gewissen Durchhaltewillen braucht man aber unbedingt. Man kann nicht schon nach zwei Monaten feststellen, ob es die richtige oder falsche Entscheidung war, ins Ausland zu gehen.

Hajoe Moderegger: Man kann sich hier in Deutschland um ein Stipendium oder in einem anderen Land bei einem Atelierprogramm bewerben, um vor Ort reinzukommen. Und man muss offen genug sein, mal was ganz anderes zu machen. Leute, die

nicht flexibel genug sind, auch mal links und rechts zu schauen, gehen recht schnell wieder zurück.

F.L.: Es ist sehr wichtig, dass man sich mehrere Wege offen hält, Stipendien, Kontakte, Ausstellungen, Job, Freunde, es gehört im Prinzip alles zusammen.

Hajoe Moderegger, Sie haben Ihr Diplom in Freier Kunst an der Bauhaus-Universität erhalten. Zuvor haben Sie aber auch in den USA studiert und lehren heute dort. Wo liegen die Unterschiede?

H.M.: Einen Vergleich kann ich erst ziehen, seitdem ich in den Staaten unterrichte. Das künstlerisch-gestalterische Studium ist dort viel schulischer organisiert als an der Bauhaus-Universität.

Ist die freie Arbeitsweise, die nicht-verschulte Ausbildung vorteilhafter?

H.M.: Uns hat es gut getan, hier zu studieren, weil wir uns aussuchen konnten, was wir machen wollten. Weil wir an unseren Interessen arbeiten und dazu entsprechende Kurse belegen konnten. Dadurch haben wir eine viel größere Improvisationsgabe entwickelt. In Weimar mussten wir häufig mit Situationen umgehen, die nicht vorhersehbar waren. Es gab keine festen, genau definierten Aufgabenstellungen, bei denen der Lösungsansatz schon von vornherein klar war.

New York – die stressige, laute und multikulturelle Metropole. Weimar – das überschaubare, traditionelle, manchmal etwas verschlafene Städtchen. Wie reagieren die jeweiligen Einwohner auf Ihre Arbeiten?

F.L.: Da in Weimar nicht jeder Kunststudent ein Atelier hat, fand viel im öffentlichen Raum statt, was gut und interessant war. Wir haben gelernt, mit der Bevölkerung zu arbeiten und sie um Hilfe zu bitten, sei es wegen Ladenlokalen oder Dienstleistungen. Es gab in Weimar immer einen positiven Austausch mit den



Projekt »1.1 Acre Flat screen« Bild: eteam

Einwohnern, wir haben nur ganz selten schlechte Erfahrungen gemacht. Deswegen haben wir jetzt auch keine Hemmungen, woanders Leute anzusprechen, ob sie bei unseren Projekten mitmachen wollen.

H.M.: Das Arbeiten in Weimar gab ein gewisses Selbstvertrauen. Weimar war gut als Experimentierfeld geeignet, um Erfahrungen zu sammeln und damit nach New York zu gehen. Dort sagen wir heute: Na, was in Weimar ging, geht in New York auch.

F.L.: Wir haben bei der Zusammenarbeit mit anderen immer versucht, den einzelnen Leuten die Freiheit zu lassen, das vorgeschlagene Projekt auf die eigene Art und Weise auszulegen. Die Weimarer hatten dafür oft genügend Zeit, auch mehr Platz und Ruhe. In New York ist beispielsweise der Zeitfaktor ein ganz anderer. Da fehlt oft die Zeit, sich in Ruhe mit Kunstprojekten auseinanderzusetzen.

Gibt es in einer größeren, hektischeren Stadt auch größere Probleme, Räume zu finden und Genehmigungen zu bekommen?

H.M.: Wenn man Geld hat in New York, ist alles ganz einfach. Es ist ein klares Verhältnis: Du gibst Geld und bekommst etwas dafür. Es ist nicht so, dass du um etwas bittest und es nur vielleicht bekommst oder mit Einschränkungen.

F.L.: Ein Atelier können wir uns nicht leisten oder wollen nicht jeden Monat das Geld für eine relativ hohe Studio-Miete opfern. Deswegen haben wir auch die Idee mit der Landnahme gehabt. Unser Ausgangspunkt war, sich da einen Platz zum Arbeiten zu suchen, wo es finanziell möglich ist. In den letzten drei Jahren haben wir hauptsächlich Projekte gemacht, bei denen wir jeweils ein Stück Land bei ebay ersteigert haben. Die letzten zwei Stück Land waren im Westen der USA, in der Wüste von Nevada und Utah. Zurzeit arbeiten wir an einem Projekt namens »International Airport Montello«. Das bezieht sich auf eine verlassene Landebahn in der Nähe eines kleinen Ortes, in dem 60 Leute wohnen. Höhepunkt des Projektes soll sein, dass im Herbst eine Chartermaschine mit 20 Passagieren landet und die Passagiere einen Tag auf ihren Anschlussflug warten müssen, der mit 24 Stunden Verspätung kommt. Und während dieser

Zeit, während dieses einen Tages, werden die Leute aus dem Dorf die Tätigkeiten des Flughafenpersonals übernehmen. Der nächstgrößere Ort ist 70 Meilen entfernt.

Bei Ihrem Projekt »Quick Click« im März 2001 haben Sie von einem Hubschrauber aus Leute fotografiert, die an einem Fenster im 91. Stock von Tower 1 des World Trade Centers standen und in die Stadtlandschaft schauten. Bei den Anschlägen am 11. September sprangen verzweifelte Menschen aus diesen Fenstern. Wie lässt sich das Gefühl beschreiben, ein solches Motiv ein Stück weit vorweggenommen zu haben?

F.L.: Die einen und die anderen Bilder waren in diesem Moment nicht wirklich vergleichbar. Die Bilder vom 11. September waren einfach zu stark, um sagen zu können »So etwas ähnliches haben wir auch schon mal fotografiert.« Wir haben die Arbeit zwei, drei Jahre ruhen lassen, bis wir das Gefühl hatten, dass sie wieder als künstlerische Arbeit gewertet werden kann, die etwas Positives hatte. Positiv, da wir mit den Leuten in den Türmen zusammengearbeitet haben.

H.M.: Das Schwierige war, dass die Bilder, die vorher eine ganz andere Bedeutung hatten, auf einmal besetzt waren. Sie zeigten eher einen positiven Umgang mit dem Gebäudekoloss, mit dem Riesenmonster World Trade Center. Und als solchen wollen wir die Arbeit wieder gesehen haben. Die Türme sahen von außen vielleicht bedrohlich aus. Aber innen hat schon eine starke Subversivität stattgefunden, die wir faszinierend fanden. Das WTC war ein Organismus, der sich selber immer wieder gefüttert hat. Da waren Leute, die auf einmal von irgendwo aufgetaucht sind. Der Kurator, der uns zu diesem Studioprogramm im 91. Stock eingeladen hat, machte beispielsweise Führungen durch die verschiedenen Kellerstockwerke. Von der Müllsortierung, einer Gedenkstätte für die Opfer des ersten Anschlags auf das WTC, bis zu lahm gelegten U-Bahn-Tunneln, gab es inner- und unterhalb des Gebäudes viele unerwartete, interessante Zonen.

Viele Ihrer Erfindungen sollen das Alltagsleben bereichern. Welche Erfindung bräuchte denn unsere Uni?

F.L.: In welcher Hinsicht, für die Studenten?

Für die Studenten, für das Zusammenleben, für die Kunst und die bürokratische Verwaltung darum. Auf der einen Seite sollen sich die Studenten frei ausleben, auf der anderen Seite gibt es auch Einschränkungen, wie Studienordnungen oder Leistungsnachweise. Was täte uns denn gut?

H.M.: Ich glaube, Einschränkungen sind gut. Limitationen. Also schlage ich weniger eine Erfindung für die Freiheit vor, sondern eher eine Einschränkung. Wenn du einfach vor der Aufgabe stehst, in einem Semester nur eine Videokamera zur Verfügung zu haben, nicht schneiden kannst und kein anderes Hilfsmittel hast. Eine Einschränkung dieser Art wäre besser als noch mehr Angebote.

Muss ein Künstler heute international arbeiten, um erfolgreich zu sein?

H.M.: Ich glaube nicht, dass ein Künstler heute international arbeiten muss. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Künstler, von denen ich in Deutschland gehört hatte, in den Staaten keiner kannte. Umgekehrt genauso. Es ist nicht wichtig zum Überleben, international zu arbeiten. Aber es ist schön, herumzureisen und in der Lage zu sein, hier und dort auszustellen.

F.L.: Wenn man sich zu lange in den selben Bahnen bewegt, kann es in NY genauso langweilig werden wie in Weimar. Da, wo man ist, funktioniert die Welt lokal, selbst in einer Weltmetropole. Deshalb ist es wichtig, öfters woanders hinzugehen, die Routine zu unterbrechen.

Spielt es überhaupt eine Rolle, ob man aus Weimar und der Bauhaus-Uni kommt? Ist überhaupt etwas festzumachen an einzelnen Wohnorten, Mentalitäten, Ausbildungsrichtungen?

H.M.: Der Name war auf jeden Fall ein Sprungbrett. Den Namen Bauhaus anzunehmen war marketingtechnisch ein ziemlich guter Zug. Das Bauhaus kennt einfach jeder.

F.L.: Ansonsten denke ich, dass die Welt noch immer sehr lokal ist.

Franziska Lamprecht, Hajoe Moderegger, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Impressum der bogen 3 | 2006

Chefredaktion Dr. Manuela Schulz

Redaktion Claudia Weinreich,
Annika Nestler (st. Mitarbeiterin)

E-Mail presse@uni-weimar.de

Postanschrift der bogen, Bauhaus-Universität,
Geschwister-Scholl-Straße 8, 99423 Weimar

Layout Maria Einhorn

Satz und Gestaltung Christiane Zuleger

Layout Titel Cissy Hecht

Titelbild Jens Hauspurg

Bild Seite 53 Christian Tesch

Erscheinungsweise Zweimal im Semester

Redaktionsschluss 17. Juli 2006

Druck Gutenbergdruckerei Weimar

Hinweis Mit vollem Namen gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers oder der Redaktion wieder.
Kürzungen und redaktionelle Änderungen behält
sich die Redaktion vor.

